NESTOR

Russische Annalen

in ihrer

Slavonischen GrundSprache:

verglichen, von SchreibFelern und Interpolationen

möglichst gereinigt, erklärt, und übersetzt,

von

August Ludwig von Schlözer,

Hofrath und Professor der StatsWissenschaften in Göttingen,
des Kaiserl. Russischen Ordens des heil. Wladimirs 4ter Classe Ritter.

Vierter Teil.

IGOR, dritter GrosFürst, vom J. 913—945.

Anhang: Pseudo-Joakim.

Göttingen

bei Heinrich Dieterich.

1805.

ИЛЛЮСТРИРОВАННЫЙ

НЕГЛОБЪ

Fortgesezte Bemerkungen über die Art, Nestorn, oder die älteste russische Geschichte, zu behandeln.

Dasjenige, was ich Th. II, S. 284 - 297, auch S. 254 - 258, von Nestors Behandlung im Allgemeinen, und Th. I, S. 52 - 56, auch Th. II, Vorr. S. xxxiv, von der ganz eignen Art der Varianten in den russischen *Codd.* besonders, zerstreut gemeldet habe, concentrire ich hier zur Bequemlichkeit der Leser, und füge noch einiges Weitere und mer Praktische hinzu. Seit 3 Jaren habe ich, wie mir dünkt, in meinem Studio zugelernt; und möglich wärs, daß die Bekanntmachung dieses Zugelernten, meinen jungen Nachfolgern im Amte, einige Zeit und Mühe ersparte.

Zuvörderst müssen die Gränzen des historischen Reviers, von dem allein ich hier spreche, und über welches ich mich nicht hinaus wage, genau abgestochen werden. Denn in dem weiten Felde der russischen Geschichte gibt es mere Reviere, deren jedes seine eigne Bearbeitung, jedes seinen eignen Mann [*Cultivateur*], erfodert; und ich möchte bei meinen unmasgeblichen Vorschlägen nicht misverstanden werden, in keinen Verdacht von Anmassung und μεταβασις εις αλλο γενος kommen.

I.

Unter allen heutigen Europäischen Reichen kenne ich keines, das, in der eben nicht langen Zeit von nur 1000 Jaren, so ausgezeichnete Revolutionen erlitten hätte, als das Russische Reich. Und in keinem jener Reiche ist die Abteilung ihrer Geschichte nach Perioden, so bestimmt und so wenig willkürlich,

als hier; denn die Natur der HauptVerändrungen macht hier selbst die Einschnitte: Russia *nascens*, *diuisa*, *oppressa*, *renascens*, *triumphans*; also, Rußlands älteste, alte, mittlere, neuere, und neuste Geschichte.

Für alle diese 5 Perioden ist ein unglaublich reicher, wiewol - da alles, was Rußland unternimmt, das Gepräge von Kraft und Größe trägt - in wenigen MenschenAltern, wenn gelernte Bergleute schürfen werden, erschöpflicher Schatz von Nachrichten aller Art vorhanden, die sich im Reiche selbst sowol, als im Auslande, erhalten haben. Aber diese Nachrichten, und ihre Quellen, sind ausnemend verschieden-artig.

II. Neuere und Neuste Geschichte.

Beide schränke ich in den ZeitRaum von dem GF. [nicht Z.] *Ivan* Vasilj., bis zum Tode *Katharinae* II, oder vom 15ten bis zum nahen Ausgang des 18ten Säc., ein. Beide Perioden trennt *Petr* I: und beide bleiben, fürs Erste noch, ein Eigentum des Inländers; kein Ausländer vergreife, versündige, sich weiter an denselben.

a. Neuere Geschichte. Mit dem Anfang des 15ten Säc. kömmt ein eignes Unglück über die bis dahin so gescheidten Ljetopissen: von Polen Bömen oder Preußen her, schleichen sich, - niemand weiß bis diese Stunde, wie? — einfältige Märchen, von HalbGelerten ausgeheckt, in die russische historische Welt ein; man fabricirt StufenBücher, deren unbekannte Verfasser (verschieden von den unter eigner Autorität sie publicirenden Metropoliten) nicht nur an diese Possen glauben, sondern sie so in ihre Erzälungen eintragen, als kämen sie von Nestorn her. Zu gleicher Zeit, wo nicht weit früher schon, strömten von Constantinopl her, meist absurde Leben der Heiligen, welche in Menge ins Slavonische versezt wurden, Prologen, *Czeti minei* ꝛc., veranlaßten, zum

Teil

Teil auch in die Chroniken kamen, und den ganzen historischen Geschmack der Nation verdarben. Von allen diesen Einschiebseln die UrChronik zu säubern, muß ein HauptGeschäfte dessen seyn, der die älteste und alte Periode der russischen Geschichte zu bearbeiten hat.

Nun vom GF. *Ivan* Vasilj., und eben so vom Z. *Ivan* Vasilj. an, wird noch immer in den Klöstern altes ab- und neues fortgeschrieben: aber sichtbar werden die Verf. furchtsam, blöde, und höfisch; viele schließen auch gänzlich mit dem Tode des lezteren. Ueber die Zeiten *Boris* Godunovs, *Szujskijs*, der falschen *Demetrien*, und die unsterblichen patriotischen Taten ihrer Landsleute wärend und bis zum Ende der Anarchie, werden sie wieder laut. Aber unter Z. *Alexej* befällt sie wieder, one Ursache [1], Ohnmacht und Schrecken: man kan sich nichts öderes, und für die Geschichte unbrauchbareres denken, als

[1] Oben Th. I, S. 22, gab ich an, daß der [liebe gute sanfte] Z. *Alexej* dem ganzen LietopisWesen, durch Errichtung seiner gebrämen Canzlei, den Hals gebrochen hätte. Das schrieb ich dem, sorgfältig von mir citirten Tat. nach: diesem Manne trau ich bekanntlich, in der ältesten Geschichte, auf kein Har one beigefügten Beleg; aber sollt ich ihm, dem Inländer, nicht ein russisches Factum aus der neueren Geschichte nachsagen dürfen? — Doch Tat. hat sich hier gröblich geirrt, und *Alexejs* PrivatCanzlei oder Cabinet für häusliche Affairen, mit der erst von Petr I errichteten, kaum durch den damaligen Drang der Zeiten zu entschuldigenden Geheimen Canzlei, verwechselt. In dem *Viestnik Jevropy*. 1803, März, S. 122-130, findet sich hierüber eine Abhandlung, die eine ware neue Erscheinung für die russische Geschichte ist, und in der ein ganz andrer Geist, als in den Lom. Sczerb. Jel. *etc. etc.*, wehet. Ich würde sie diesem 4ten Teil ganz als Anhang beigefügt haben, wenn sie nicht bereits in der Berlinsr MonatSchrift, 1803, Jul, S. 3-17 (mit bedeutenden Noten von dem Herausgeber, Hrn. Bibliothekar *Biester*) übersezt stünde. Der Verf. hat sich nicht genannt; ich möcht ihn aber kennen, um ihm für seine daselbst geäußerte Freundes-Gesinnungen gegen mich, zu danken. Doch vielleicht errath ich ihn; denn, so weit meine freilich nicht große Kenntnis von den jetzigen russischen Schriftstellern reicht, kenne ich niemanden, der so viel Ware, so kurz, so stark, und zugleich so schön und gefallend, selbst wo polemisirt werden mußte, sagen könnte, als der jetzige kaiserl. ReichsHistoriograf, Hr. von *Karamzin*.

als die lezten Chroniken, die unter diesem Zar verfaßt worden sind [2].

Von der Zeit an, wo ich Rußlands neuere Geschichte anhebe, und seit welcher die inländischen Quellen beinahe versiegen [3], entspringen, gleichsam zum Ersatz, neue im Auslande: aber welcher Ersatz, und was für Quellen! Rußland, das bis dahin für das übrige cultivirte Europa wie verschwunden gewesen war, kömmt mit demselben wieder in Bekanntschaft (Th. I, S. 8;). Die West- und SüdVölker schreiben von dem neuentdeckten Moskau, wie von einer neuen Welt; und ihr Geschreibe verbreitet sich durch die eben damals erfundene BuchdruckerKunst. Aber wer sind diese Erzäler? Leute, die das Land meist nur von Hörensagen kannten; Gesandte von auswärtigen Höfen, die gewönlich die LandesSprache nicht verstanden, von dem vielen Neuen und damals halb-Asiatischen, das sie hier vorfanden, wie betäubt waren, mit Vorurteilen ankamen, und nicht lange genug blieben, um sich dieser Vorurteile zu entledigen; endlich erklärte Feinde der Nation, also vorsätzliche Verläumder derselben, Schweden, Livländer, Polen.

Gewiß kan der Inländer, der diese 4te Periode bearbeitet, nicht umhin, von allem diesem, oft verächtlichen Zeuge, gleichwol Notiz zu nemen; er muß Gebrauch davon machen, um seine inländische ärmliche Nachrichten daraus zu ergänzen und zu berichtigen. Aber das kan er, der Inländer, auch nur allein. Gibt es in allen, über diese Periode vorhandnen auswärtigen Nachrichten, auch nur Ein Blatt, wo nicht erweisliche Unfacta zu widerlegen, verzerrte Darstellungen zurechte

[2] Z. B. das gedruckte TageBuch von den Zaren *Michajlo* und *Alexej*, oben Th. 1, S. 22 und 104. Gibt es erträglichere Chroniken aus diesem ZeitAlter, so publicire man sie!

[3] Vertuschen doch die damaligen Lietopissen sogar die großen, entscheidenden Schlachten mit *Plettenberg*, in den Jaren 1501 und 1502. Der ehrliche Nemo dagegen beschreibt Niederlagen und Siege seiner Landsleute, one Unterschied.

rechte zu stellen, oder wärs auch weiter nichts, wenigstens verdorbne Namen zu corrigiren wären; und welcher Ausländer kan das? [4]

b. Neueste Geschichte Eines Jarhunderts, von *Petr* I an. Hier — manum de tabula! dafür setz ich blos eine tiefes Nachdenken veranlassende Stelle, aus der oben angefürten Abhandlung unten hin [5].

[4] Noch weniger wage sich jemand an diese Periode, der einzig und allein auswärtige Nachrichten nützen kan: denn bei aller eingestandnen Aermlichkeit der russischen Chroniken für diese Periode (durchaus nicht für die nächst vorhergehende), enthalten sie doch eine unerwartete Menge von *datis*, von denen kein Ausländer etwas weiß. Bei Eröffnung der Universität in Dorpat 1802, erschien im Drucke: "über den Einfluß der abendländischen Cultur [abendländisch, ein seltsamer Ausdruck; man sollte denken, die im 15ten Säc. nach Rußland zurückkerende Cultur, sei von Polen Schweden und Lappland her gekommen] auf Rußland". Man siehet, der Verf. hat in seinem Leben nie eine russische Chronik mit Augen gesehen, noch weniger gebraucht: wie ungleich mer, wichtiges, und richtigeres, hätte er sonst über sein schönes Thema sagen können! Nun aber schrieb er blos aus ausländischen, nicht selten apokryfischen, Nachrichten. Ein russischer Professor der Historie (wills Gott, doch auch der russischen Historie?), der nichts von russischen Chroniken weiß, vielleicht gar noch nicht russisch kan, ist eine unangeneme Erscheinung.

[5] Berlin. MonatSchr. S. 15 ... "Als nachher die Zeit Peters des Großen, und die von ihm gegen die Mönche getroffenen strengen Masregeln, diesen nicht nur die Lust, sondern selbst die Möglichkeit, die Chroniken fortzusetzen, benommen haben: so ist unsre Geschichte mit keinen MaterialSammlungen bereichert worden. Wer bei uns dachte daran, dergleichen zur Beschreibung der Zeiten *Katharina* I, *Peters* II, *Anna*, *Elisabet*, zu fertigen? Ein Archiv der ausländischen Angelegenheiten haben wir freilich: aber Sammlungen von Tractaten und diplomatischen Papiren reichen für den Geschichtschreiber nicht hin. — Man wird Ausländer lesen müssen? Wie wahr diese aber jene Begebenheiten und Personen beschreiben, wissen wir aus ihren Nachrichten von unsern Zeiten. — Da bleibt also kein andrer Rat, als wir müssen zu Traditionen zurückkeren. Aber bald ist auch von diesen alle Spur verwischt. Wo sind die Greise, die noch unlängst mit Thränen von Peter dem Großen sprachen? Gibts doch schon nur noch Wenige mer, die von der Regirung der *Anna*, dem Unglück der *Dolgorukij*, den Grausamkeiten *Birons*, den Vergnügungen am Hofe der *Elisabet*, sprechen? Und wer hört sie mit Aufmerksamkeit an? Die Leute bei uns haben

III. Mittlere Geschichte,

umfaßt etwa dritthalb Jarhunderte, von der Schlacht an der Kalka A. 1225 an: die schreckliche Mongolische Periode, voll von romantisch-gräßlichen Auftritten, bei deren Beschreibung auch der kälteste Erzäler den Leser in Rürung und Feur setzen wird; die reichste aller Perioden an inländischen Chroniken, deren kritische Vergleichung lange so schwer nicht seyn kan, wie die der älteren Chroniken. Nur die Geschichte selbst wird mühsam wegen der unendlichen Zerteilungen, in denen sich die ganze Zeit hindurch das arme Reich befand. Kunst wird es kosten, hier alle einzele Fürstentümer und regirende Familien herauszufinden, und doch Alles in Ein Ganzes zu verbinden.

Classische Litteratur ist hier noch nicht unentberlich, wol aber anderweitige starke Belesenheit. Vorzüglich werfe sich der beneidenswerthe Bearbeiter dieses interessanten ZeitRaums in die Mongolische Geschichte, so weit diese in arabischen syrischen und sinesischen Denkschriften [6] zerstreut vorhanden ist. Auch die vielen ReiseBeschreibungen von Missionären, die vom 13ten Säc. an in die Mongolei wanderten, enthalten überaus vieles zur Berichtigung und Ergänzung der russischen Chroniken. — Für die Begebenheiten im Westen werden von nun an, Polen Livländer und Schweden wichtig. In- und Ausländer gehen hier in ihren Erzälungen unglaublich weit von einander ab, und man muß doch immer beide Teile hören. Nicht zu gedenken, daß die unzälichen, von einer wie der andern Partei, gleichsam in die Wette verdorbnen, und dadurch oft ganz unkenntlich

haben ihre Köpfe von andern wichtigen Dingen voll. [Die sie nicht hören, würden sie mit Aufmerksamkeit lesen, wenn sie ihnen ein Mann von Geschmack und Warheitsliebe, durch die besten Muster französischer und englischer Geschichtschreiber gebildet, vorerzälen wird].

[6] Nur Einen Mongolischen Geschichtschreiber haben wir, der aber türkisch geschrieben hat, und noch zur Zeit blos in einer französischen, aber untreuen und ganz unbrauchbaren Uebersetzung, im Publico cursirt, den Chan ABULGASI. Die akademische Bibliothek in Petersburg, und die Göttingische, besitzen beide das türkische Original im Mscr: allein wer vermag es zu übersetzen?

unkenntlich gewordnen Namen, nicht anders als durch Vergleichung wieder herzustellen sind.

Käme eine, fürs erste nur mechanisch (s. nachher) verglichne Sammlung der HauptChroniken aus dieser Periode, mit einer lateinischen Uebersetzung zur Seite, in den Druck, welches in kurzer Zeit geschehen könnte: so würden auch Ausländer Lust bekommen, an der Aufhellung dieses ZeitRaums, vorzüglich bei Mongolischen Vorfällen, freiwillige MitArbeiter zu werden. Es gibt in Deutschland und Frankreich nicht wenig Gelerte, die sich mit der asiatischen Geschichte des MittelAlters mit Ruhm beschäftigen.

IV. Aelteste und Alte Geschichte,

also Russia *nascens* und *diuisa*, bis zur Schlacht an der noch unbekannten Kalka A. 1225, oder wenn man will, bis zur Rückkunft der Mongolen unter Batu A. 1236: beide Perioden scheidet *Jaroslavs* Tod A. 1054. Nur dies ist die Wüste, in der ich mich ansiedle, und die ich wenigstens zur Hälfte hoffe urbar machen zu können.

Ueber diese beide Perioden gibt es, etwa bis zum J. 1204, nur Eine Chronik; und von deren größeren Hälfte bis zum J. 1116, ist Nestor allein der Verfasser: für das lezte Säc. haben 3 Fortsetzer hintereinander geschrieben (Th. I, 15). Hier blos von Nestors Anteil an dieser Chronik.

Nestors Chronik ist die allerälteste, die allererste, und lange Zeit die einzige in ihrer Art, aus dem ganzen Norden. Schon in dieser Rücksicht, dächte ich, verdienet sie, mit einer Art von Respect, und mit nicht gemeinem Fleiße, behandelt zu werden. Nestor ist dem zufolge die Einzige Quelle alles dessen, was der Russe, in dem angegebnen ZeitRaum, von seinem und den benachbarten Staten, aus seinen eignen Nachrichten, weiß, und vernünftiger Weise glauben kan. Mit andern Worten, nichts, nichts, halt ich für reines russisches

Factum aus jenem ZeitRaum, wenn es mir nicht Nestor sagt; sondern erkläre alles andre für spätere Erdichtung, oder lasse es bis aufs Weitere – da doch keine Regel one Ausname ist – auf seinem Werthe beruhen.

Wenn ich diese Behauptung nicht blos auf *Joakim*, und die polnischen Chronikenschreiber (Th. II, 217), ausdene, sondern auf alles, was ich für Interpolationen im Nestor halte, sogar auf alles, was selbst in spätern russischen Schriften, im Paterik, Prolog, den Leben der Heiligen, Stufen Büchern ꝛc., von Dingen (wichtigen oder unwichtigen), die sich vor dem J. 1100 ereignet haben sollen; und alles von der Art, wenn es Nestorn entgegen, oder auch nur von ihm nicht bezeugt ist, als unzuverlässig, wo nicht gar als blose Erdichtung, die aus Mutwillen oder Misverstand, aus Einfalt, Frömmelei, oder vermeintlichem Patriotism ꝛc, entstanden, ansehe: so werde ich mich freilich dadurch beim großen Haufen nicht empfelen. Aber es sei mir erlaubt, den schlichten gesunden MenschenVerstand aufzurufen. Soll ich einem unbekannten Schreiber aus dem 15ten oder gar erst 17ten Säc., der sich vollends als einen Menschen one alle Cultur zeigt, ein Factum aus dem 10ten Säc. nachsagen, das kein andrer vor ihm, irgendwo angegeben hat? Hier hat die Ausflucht nicht statt, deren sich sonst die Uebergläubischen häufig bedienen, als hätte der Erzäler sein Factum aus Denkschriften genommen, die noch zu seiner Zeit vorhanden gewesen, und nach ihm erst verkommen wären: denn wir wissen einmal mit Gewißheit, daß Nestor keine Chronik vor sich, keine neben sich, gehabt, und daß sich nicht Eine Spur von irgend einem schriftlichen Denkmal[7] von der Art aus jenen frühesten Zeiten zeige.

[7] Hier ist von eigentlichen Schriften die Rede: niemand setze mir also die ächte wichtige SteinSchrift von Tmutarakan vom J. 1068, und andre dergleichen, die sich noch finden möchten, entgegen. — Ueberhaupt braucht der aufgestellte Grundsatz, "nichts ist

Nestor also, und nichts als Nestor, und nur ein einziger Nestor, ist unser Gegenstand. Nun aber „

V. was und wo ist Nestor?

Vielleicht die schwerste Aufgabe in der ganzen gelerten Kritik; ein Beispiel one Beispiel! Noch zur Zeit ist Nestor nirgends, man sucht ihn erst. — Unsre gelerteste kritische Theologen, *Eichhorn* in Göttingen, *Paulus* in Wirzburg, *Schmidt* in Giessen, *Vogel* in Altdorf, *Thiessen* in Bordisholm, suchen das UrEvangelium; wir russische Geschichtforscher suchen den UrNestor. Hätte man ihn doch schon vor 240 Jaren, beim Anfang der Druckerei in Moskwa, gesucht; da wäre er unendlich leichter zu finden gewesen!

Daß von dieser Chronik das Original vom J. 1116 nicht mer existire, wird niemanden Wunder nemen: nichts wie Abschriften sind geborgen; Abschriften in unglaublicher Menge, aber eben so unglaublich verdorben! Die Abschreiber, meist rohe Leute, nicht nur one gelerte sondern überhaupt one alle Cultur, die das Copiren zum Teil wie TagelönerArbeit trieben, begingen nicht nur, wie die Copisten aller Zeiten und Sprachen, 1. SchreibFeler unvorsätzlich, aus Nachlässigkeit und Unwissenheit, oft im höchsten Grad possirliche SchreibFeler; sondern 2. sie corrigirten vorsätzlich, aus Eigendünkel und Einfalt, und 3. änderten one alle ersinnliche Ursache den Ausdruck ihres GrundTextes, sezten andre Worte, flectirten anders. Noch mer 4. aus blos mechanischen Copisten, die sie seyn sollten, wurden sie selbst Auctoren, peri- und parafrasir-

ten

war, als was Nestor sant", um nicht misverstanden zu werden, eine weitere Ausfürung, als hier der Raum erlaubt. So z. B. sind selbst Legenden zu gebrauchen, wie ich oben bei *Kyrill* getan habe: man sehe aber "Dobrovsky krit. Versuch, die ältere Böhmische Geschichte von späteren Erdichtungen zu reinigen ... eine Probe, wie man alte Legenden für die Geschichte benutzen soll (Prag, 1803, 8, 111 S.)"; ein Meisterstück von historischer Kritik, das namentlich für russische Geschichtschreiber überaus lerreich ist.

ten ihr Original, malten, staffirten, es aus, und denten dessen 6 Worte auf so viele Zeilen aus. Noch nicht genug, 5. sie interpolirten, compilirten, stoppelten zusammen, was ihnen anderswo aufgestoßen war, schoben nicht nur einzele Facta, sondern ganze Reihen von Begebenheiten, ihrem Auctor unter, one sich merken zu lassen, daß das ihre eigne Zutat sei [8]. Dagegen 6. ließen sie nicht nur aus Unachtsamkeit Worte und ganze Zeilen ausfallen, und übersahen ganze Blätter, sondern schnitten manchmal sogar vorsätzlich (aus Furcht? Sklaven-Sinn?), umständliche wichtige Erzälungen weg. Wozu noch 7. kömmt, daß einige (die Abschreiber selbst, nicht die Buchbinder, lG. III) ganze Blätter untereinander geworfen haben. —— Doch hievon kein Wort mer: die Gräuel dieser Abschriften, das ganz Eigentümliche derselben, dem In- und Ausländer nicht nur begreiflich, sondern anschaulich zu machen, war ja in allen bisherigen 4 Teilen dieses Commentars mein Haupt-Thema; und ich glaube, meinen Zweck erreicht zu haben. Wer sich die Mühe geben wollte, zu jeder der angefürten 7 Classen der Corruptionen, blos aus den bisher gelieferten Stücken des GrundTextes, Beispiele auszuheben, und solche als Belege zusammenzustellen, wird dergleichen zu Hunderten vorfinden.

In diesem, für die Verfassung einer ReichsGeschichte völlig unbrauchbaren Zustande, sind alle bisher gebrauchte *Codd.* one Ausname. Alle sind neu: vielleicht ist noch keiner gefunden, von dem man mit Sicherheit behaupten dürfte, daß er über das Ende des 14ten Säc. hinaufginge. Freilich ist immer einer erträglicher oder schlechter, als der andre: aber nicht Einer ist doch nur so erträglich, daß er bei einer Ausgabe zum Grunde

[8] Hieraus ergibt sich die große Regel der Kritik: "je vollständiger ein Codex ist (in der Bedeutung, wie man bisher das Wort genommen hat), desto weniger taugt er, desto weniger ist er Urcodex, sondern neuere verächtliche Compilation.

Grunde gelegt zu werden verdiente. Auf eine gar seltsame Weise, und blos durch blinden Zufall, ist der Radz. oder Königsberger Codex, zu der Ehre eines vorzüglichen Zutrauens gelangt: allein wie wenig er dessen würdig ist, weiß ich aus meiner langen vertraulichen Bekanntschaft mit ihm, und wußte lange vor mir schon Tat. I, S. 61. Das seit A. 1760 in Petersburg befindliche Original, auf das ich mich immer beziehe, taugt so wenig, als die Abschrift, die Peter I A. 1716 davon machen lies, und von der Tat. spricht.

Indessen, sollten dann mit Nestors Handschrift, alle Abschriften derselben vom J. 1116 an, die gewiß schon im 12, 13, 14, und 15ten Säc. in Menge gemacht worden, sollten sie alle verloren gegangen seyn? Wol kenne ich die traurigen Verwüstungen, die das Reich in jenen 4 JarHunderten, durch feindliche Einfälle und FeursBrünste, fast ununterbrochen erlitten hat: aber sollte dadurch alles, alles, aus jenen Zeiten, vernichtet worden seyn! nicht noch einige so alte *Codd.*, durch woltätigen Zufall, in einigen der vielen russischen Klöster, vom Weissen Meere bis zum Bajkal, ferne von den SchauPlätzen der Verherungen, modern? keine mer den Raskolniken, diesen treuen Hütern alter Nisete (Tat. I, 61), zu entlocken seyn? Gewiß man wird finden, wenn gehörig gesucht wird.

VI. Auflösung des Problems, den verlornen *Nestor* wieder zu finden.

Ihn wieder zu finden, ist das erste, und in so fern auch HauptGeschäfte, weil, so lange dieses nicht getan ist, das zweite und eigentliche HauptGeschäfte, "ihn für die russische, und die WeltGeschichte überhaupt, so brauchbar als möglich zu machen", nicht unternommen werden kan. Nun aber soll beides geschehen, der Monarch selbst will es.

Daß bei diesen Arbeiten alles auf das Zweckmäßigste, und mit möglichster Ersparung von Zeit, Mühe, und unnötigen Kosten, geschehen müsse und könne; — das sind GemeinPlätze, über die ich weggehe. Daß nicht gleich Anfangs ins Unendliche gearbeitet, und die ganze ungeheure ChronikenMasse auf einmal ins Auge genommen, sondern fürs erste nur die Erste einzige Chronik bis zum J. 1206, oder nur der eigentliche NESTOR bis A. 1116, oder gar nur die erste Periode bis A. 1054, vorgenommen werden müsse, — versteht sich auch von selbst. Sonst zieht sich die Arbeit in die Länge, und Jare vergehen, ehe dem Publico etwas davon zu Gute kömmt: alles aber muß rasch und unaufhaltbar geschehen, Kaiser ALEXANDER I liebt *preuspiejanije vpoleznom podvigie.*

Nun alle nötige Operationen bei diesen Unternemungen, reduciren sich auf folgende 6: A. *Codd.* müssen zusammengeschafft, und B. jeder allgemein untersucht, und vorläufig, jedoch Kunstgerecht (nicht à la SCZERB.), beschrieben werden. Dann erst C. geht das Vergleichen an, wobei es nun möglich wird, 1. die SchreibFeler zu corrigiren, 2. das Ausgefallne oder vorsätzlich Ausgelassene zu ergänzen, und was unendlich wichtig ist, 3. die Interpolationen zu erkennen, und alles das, was Stoppler aus dem ZeitAlter der StufenBücher, entweder von nicht dahin gehörigen Stellen aus den Byzantiern, oder gar von ganz neuen Träumereien, in den alten Nestor zu seiner UnEhre eingeschoben haben, auszumerzen. Dieses Corrigiren, Ergänzen, und Säubern aber, kan nicht geschehen, so lange nicht Nestors GrundText D. erklärt ist. Nun da hinter dem Berge auch Leute wonen, d. i. da damals schon Ausländer manch Wares von Rußland erfaren, und glaubwürdig verzeichnet haben, was nie in Kiev bekannt geworden: so werde der ächte Nestor E. aus diesen Ausländern ergänzt, und da er sich als Mönch und Mensch wol oft geirrt haben mag, F. aus eben denselben berichtigt.

VII. A. Zusammenschaffen.

Selbst für den PrivatFleis wird es nicht schwer halten, eine Partei *Codd.* zusammen zu bringen. Gerne teilen die PrivatBesitzer, und selbst die KlösterVorsteher, solche litterarische Antiquitäten, zuverlässigen Gelerten mit; und denken weit vernünftiger, als das DomCapitel in Bamberg, das noch vor wenig Jaren — horribile dictu! — die Publication einer der ältsten deutschen Uebersetzungen der Evangelien, einem deutschen Gelerten verweigerte. Aber wie ungleich leichter und rascher wird dieses Geschäfte des Zusammenschaffens von statten gehen, wenn es eine ganze Gesellschaft, unter den Auspicien des Monarchen selbst, und unter den leitenden Ermunterungen *Zavadovskijs* und *Muravijevs*, betreibt!

Mir allein sind weit über 50 wirklich noch existirende *Codd.* bekannt, deren Besitzer und VerwarOrte ich alle namentlich angeben könnte. Wenn ich nun rechne, daß der mir nicht bekannt gewordnen *Codd.*, wenigstens noch 5mal so viel im ganzen Reiche zerstreut sind; so übertreibe ich doch nichts? Nun um diese großen Teils zusammen zu bringen, dächte ich, müßte ein

Aufruf

an alle Söne des Vaterlandes — von den Klöstern erwarte ich das meiste, an diese würde der Aufruf durch die heil. Synode ein Befel werden; nur ob sie alle fähig seyn werden, aus ihrem papirnen Wuste gerade das, was man sucht, heraus zu finden? — 1. gedruckt auf einigen Bogen, und im ganzen Reiche verteilt; 2. voran eine pathetische und doch ad hominem deutliche Darstellung des ganzen Instituts; dann 3. neuer Abdruck der 3 oder 4 Ukasen, durch welche von den Monarchen selbst, von Peter I bis Katharina II, diese Zusammenschaffung befolen worden, welche Befele aber bis

auf

auf unsre Tage schlecht befolgt geblieben sind; endlich 4. Versprechen, die eingesandten Nisete wie Heiligtümer zu waren, sie nach dem Gebrauch wieder unversert zurückzustellen, und jedem Codex den Namen von seinem Besitzer, oder von dem Orte seiner Aufbewarung, zu geben,

ein solcher Aufruf, dächte ich, müßte bei einer patriotischen, und besonders für ihre vaterländische Geschichte enthusiastisch eingenommnen Nation, Wunder tun.

VIII. B. Allgemein beschreiben.

Hier habe ich dem, was ich oben Th. II, 288, bemerkt habe, nichts beizufügen. Freilich muß derjenige schon mit Dutzenden von Ljetopissen bekannt geworden seyn, der eine solche wenn gleich nur allgemeine Beschreibung (die doch schon einiges Charakteristische enthalten muß), wagen will. So ein vorläufiger *Catalogue raisonné* müßte auch gedruckt, und so wie mere Codd. einlaufen, fortgesezt werden. Die schickliche Namengebung, und die Paginirung (die die Besitzer wol nicht verweren werden), geschicht zugleich bei dieser 2ten Operation. Ueber das mutmaßliche Alter einer Handschrift mache man sich auf Widersprüche gefaßt. Mancher in seinen Schatz verliebte Eigentümer wird den *Cod.* ins 12te Säc. setzen, den der Kenner in das 15te relegiren muß: und 300 Jare jünger oder älter ist doch in der Kritik ein mächtiger Unterschied.

IX. C. Vergleichen.

Die HauptArbeit bei der ganzen Unternemung, wenigstens für die folgenden HauptArbeiten conditio sine qua non; nichts weniger als so öde und mühsam, wie sich es Manche denken; zwar eine gar weitläuftige Arbeit, in der Bedeutung nämlich, wie ich das Wort vergleichen oben (VI, C, 1-3) genommen habe; gleichwol selbst dem nur sich one alle Gehilfen überlas-

senen

senen PrivatFleiße nicht unüberwindlich; wie muß te ich mir dann helfen? — Aber freilich, eine geschickte Verteilung einer zusammengesezten Arbeit unter Mere, tut im FabrikWesen [9] erstaunlich viel; und eben das würde sie auch hier leisten. Nur wie könnte diese Verteilung, bei dieser Conferir-Chroniken-Arbeit, am vorteilhaftesten geschehen? Es sei mir erlaubt, um völlig deutlich zu werden, hier ins Detail einzugehen. Kenner ruf ich auf, zu sprechen, ob nicht, wenn auf diese Art zu Werke gegangen wird, in Monaten das geschehen kan, worüber sonst Jare vertrödelt werden!

Vor allen Dingen unterscheide man, mechanisches Vergleichen einzeler *Codd.*, und kritisches Vergleichen merer bereits mechanisch verglichnen Mscte. Zwischen beiden Arbeiten ist ein wesentlicher Unterscheid: jene muß voraus gehen, ehe diese vorgenommen werden kan; nur durch leztere aber kan der UrNestor wieder gefunden werden.

Nun setze ich, 12 ausgesuchte *Codd.* sind beisammen, sind beschrieben: sie sollen fürs erste nur bis zum J. 054, oder für die erste Periode, verglichen werden; und die Arbeit soll in nicht längrer Zeit, als *praecise* in 6 Monaten, zu Stande kommen. Hierzu setze ich 3 Mann, 2 mechanische, und 1en kritischen Vergleicher; lezteren will ich der Kürze wegen den Revisor nennen. Zum blos mechanischen Vergleicher ist der Revisor zu gut; er lade also die Arbeit auf Handlanger ab. Zu einem solchen Handlanger [Gehülfen] kan ein gewönlicher junger Studirender, der in SchulStudien nicht zurückgeblieben ist, also Latein versteht, und sich dann noch einige Jare auf einer Universität mit Filologie und Historie beschäftigt hat, in wenig Monaten abgerichtet werden. Als Inländer wird er sich leicht die

[9] Smith von NationalReichtümern, B. I, S. 7 (der deutschen Uebersetzung).

die Fertigkeit erwerben, alle slavonische Mscte, selbst die undeutlich geschriebnen, richtig zu lesen. Seine übrige Eigenschaften müssen seyn, 1. nicht nur überhaupt ArbeitsLiebe, im Gegensatz gelerter Trägheit (einer bösen Krankheit, die unglaublich häufig unter jungen Studirenden grassirt), sondern auch 2. besondere Affection gerade für dieses Geschäfte. Nächstdem muß er 3. kein Flüchtling, sondern scharfer Attention und hoher Accuratesse, fähig seyn; und 4. eine deutliche Hand schreiben. Aus 100 Studirenden werden sich doch wol, hoffentlich, immer 6 proCent solcher des Abrichtens fähiger Subjecte herausfinden lassen?

Der Revisor hat nun schon den ganzen ChronikenVorrat bis zum bestimmten Jar, in numerirte Segmente (slav. *zaczali*, περιοπαι) zerschnitten, wobei er sich entweder meine angenommene Kapitel, so weit sie bisher gehen, gefallen läßt, oder andre und bessere macht. Ferner, wärend der Beschreibung, hat er sie sortirt: d. i. immer 3 und 3, die sich am meisten änlich sind, zusammengelegt. Nunmer gibt er dem schon etwas abgerichteten Handlanger 3 solcher änlichen *Codd.*, und weiset ihm den Einen an, den er, nach den ihm ebenfalls vorgegebnen numerirten Segmenten, wörtlich abschreibt. Wie abschreiben? Jede Seite eines Bogens in Folio wird in 3 gleiche Columnen geteilt; und in deren mittelste wird die wörtliche Copei jenes 1sten *Cod.*, nicht in Einem weg, sondern nach den vorgegebnen numerirten Segmenten, und die Zeilen etwas weit auseinander, eingetragen. Ist die Seite herunter, oder sind mere Seiten vollgeschrieben: dann nimmt der Handlanger (mechanische Vergleicher) den 2ten *Cod.* vor, schreibt ihn aber nicht wie den 1sten wörtlich ab, sondern conferirt nur, und trägt dessen Abweichungen vom 1sten, rechts mit schwarzer Dinte ein. Dann kömmt die Reihe an den 3ten, dessen Varianten er links mit roter Dinte notirt. Was in den Fällen, wo im 2ten oder 3ten *Cod.* ganze Segmente, die der 1ste

hat,

hat, felen, oder umgekert, wenn neue Segmente, die der 1ste nicht hat, zum Vorschein kommen, zu tun sei, versteht sich von selbst; so wie auch, daß wenn die Verschiedenheit nicht blos in einzelen Worten hie und da besteht, sondern die ganze Erzälung anders ist, es besser sei, die ganze Stelle in extenso nebenhin zu setzen. Diese Art, glaube ich, ist ungleich besser, als wenn der Handlanger alle 3 *Codd.* wörtlich abschriebe; er selbst, und noch mer der Revisor, ersparen ausnemend viel Zeit und Mühe dabei.

Nun wie soll der Handlanger 1. conferiren, und was soll er 2. notiren? Fürs erste werde ihm bei seiner Arbeit das Denken untersagt, oder wenn er sich dessen nicht gänzlich erweren kan, so wirde es dahin beschränkt, daß er nicht das geringste übersehe. Feierlich werde er verpflichtet, nichts eigenmächtig zu ändern, nicht Einen Buchstaben für den andern zu setzen, auch die augenscheinlichsten Schreibfeler des elenden Abschreibers zu notiren. (Es wird eine Zeit kommen, wo man in solchen anscheinenden Bagatellen, Spuren vom Alter, dem speciellen Vaterlande, dem Werth oder Unwerth des Copisten ꝛc., finden wird).

Am Ende jeder Woche liefert der Gehülfe diese seine 6 TageWerke dem Revisor zur Controle ein. Hat er alle 3 *Codd.* auf die beschriebne Weise, und bis zu dem angegebnen Jar, absolvirt; so erhält er 3 andre *Codd.*, die er gerade wieder so behandelt. — Ist nun ein 2ter Handlanger bei der Hand, so macht es auch dieser indeß, völlig so mit 6 andern *Codd.* Und wenn beide des Tags nur 6 Stunden arbeiten - wobei die Herren gar nicht, weder blind noch hektisch zu werden, befürchten dürfen -: so sind in Zeit von 6 Monaten 12 *Codd.* bis zum J. 1054, wenn gleich nur noch erst mechanisch, jedoch Kunstgerecht, verglichen.

Nummer ist für den kritischen Vergleicher oder den Revisor, der wärend dieser 6 Monate eben 10 fleißig, wie seine beide

Handlanger, arbeiten wird, unglaublich viel Zeit und Mühe gewonnen. Nun geht am Ende jeder Woche, seine eigne, seine kritische, Arbeit an: wie leicht ist ihm diese gemacht! Nur 4 FolioSeiten legt er vor sich hin; darauf überschaut er auf einmal die Varianten von zwölf *Codd.*, und arbeitet nun rasch, wie folget.

a. Da ser viele der bisher bekannt gewordnen Codd. so erbärmlich unorthografisch geschrieben sind, wie etwa unsre deutsche Mägde oder französische weyl. Duchesses Briefe schreiben: so sei ihm, dem Revisor, verstattet, von solchen Elendigkeiten, so wie auch von blos grammatischen Abweichungen, keine Notiz zu nemen, und sie nicht als Varianten zu notiren. Das durfte man dem Handlanger nicht erlauben, dem man nicht zutrauen darf, daß er in jedem Falle evidente SchreibFeler von nichtevidenten unterscheiden könne; wol aber darf man es von dem Revisor hoffen, der sich aus dem Slavonischen aller Jarhunderte ein eignes Studium gemacht haben wird.

b. Alles andre hingegen notirt er. Unter der Menge von Varianten, die er auf seinen 12 Columnen vorfindet, sezt er diejenige, die er für die richtige hält, in den Text; alle andre kommen in die varietas lectionis, mit lateinischen Abkürzungen, und mit den gewönlichen Bezeichnungen, unten hin. Was ihm blose Interpolation zu seyn dünkt, bringt er auch mit in den Text, aber mit kleineren Lettern.

c. Nur Ein Wörtgen in den Text zu setzen, das in keinem einzigen Codex steht, oder bestimmter zu sprechen, irgend etwas zu ändern, *ex ingenio* zu corrigiren, das berüchtigte *lege meo periculo* stillschweigend auszuüben, muß ihm bei PolizeiStrafe untersagt seyn. (In der Note kan er seine Vermutung anbringen). Wird diese Regel nicht heilig beobachtet; so geht es den Russen mit ihrer Chronik, wie es den Deutschen, Franzosen und Briten mit den ibrigen erging: die ersten Herausgeber tractirten die Sache leichtsinnig, und was sie nicht

verstanden,

verstanden, corrigirten sie frech: darüber kamen Unfacta one Zal in die Geschichte, und 100 Jare nachher, als man es entdeckte, mußte man wieder von vorne zu conferiren anfangen.

d. Varianten Kunstgerecht zu notiren, ist eine Kunst: so gar sie, wenn sie so notirt sind, nur zu lesen, ist eine Kunst; *Griesbach*, der große Meister in der Kunst kritischer Vergleichung, beschwerte sich onlängst mit Recht über einen Recensenten, der seine Varianten nicht hatte richtig lesen können. Jene Kunst, zu notiren, besteht darinn, daß sie 1. mit größter Bestimmtheit, und doch dabei 2. mit möglichster Kürze, angegeben werden. Herrliche Muster, wie sie in beider Rücksicht gemacht werden müssen, haben wir in der biblischen und classischen Filologie in Menge: Muster, wie sie nicht seyn sollen, stelle ich hier auf.

STRITT. I, 201, hat im Texte den Namen *Czeresk*, in der Note sagt er: "so nennt *Tatiszev* diesen Ort, bei *Strijkovskij* aber wird er *Szcziretz* genannt". — S. 235 vom Siege der Nowgroder über die Schweden A. 1142: "so wird hievon in der *Nikon*schen Chronik erzält, womit auch die Jarische und die Nowogroder Chronik übereinstimmt". — Und gleich nachher: "bei dieser Erzälung, die ich in keiner einzigen der bei mir befindlichen Chroniken vorfinde, folge ich dem *Tatiszev*".

Und diese unausstehliche Art, Varianten zu citiren, die dem Buche gewiß $\frac{1}{10}$ mer Papir gekostet hat, und was ungleich wichtiger ist, durch welche ganz unnütze Weitläuftigkeit die schnelle Uebersicht der Varianten ausnemend aufgehalten wird, läuft durch das ganze Buch fort! Bei der 1sten Stelle hätt ich gesezt, "*ita* TAT., STRIJK. *Szcziretz*"; bei der 2ten, "*ita* [Anfang und Ende durch die bekannten Zeichen genau bemerkt] NIK. TZARSTV. NGRD."; bei der 3ten, "*sol.* TAT.".

Noch ein Beispiel von einer verkerten und ganz unbrauchbaren CitirArt überhaupt:

SCZERB. 47[1] erzält im Text von einer Pest, die im J. 1092 in Rußland gewütet; nun citirt er seine *Codd.* und Zeugen, aus denen er seine Facta genommen, auf folgende Art. "Russ. Bibl. Th. I, S. 129 u. 130[1]. Nikon. Th. I, S. 191 u. 196[2]. Typograf. Bibl in Fol. N. 50 Bl. 116[3]. N. 57, J. 6598 u. 6600[4]. In Quart N

57, Bl. 102[5]. N. 60, J. 6597 u. 6600[6]. Patriarch. Bibl. N. 509, J. 6598 u. 6600[7]. StufenBücher, St. 3, Gr. 3, Kap. 4[8]. de Solignac hist. de Pologne T. 1, p. 198 u. 199[9].

Abenteurlicher hat wol nie ein soi-disant Geschichtschreiber, Mscte und Bücher citirt! 1. Hier ist der von *Taubert* veranstaltete und von dem Herausgeber verunstaltete Abdruck des Radz. gemeint, den ich blos mit Taub. citire. Und wozu durch das ganze Buch Th 1? es ist ja nie ein IIter Th. gefolgt. 2. Ist meine Abbreviatur Nik. 3-7. Wozu das Geschleppe durchs ganze Buch von typograf. und patriarch. Bibl., oder von den Orten, wo diese *codd.* dem Publico verschlossen liegen! — Und nach den Numern werden sie angefürt, die sie in den elenden Katalogen jener Bibliotheken füren? Nicht nach Zalen, die leicht verwechselt werden, sondern unter geschickten Namen, hätten sie citirt werden sollen. — Doch was hilft hier das ganze Citiren? niemand kennt ja die *Codd.*; und die Beschreibungen, die der Verf. in der Vorrede von ihnen gibt, sind nicht nennenswerth. 8. Welche StufenBücher dann? es gibt deren mere, immer eins reicher an Märchen, als das andre. Und nun noch 9. *Solignac!* Kein Russe, der seinen Nestor kennt, citire je in alter Geschichte einen polnischen Chronisten, nicht einmal ältere Inländer (*Martin*, *Kadlubek*, *Dlugosz*, *Strijkovskij*) anders, als um sie Lügen zu strafen, und sie zu berichtigen: und hier wird gar ein ganz neuer französischer Stoppler als Nestors MitGewärsmann aufgerufen? — Daß übrigens in den vielen nachgeschlagenen Codd. einzele wichtige Abweichungen in der Erzälung seyn werden, ist ser warscheinlich: aber das kümmerte Sczerb. nicht.

X. Werth und Würde dieses Vergleichens.

Nenne man immerhin das mechanische Conferiren eine blose FingerArbeit, die es doch wirklich nicht ist; denn nicht alle junge Studirende sind der hohen Accurateſſe fähig, bei deren Mangel die Arbeit unbrauchbar bleibt. Nenne man sie

kleine

Kleine Kritik: nur verachte man sie nicht, sie muß einmal geschehen. Wie würde eine Kritik des hebräischen Alten Testamentes möglich geworden seyn, hätte nicht *Kennicot* junge Gelerte durch halb Europa zu dieser mechanischen Arbeit besoldet.

Aber wenn man den kritischen Vergleicher mit dem blos mechanischen verwechselt, und sein Geschäfte ebenfalls nur Kleine und WortKritik, im Gegensatze der höheren, der Sachen-, der filosofischen Kritik - oder wie die EhrenNamen alle heißen - nennt: so ist dies nicht nur Undank, sondern derbe Unwissenheit. Aus 10 Varianten die einzige ware zu wälen, oder wenn alle 10 unrichtig sind, die richtige zu erraten; dann die Interpolationen von dem reinen GrundTexte zu scheiden, und zu bestimmen, "das kan der alte Nestor unmöglich geschrieben haben": gehört dazu nicht DenkKraft, ScharfBlick, Gelersamkeit, Belesenheit?

Ob aber mein zur Ausfürung dieses Geschäftes vorgeschlagner Plan auch einen Werth, und welchen Werth er habe, weiset folgende Rechnung aus: wer kan sie mir widerlegen?

Gesezt, eine mäßige Partei von *Codd.* ist zusammengeschafft, — gesezt, man will nicht ins Unendliche arbeiten, sondern fürs erste nur die 1ste Periode der Chronik reinigen, — gesezt, es sind 1 Revisor und 2 mechanische Vergleicher da: so bringen diese in 6 Monaten 12 *Codd.* fertig.

Gesezt aber, es wären der *Codd.* 60 vorhanden, und 5 Revisoren mit 10 Vergleichern arbeiteten, auf obige Art, zu gleicher Zeit: so wären in 6 Monaten 60 *Codd.*, sage in sechs Monaten wären sechzig Handschriften, gehörig conferirt. Selbst der Druck derselben in 5 Ausgaben, jede die Vergleichung von 12 Handschriften enthaltend, würde wärender Zeit, vollendet werden können.

Gesezt nun weiter, die Arbeit finge den $\frac{2}{14}$ Jan. 1806 an; so wäre sie den $\frac{2}{14}$ Jul. 1806, oder, um wie bei BauAnschlägen, eine ganze Hälfte auf allen Fall gut getan, in Zeit von

einem einzigen vollen Jar, getan. — Im J. 1807 würde auf gleiche Art die 2te Periode, die schon weit leichter als die erste ist, bearbeitet, — und vollendet.

Preuspiejanije v poleznom podvigie! Russische Kraft, mit der eine *Daszkava* in kurzer Zeit ein russisches WörterBuch erzwang, zeige sich auch bei der Ausgabe Nestors! Kaiser ALEXANDER I hätte dann das Vergnügen, schon in den nächsten 2 Jaren seinen ehrwürdigen NESTOR, Ihm geweiht, vor sich liegen zu sehen (denn wenn aus 60 verglichnen *Codd.* kein Ur-Nestor hervorspringt, so verzweifle ich, daß er je wiedergefunden werden könne).

Wol aber denk ich mir mögliche Plane, bei deren Befolgung der holde Kaiser noch keinen Nestor zu sehen bekömmt, wann Er, nach den Wünschen der Menschheit, um das J. 1850 die *Sacra millenaria* seines Reiches feiert.

XI. D. Erklären. E. Berichtigen. F. Ergänzen.

Alle 3 Geschäfte neme ich zusammen: sie müssen das Werk des Commentators werden, der seinen Auctor so brauchbar machen soll, daß eine Geschichte daraus werden kan. Doch des Erklärens kan auch der kritische Vergleicher nicht überhoben seyn, wenn er aus vielen Varianten die einzig richtige sucht.

D. Erklärung braucht Nestor 1. aus sich selbst. Wie viele Stellen muß man nicht in einem so alten und so außerordentlich verdorbnen Buche erwarten, die völlig unverständlich, oder doch zweideutig, sind! Und sollte nicht ein russischer Schriftsteller von A. 1100 manche Wörter brauchen, die kein Russe A. 1800 mer versteht? Doch werden deren wenige seyn, die sich nicht in einem der 8 andern cultivirten und bekannten slavonischen Dialekte erhalten hätten. Hier suche man also, und gebe sich nicht mit dem "Raten ex contextu" ab, wo man höchstens nur so viel gewinnt, daß das Wort die Bedeutung haben

können,

könne, nicht aber daß es sie, unter meren möglichen Bedeutungen, wirklich habe. Häufiger ist Erklärung nötig II. aus der ausländoischen Geschichte. Nestors Erzälungen, sonderlich von auswärtigen Begebenheiten, sind oft unverständlich kurz, so dürre wie er selbst [seine Mumie in den Kiever Hölen]; durch eine einzige Stelle des Ausländers werden sie Interesse, Licht, und Fülle, erhalten. Und läßt sich alsdann ein so erklärter, erweiterter, und durch ParallelExempel aufgehellter Nestor, nicht mit ungleich größerem Vergnügen studiren? Als Beispiel füre ich hier nur seine Erzälung vom griechischen Feur an.

E. Berichtigt wird der liebe Mönch doch auch nicht selten werden müssen? Es ist schon a priori glaublich, daß er manchmal in factis geirrt, ein andermal sich durch den Geist seines ZeitAlters nnd Standes zu schiefen Raisonnemens habe hinreissen lassen. Wir Leute des 19ten JarHunderts müssen vieles besser wissen: er, Nestor in Kiev, wußte nichts, als was er von Byzantiern lernte; vor uns liegt ein Schatz von historischen Kenntnissen merer JarTausende offen da [10]. Eben so wird er

F. manches Interessante, das sein eignes Vaterland betrifft, nicht erfaren, oder aufzuzeichnen vergessen haben, das sich außerlandes, sonderlich bei den Deutschen (die seit den Zeiten der h. Olga Verkehr mit Rußland hatten), und in den Byzantiern

[10] Hier ist blos von Berichtigung *Nestors* selbst die Rede; nicht von Berichtigung seiner unerhört oft felenden Ausleger, von Tat. an bis auf Jel. herab. Wirklich, es übersteigt allen Glauben, wie diese Herren samt und sonders ihren Auctor mishandelt haben. Ich konnte bisher nicht umhin, mich dem widerlichen Geschäfte des Polemisirens zu unterziehen, und die gröbsten jener Mishandlungen in unzälichen Beispielen zur Schau zu stellen; man würde sonst das dringende Bedürfnis einer ganz andern Behandlung, als diese Männer von hohem Stande, und die von andern Seiten her verdientes Ansehen unter ihrer Nation genießen, zu Schulden kommen lassen, nicht lebhaft genug empfunden haben. Von nun an aber werde ich mit solchen Berichtigungen sparsamer seyn, und höchstens nur die Irrenden citiren.

zantiern, erhalten hat: natürlich muß er aus solchen — ergänzt werden.

Hier ist die Gränzscheidung zwischen ChronikenLeserei des großen Haufens, und GeschichtStudium des gelerten cultivirten Lesers. Diese 3 leztgenannten Operationen sind vereint das Werk des Commentators, der da anfängt, wo die Vergleicher aufgehört haben. In diesem Berufe soll jener alles zu Haufen sammeln, was das ganze Reich der GeschichtKunde ihm zur Erklärung, Berichtigung, und Ergänzung der russischen Chronik, darbeut. Sein Werk soll ein gar bequemer *Promus condus* für die gesammte älteste russische Geschichte seyn; ein Magazin, in welchem der künftige Geschichtschreiber alle Materialien vorfindet, denen er als Geschichtschreiber nur die gefallende Form zu geben hat. — Diese Vollständigkeit zu erreichen, war und bleibt auch mein Plan; wol zu verstehen, so weit meine Belesenheit reicht. Diese ging doch etwas weiter, als die meiner Vorgänger; ich kenne zum Teil die neue historische Welt, die nach dem J. 1750 angefangen hat, und schäme mich, Praetorius, Martiniere, die älteren Teile der Allgem. WeltHist., oder gar Berliner Calender vom J. 1702 (Lom. 56, 57), zu citiren. Gleichwol erkläre ich, mit inniger Ueberzeugung, meinen ganzen Commentar nur noch für ersten Versuch; wie viel mer werden in der Folge Andre zuzusetzen finden, die nur eben so emsig wie ich, aber noch glücklicher, suchen.

Von meiner Art, die in auswärtigen Büchern aufgefundne Stellen anzufüren, muß ich noch genauere Rechenschaft ablegen. 1. Ich citire sorgfältig und getreu; wer das citirte Buch bei der Hand hat, wird sich immer auf meine angegebne SeitenZalen verlassen können: bei der sorgfältigen Correctur wird der (wenn auch nicht ganz unvermeidliche) Fall selten eintreten, daß änliche Zalen (wie 0 und 9, wie 5 und 8 ꝛc.) mit einander verwechselt wären. 2. Aber ich citire äußerst

kurz,

Kurz, nicht blos aus Oekonomie zur Ersparung ser vielen Raums, sondern weil dadurch, wie oben gegen Stritt. erinnert worden, die schnelle Uebersicht ungemein befördert wird. Freilich muß sich nun derjenige, der mir die Ehre erweist, mich kritisch zu lesen, und meine Citata nachzuschlagen, die kleine Mühe nicht verdrießen lassen, sich meine Abbreviaturen (Th. II, Vorber. I–IV, Ol. 3, 4) vorher bekannt zu machen. 3. Ich füre häufig die Stellen *in extenso*, *ipsissima verba*, an, und das aus folgenden Gründen. Erstlich: in der BücherKenntniß ist man bisher in Rußland im historischen Fache (nicht so im mathematischen, fisischen ꝛc.) noch zurück geblieben. Und wer auch HauptWerke kennt, kennt doch die unendliche Menge von kleinen in Sammlungen versteckten Aufsätzen, oder Pièces *volantes*, nicht, die oft auf wenig Bogen mer Wares und Neues enthalten, als ganze Folianten. Und wer sie kennt, sind sie ihm auch zur Hand? kan er sie irgendwo auftreiben? Zweitens, dies ist die ehrlichste Art zu historisiren. Ein Verfasser läßt so seinen Leser überall mit eignen Augen sehen. Er selbst nun schreibt zuversichtlicher, da er die BeweisStelle immer vor sich hat, und nicht befürchten darf, daß ein einziges Wörtgen übersehen, vergessen, oder verwechselt, und alsdann ein ganz andrer Sinn in die Stelle eingetragen werde. Drittens, so machten es, seitdem historische Kritik in der Welt ist, alle rechtliche GeschichtForscher, *Mascov*, *Grupen*, *Gruber* etc. etc. [11], die eine ganze Geschichte, oder

[11] Diese Art habe daher auch ich in allen meinen kritisch-historischen Arbeiten befolgt (so in meinen lezteren Schriften, Gesch. der Deutschen in Siebenbürgen, und kritisch-historische NebenStunden); und glaubte dadurch Dank zu verdienen: allein sie zog mir von einem Recensenten jener Schriften, in der *Allg. Lit. Zeit.* Tadel zu! Gewiß aber ist es, daß unglaublich oft der Leser betrogen wird, wenn man ihm *verba ipsissima* vorenthält. Der Verf. liest flüchtig ein und andre Stelle, übersieht gerade ein HauptWort, findet die Hypothese darinn, die er einmal im Kopfe hat, seit sie nun in seinen Text, und citirt: und schlägt man das Citat

oder einzele Teile derselben, erst aus dem Rohen herausarbeiten mußten (Anders freilich ist es, wenn aus bereits gebildeten Geschichten, z B. der französischen, schwedischen, ungrischen 2c., nur Auszüge für Dilettanten gemacht werden).

XII. Stufenmässiger Gang der ChronikenArbeit: Fortsetzung von oben, Num. VI–XI.

Voran 2 Grundsätze:

Erster Grundsatz. KATHARINA II brauchte einst den Ausdruck (PRA. 235): *ili dielat' i dielat' tzieloje i soverszennoje, ili tak ostavit' i ne naczinat'*, "macht entweder, und macht es ganz und vollkommen, oder laßt es völlig bleiben, und fangt gar nicht an". Ein erhabner Satz, der Großen Frau würdig, und in den meisten Fällen anwendbar. Ein andrer Großer Mann äußerte aber vor 3 Jaren bei einer feierlichen Gelegenheit: *le mieux possible est l'ennemi du bien.* Beide Regeln scheinen miteinander in Widerspruch zu seyn, aber sie sind es nicht. Man kan und soll nach Vollkommenheit streben, und muß gleichwol, da die Natur keinen Sprung macht, anfänglich mit halbvollkommner Arbeit zufrieden seyn. Zögert man damit, in der besten Meinung, das Gute recht gut zu machen, und will die unvollkommne Arbeit nicht eher produci-

tat nach, so sagt es entweder gerade nichts von dem, was es beweisen soll, oder es sagt gerade das Gegenteil. Durch den sel. *Thunmann* sind auf diese Weise ser viele falsche Sätze in die Nordische und OstEuropäische Geschichte gekommen: man glaubte dem jungen Manne, weil er fleißig citirte, und niemand nachschlug. Mein obbemeldter Tadler gibt das neuste unerwünschte Beispiel von dem Schaden dieser zwar minder mühsamen, aber ungleich mer Tadelswürdigen Art zu arbeiten: seine (oben in OL. oft angefürte) Bulgarische Geschichte ist dadurch völlig unbrauchbar worden; und diese wichtige, namentlich auch für die russische Geschichte unentberliche Geschichte, muß für die Allg. WeltHist. von einem Fleißigeren, ganz aufs Neue, ausgearbeitet werden. Wenn man z. B. dieses Verfassers Ungern, die er oben im Texte hat, unten in seinem Citato sucht; so sind weit und breit keine Ungern, sondern Hunnen u. s. w.

produciren, als bis alles vollkommen ist: so zieht sich die Unternemung in die Länge, die Arbeiter erschlaffen, oder sterben gar darüber weg, und bleiben one Fortsetzer.

Zweiter Grundsatz: die Stufen bei der vorliegenden Arbeit sind in ihrer natürlichen Folge auf einander: 1. Conferiren, 2. Commentiren, 3. Geschichte; die beiden ersten will ich ChronikenArbeit nennen. Diese muß einzig und allein auf das gelerte Publicum berechnet werden: nur Gelerte können sie fertigen, nur für Gelerte kan sie brauchbar seyn. Das Wort Gelerter, oder wenn man lieber will, Studirter, ist unbestimmt; ich will es durch einen seiner untersten Grade bestimmen: "wer eine Chronik aus dem 11ten Säc. bearbeiten und ediren will, muß Latein können";

Odi il*latinum* vulgus et arceo.

Οὐδεὶς ἀρωμαικος εἰσιτω.

Scherze niemand, daß dadurch das arme Latein zur allein seligmachenden Weisheit erhoben werden wolle. Latein als Latein tuts freilich nicht: es macht keinen zum Historiker, so wenig als es einen zum Apotheker macht; aber beide können es einmal nicht entberen. Jenem, wenn er diese Sprache nicht versteht, werden Tausende von Kenntnissen ganz andrer Art fehlen, die ihm zu einer ChronikenArbeit unentberlich sind, und die er sich one diese Sprache nie wird verschaffen können. — Folglich werde das große Publicum nicht nur zur Teilname an dieser Arbeit nicht eingeladen; sondern es werde, selbst durch die Art der Ausgabe seiner ReichsChronik, davon zurückgescheucht. Einst nach Vollendung der gelerten Arbeit, werden aus der Mitte dieses großen Publici selbst, Genien aufsteigen, die auch one Latein, ware, Geschmackvolle, und pragmatische Geschichten daraus fabriciren werden. Mittlerweile gewöne sich dieses unstudirte Publicum, den Anfang seiner Geschichte richtig zu fassen, und diesen nicht weiter so hoch und aus eben dem Grunde hinaufzusetzen, aus welchem der Demaner

seine

seine ReichsGeschichte mit Abraham Isaak und Jakob anfangen müßte; es mache sich nicht länger durch Grübeleien lächerlich, wo der Name Slav herkomme; es grabe nicht weiter nach Skythen und Sarmaten in uralten Klassikern, die es nicht lesen, noch weniger auslegen kan; es harre mit Gedult, bis eine Geschichte, nur von Ruriken an, nur möglich wird.

Und nun nach diesen Voraussetzungen, kere ich zu meinem obigen Plan oder Wunsch zurück. Wäre es dem zufolge nicht ratsam, 1. man machte sogleich mit 12 ausgesuchten *Codd.*, auf die oben beschriebne Weise, den Anfang zu vergleichen, mechanisch nach den strengsten Regeln, und kritisch so weit es sich noch zur Zeit tun ließe? Dies wäre ja nur die Arbeit eines halben Jars: macht doch der ganze GrundText bis zum J. 1054 nur etwa 12 Bogen aus! 2. Während des Vergleichens eile man ungesäumt zur Presse: Text und Varianten würden russisch gedruckt, lateinisch aber die Namen der *Codd.*, und die Noten des Revisors. 3 Dem russischen Texte würde eine lateinische Uebersetzung, sei's auch im ungeschlachten ChronikenStyl des MittelAlters, an die Seite gesezt: so würde es von nun an auch schon dem Ausländer, selbst wenn er noch nicht Russisch kan, möglich, freiwilliger MitArbeiter am Commentiren Nestors zu werden. 4. Mache man von dieser allerersten Probe eine nur kleine Auflage, etwa nur von 500 Exemplaren, schicke sie in ganz Europa bei allen jezt im Rufe stehenden Historikern herum, erbitte sich ihre Erinnerungen, und nütze diese zur Vervollkommnung der Ausgaben der nächstfolgenden 4 oder merer Dutzende verglichner Codd. Auch der Herausgeber dieser ersten Probe selbst, wird beim Anblick derselben, wenn sie gedruckt vor ihm liegt, auf manche Verbesserungen fallen, die beim Fortgange der Arbeit ihm Ehre machen werden.

Dies, dünkt mir, ist der einzige richtige Weg, um, wo möglich, einen UrNestor auszufinden. Der Name *obsczaja Russkaja*

Russkaja Lietopis', allgemeine russische Chronik, ist gefärlich: man könnte dadurch verleitet werden, eine Menge Albernheiten, die dem vernünftigen Nestor ein halbes Jar-Tausend nach seinem Tode aufgebürdet worden, zusammenzustoppeln; welche doch auszumerzen, d. i. Nestorn zu reinigen, das Wichtigste bei der ChronikenArbeit seyn muß.

XIII. Anmerkungen über Richters russische Miscellen, N° VII, S. 151–153.

Hält es dann so erstaunlich schwer, die einzigen richtigen Begriffe von Kritik der Geschichte, so wie sie im ganzen übrigen historisch-cultivirten Europa längst allgemein gäng und gebe sind, nach Rußland zu verpflanzen?

Hrn. *Richters* russ. Miscellen werden in Deutschland häufig gelesen, und gewiß in Rußland auch. In der angefürten Stelle äußert er einige Ideen, welche leicht misverstanden werden, und, zwar in Deutschland nicht, aber wol in Rußland, Schaden stiften könnten. Hier lauert Zweifelsone noch eine alte Partei, die der neu angefangnen gelerten Cultur der russischen Geschichte in den Weg treten möchte. Diese Partei könnte wänen, daß Hr. *R.* sie begünstige, welches gewiß seine Absicht nicht ist. Hier also möchte eine freundliche Prüfung seiner Ideen am rechten Orte stehen.

Bei aller meiner Achtung gegen des Verf. anderweitige Kenntnisse, welche zu verdienen er in seinen Schriften beurkundet, kömmt es mir vor, daß GeschichtGelersamkeit nicht sein Fach sei. Nicht zu gedenken, daß er in den vorigen Numern seiner Miscellen, das Unglück gehabt, nagelneue oder doch bis zur Travestirung verschönerte Volkslieder für alt auszugeben (dergleichen doch Rußland nicht hat, wie schon Tat. bezeugt hat); und eine exemplarisch dumme Erzälung, die völlig den einfältigsten aller Isländischen Sagen gleich ist, und warscheinlich

scheinlich von einem rohen polnischen Mönch in Kiev, aus Possen, im 17ten Säc. erdichtet worden, für eine nicht unerhebliche, gar des Drucks würdige, russische Antiquität zu halten: so weisen folgende Stellen von ihm aus, daß er von der Himmelweit verschiednen Bearbeitung alter und neuer russischer Geschichte, vom Unterscheid zwischen ChronikenArbeit und Geschichteschreiben, und von den für jedes eigens erfoderlichen Eigenschaften, keinen Begriff habe.

"Uebrigens ist es unläugbar — und das erhellt auch aus Schlözers Nestor, dafs, so wie die Sache noch jetzo liegt, nur ein *Inländer* die russische Geschichte schreiben kan".

1. "Russische Geschichte schreiben"? O da ists noch schrecklich weit und lange hin! Hr. *K.* hat kein Gefül von dem ungeheuren Umfange des Wortes, Geschichte von Rußland: er denkt sich dabei Ein Buch, das Ein Mann, in einigen Jaren, fertigen könnte. Nicht doch! zehen Mann, alle von Karamzins Geist und Kenntnissen, reichen nicht zur Vollendung hin; und mer wie Eine Generation werden darüber hingehen: falls auch zehen andre ChronikenBearbeiter eine Geschichte vorher möglich gemacht hätten. 2. So wie die Sache noch jetzo liegt, ist eine Geschichte so wenig für In- als Ausländer möglich. Aber für beide ist die Bearbeitung derselben gleich möglich, so bald man lezteren die Quellen öffnet, d. i. ihnen eine kritische Ausgabe der Chroniken, mit einer lateinischen Uebersetzung, in die Hände gibt. 3. Ueberhaupt hätte der Verf. den Ausdruck, nur ein *Inländer* kan die russische Geschichte schreiben, vermeiden sollen: er erinnert an den ehemaligen, nun wie die geheime Canzlei vergessenen, barbarisch-Lom.schen Satz, daß durchaus kein Ausländer sich mit russischer Geschichte befassen solle. Scheuche man doch ja nicht diese zurück, lade man sie lieber durch Prämien zur MitArbeit ein: noch zur Zeit haben sie, wegen ihrer größeren BücherKenntnis und Belesenheit, einen entschiednen Vorzug

vor

vor dem inländischen Bearbeiter seiner ältesten alten und mittleren ReichsGeschichte. 4. Und wie soll aus meinem Nestor erhellen, dals nur ein *Inländer* etc. etc.? Natürlich kan nur ein Inländer die Quellen öffnen, die Chroniken ediren, denn der Ausländer hat sie nicht: aber ich wiederhole es, flugs eine Geschichte daraus schreiben, das kan der eine so wenig wie der andre; wol aber die einmal publicirten Chroniken Stückweise bearbeiten, können beide.

Denn so lange die *Quellen* nicht *gereinigt* sind —

(ein unerwarteter Nachsatz kömmt erst weiter hin)

— und *wer* wird diese *Herkules*-Arbeit übernemen?
— und *wie lange* kan es noch dauren, ehe wir so weit sind?

Hier ist, wie die Folge zeigt, hauptsächlich vom Nestor die Rede, vor dem allein auch einem Arbeitscheuen grauen möchte. Nun 1. was ist *Nestor?* — Ein Mscr, das mit Cicero gedruckt, etwa 16 Bogen ausmacht (man berechne dies nach der Taub.schen Ausgabe); und rechnet man seine 3 nächste Fortsetzer dazu, so gäbe es doch nur etwa 12 Bogen mer. 2. Was heißt, Nestorn reinigen? — Von jenem Mscr 12 bis 60 Abschriften (je mer, je besser nachsehen, sie mechanisch und kritisch mit einander vergleichen, und die Verschiedenheiten notiren und beurteilen. 3. Und dies wäre eine *Herkules* Arbeit? Nichts weniger! sie ist weder mühsam oder sauer, noch öde und langweilig. Eine Kunst ist sie freilich, die man wie alle Künste gelernt haben muß, sonst wird sie wirklich sauer: so wie selbst das größte Genie keichen würde, wenn es einen Stiefel machen sollte, one das SchusterHandwerk gelernt zu haben. Aber diese Kunst treiben, macht eben so wenig Langeweile, fodert eben so viel KopfAnstrengung, und amüsirt zugleich eben so angenem, als eine Partie Schach spielen. 4. Und *wer* wird diese Arbeit übernemen? — Wer hat sie dann bei allen andern Nationen übernommen? Hat Rußland keine Patrioten? wird es nie gelerte Historiker bekommen? welche Blasfemie! 5. Und *wie lange* kan es noch dauren *etc. etc.* — Nach meinem Calcül oben S. XXIII, welchen nichts als eine vis *inertiae* umstoßen kan, liegt am Ende des J. 1807, der ganze Nestor, und noch mer, die ganze älteste einzige russische Chronik, nur durch 15 Mann, aus 60 Handschriften verglichen, vor dem großen gelerten in- und ausländischen Publico, im Drucke da. — Scheuche man doch ja das inländische gelerte Publicum, durch ungegründete Vorspieglungen von der Schwierigkeit der Arbeit,

nicht zurück: muntre man es vielmer, durch Darstellung der augenscheinlichen Leichtigkeit derselben, zum *preuspievanije* auf.

Und sollten wir wol bis dahin eine *gut* geschriebne, lesbare, Geschichte von Rusland entberen?

1. Notwendig entberen, weil sie eher nicht möglich ist! Gewiß weiß Hr. *R.*, daß eine Geschichte, ein hohes heiliges Wort! one Warheit undenkbar ist. Ein Roman [*Hermione*] kan one Warheit gut geschrieben und lesbar seyn; aber Geschichte ist nicht Roman. Nun 2. da die Urkunden, aus denen russische Warheit geschöpft werden soll, nach Hrn. R.s eignem Geständnisse, nicht nur unrein, d. i. unsicher, unverständlich, mangelhaft sind, sondern diese notwendige Reinigung noch zur Zeit nicht zu erwarten ist (dies läugne ich): wie ist es möglich, eine Geschichte (nicht Roman!) daraus zu machen? Und wenn so lange keine Geschichte möglich ist: soll man indessen die Achtungswürdige Nation, plait hin und unverschämt, auf die unehrerbietigste Weise, wie fast allgemein bisher geschehen, durch ersonnene Auslegungen und mutwillige Zusätze äffen? [12] Eine ehrwürdige JuristenFacultät soll über die Giltigkeit eines Testaments, auf dem das Wol ganzer Familien beruht, sprechen; das Original des Testamentes aber ist unleserlich, und da, wo man noch etwas lesen kan, in den HauptStellen unverständlich, so gar vorsätzlicher Verfälschungen und Interpolationen verdächtig: also sprechen die braven Männer nicht, wenn gleich die Interessenten jammern werden, daß sie auf die Art eines Urtels entberen müssen, dessen sie so ser bedürfen. — Noch ein Beispiel: ich möchte mir ein bequemes schönes großes Haus kaufen, habe aber kein Geld; muß ich so lange mit dem Kauf anstehn, bis ich Geld kriege? Ser natürlich.

Also so lange noch kein reiner *Nestor*, kein reiner *Syluester* u. s. w., vorhanden ist, —

ist nur ein *Russe* im Stande, die Russische Geschichte gehörig zu bearbeiten,

der

[12] Sagten die Herren ihren gutmütigen Lesern nicht eine Menge Dinge vor, die blos in ihrem Gehirne, aber in keiner Chronik, standen? Das nannten sie wol voltairisiren? — So schreibt VOLTAIRE irgendwo, die Franzosen hätten, nach der Einname von Constantinopl, in der dortigen SofienKirche einen Bal gegeben. Der Abbé *Coyet* (aus dessen Munde ich diese Anekdote im J. 1774 in Paris hörte) schrieb an ihn, und bat sich die Stelle aus, woraus er dieses Factum genommen hätte. Voltaire antwortete: er könne sich zwar einer solchen Stelle nicht erinnern; aber es wäre doch Schade, wenn ein so artiges Factum nicht für war angenommen würde.

der mit allen dazu erfoderlichen Kenntnissen versehen, die Quellen kritisch benutzt,
und die Resultate seiner Forschungen *gewissenhaft* aufstellt.

Arg sind hier die Widersprüche, in die sich Hr. R. verwickelt. Voran beziehe ich mich auf meine obige, wie ich glaube, unumstösliche Behauptungen: "Geschichte schreiben, und alte Chroniken bearbeiten (oder nach Hrn. R.s Ausdruck, sie reinigen), sind Himmelweit verschiedne Dinge, und erfodern ganz verschiedne Eigenschaften. Jenes ist das Werk des Genies, das lebendiger Darstellung fähig, und des schönen Styls mächtig ist: dieses ist das Werk des Fleißes, der Belesenheit, der Gelersamkeit, wobei der Vortrag nur deutlich, der Styl nur verständlich, nicht so verwirrt und schleppend wie der Styl des Erz-Kritikers *Grupen*, zu seyn braucht. — Ferner: neue und alte Geschichte werden aus ganz verschiednen Quellen geschöpft; die eine Art von Reinigung oder Kritik, die die alte Geschichte voraussezt, ist bei der neuen nicht nötig, und aus den oben angegebnen Gründen bleibe die neue Geschichte fürs erste ein Eigentum des Inländers. Fürs erste, sage ich, so lange die Acten nur noch im Besitze des Inländers sind, und der Ausländer nicht russisch kan. Hoffentlich aber kömmt eine Zeit, wo die russische Geschichte, die neue wie die alte, das Glück der englischen haben wird. *Rapin Thoyras*, ein Franzos, schrieb eine englische Geschichte in 10 Bänden; die Briten namen sie mit Dank an, und übersezten sie. Nun kere ich zu Hrn. R. zurück.

1. So lange noch kein reiner *Nestor* ... vorhanden ist, so lange — *so*, sollte man denken, ist keine Geschichte jener Perioden nur möglich. So lange das Testament unleserlich und unverständlich und interpolirt ist, kan keine Facultät über dessen Giltigkeit sprechen. — Aber Hr. R. macht den Nachsatz: 2. so ist nur ein *Russe* ... gehörig zu bearbeiten. Wer begreift das? weder ein Russe noch ein nicht-Russe kan das. Eine Geschichte aus Acten, die man nicht gehörig versteht, gehörig schreiben, ist eine offenbare contradictio in adjecto. Ist dann folgende Unterscheidung und Gradation nicht äußerst natürlich: 1. nur der Inländer kan die Quellen öffnen, d. i. sie ediren; denn der Ausländer hat sie nicht, und kan nicht russisch. 2. Wenn sie geöffnet, dem Publico preis, sind, so müssen sie gereinigt werden. 3. Dieses Reinigen kan der Ausländer eben so gut, wie der Inländer, oder gar noch besser; gebe man ihm nur eine Kunstgerechte Ausgabe mit Uebersetzung vor. 4. So lang sie nicht gereinigt sind, ist keine Geschichte möglich. 5. Sind sie

aber einmal gereinigt, so kan sie der Ausländer so gut wie der Inländer zur Geschichte verarbeiten. (Man vergißt doch nicht, daß ich blos von Nestorn spreche?). 3. Der Russe soll mit allen dazu erfoderlichen ... kritisch benutzen. Wie kan man etwas benutzen, ehe es benutzbar gemacht ist? Soll der russische Geschichtschreiber zugleich auch ChronikenBearbeiter seyn? Möglich wäre wol das, aber für In- und Ausländer gleich möglich. Dann müßte er also die *Herkuls*Arbeit des QuellenReinigens, mit allen dazu erfoderlichen Kenntnissen versehen, vorher, ehe er eine Geschichte unternimmt, selbst übernemen. Aber daß das geschehen werde, daran verzweifelte ja oben Hr. K. (ich nicht). 4. Und die Resultate seiner Forschungen gewissenhaft aufstellen. Das Forschen bei einer notorisch noch unverstandnen Acte ist verlorne Mühe; man kan nichts anders tun, als conjecturiren, träumen, dichten, lügen: nun alles das kan der nicht-Russe so gut, wie der Russe. So forschten *Voltaire* und *Emin*, und stellten das Resultat solcher ihrer Forschungen, gewissenhaft (?) auf: jener gab seinen Franzosen einen Bal in der SofienKirche, und dieser (S. 154) lies die Russen ihre Pferde in Kirchen und Klöstern aufstallen.

> Ist dies [der kritische Benutzer der noch unreinen Quellen, der noch unbenutzbaren Chroniken] ein Mann, wie Hr. v. *Karamzin;* so kan man dem *auf sein Wort glauben*, selbst wenn er keinen gelerten und kritischen Commentar zu seiner Geschichte liefern sollte.

Gewiß wird der edle, der Warheitliebende, der Talentvolle Hr. v. *Karamzin*, so äußerst unreine Quellen, wie die der ersten beiden Perioden sind, nicht eher einer Benutzung fähig halten, als bis entweder er selbst, oder Andre, die HerkulsArbeit der Reinigung (Erklärung, Berichtigung, Ergänzung, mit eingeschlossen) glücklich bestanden haben. Gewiß wird eben derselbe sie verbitten, daß man ihm, als Geschichtschreibern alter Begebenheiten, auf sein Wort glaube. Selbst wenn er die neuen Perioden aus ArchivNachrichten beschreibt, wird er diese Acten genau citiren, und wo es angeht, als Beilagen in extenso liefern; und wenn er aus noch ungedruckten Chroniken referirt, wird er verba ipsissima anzufüren unermangeln [13].

Noch

13 Meine deutsche Leser merken wol, daß alles bisher Deducirte — daß man, um eine 700 Jare alte äußerst verdorbne Chronik wieder herzustellen, wenigstens Latein können müsse; daß Kritik in der allgemeinen Bedeutung (als Synonym von MenschenVerstand, und Ausübung der Regel, ne quid falsi dicat), bei jeder historischen Arbeit

Noch ein Beitrag zu der ehemaligen, fast wieder aufwachenden Dispüte: "ob nur Russen die russische Geschichte bearbeiten können"? (verschieden von der Frage, ob nur Russen, rebus sic stantibus, ihre neue und neuste Geschichte schreiben können)? In der oben gepriesenen Abhandl. über die geheime Canzlei, findet sich (Berlin. Monatschr. S. 6) die Stelle:

> ... *Schl.* der einige [5] Jare lang Professor der russischen Geschichte bei unsrer Akademie gewesen — ein *Ausländer* Professor der *russischen* Geschichte!! ...

Müller, ein Ausländer, ward unter der Kf. Elisabet gar russischer ReichsHistoriograf: hat dem Manne die russ. Geschichte nicht viel, recht viel, zu verdanken? *Loccenius* und *Pufendorff*, 2 Deutsche, waren Königl. Schwedische ReichsHistoriografen, und brachen wenigstens das Eis. Mir trug Katharina II im J. 1765 durch einen imiannoj Ukaz die Cultur der alten russischen Geschichte auf, die ich bereits zu Ende des J. 1761 angefangen hatte: hätt ich die Arbeit von der Zeit an bis nun, also 44 Jare lang, ununterbrochen, und nicht blos in NebenStunden, meist im Reiche selbst anwesend, und also mit allen inländischen Subsidien versehen, fortgesezt: würde nicht indeß für die russische Historie so viel Gutes geschehen seyn, welches die auf mich gefallene Wal der Großen Frau hinlänglich gerechtfertigt hätte? — Ausländer hin, Ausländer her: wer mit der LitteratuR der GeschichtWissenschaft, und mit dem Wesen derselben, nur einiger maßen bekannt ist, wird hier keinen Grund zu 2 VerwundrungsZeichen (!!) finden. Wenn eine Nation mit RiesenSchritten zur Cultur emporsteigt, wenn es bei ihr von Genien wimmelt: so werden unter ihr Maler, Bildhauer, TonKünstler, Dichter, Mathematiker, ScharenWeise auftreten; nur noch keine Historiker, die ihr ihre alte Chroniken und Denkmäler, falls sie dergleichen hat, richtig entziefern können. Chroniken wird sie früh lesen; aber der UebergangvonChronikenLeserei zum gelerten GeschichtStudium wird immer eine der späteren Erscheinungen seyn. Dies läßt sich leicht erklären. Alle Künste und Wissenschaften, bei denen das Genie das meiste wirkt, und höchstens nur durch vorliegende Muster geweckt zu werden braucht, werden in Flor kommen, und in wenigen Generationen ihre Muster einholen, wo nicht gar sie übertreffen: alle andre hingegen, wo das Genie allein

beit statt finden müsse, bei ChronikenBehandlung aber ein andres Ding sei; daß zwischen Geschichte und ChronikenBearbeitung ein wesentlicher Unterscheid, an jene aber nicht zu denken sei, so lange diese nicht geschehen ist u. s. w. — daß alles das nicht für sie da stehe.

allein nicht Schöpfer seyn, nicht alles aus sich selbst spinnen kan, wo ihm Materialien von außen, weit ausgeholte Vorrichtungen und Zurüstungen, eine Menge Instrumente und Kunst-Geräte, durchaus nötig sind, werden sich verspäten. Genie, Gelersamkeit, und Verstand (Philidor, der Weltberümte Schachspieler, war der einfältigste Mensch unter der Sonne), sind rein verschiedne Dinge; und altes GeschichtStudium läßt sich one klassische Gelersamkeit nicht denken. — Der SchuhKnecht *Bloomfield* konnte in seiner Werkstätte, von 6 oder 7 ZunftGenossen umgeben, sein allgemein bewundertes Gedicht, *the Farmer's Boy*, entwerfen. Der Permische Bauer Juda *Szarov*, der nicht schreiben nicht zeichnen kan, konnte ein WasserRad erfinden, wobei "die Dimensionen und Verhältnisse desselben" aufs genauste beobachtet waren. Hätten beide außerordentliche Menschen, jener die Geschichte seines Alfreds, dieser die Einfürung des Christentums in Rußland, beschreiben können? — Und wagt sich das Genie, als eingebildetes UniversalGenie, aus dem Gleise, zu welchem es seine Natur bestimmt hat, und wirft sich über andre Gegenstände her, wozu es nicht einmal Genie ist, noch weniger sich die dazu erfoderlichen Kenntnisse erworben hat; so verunglückt es. *Newton*, der göttliche Mathematiker, hätte er sich doch nie mit Apokalypse und Chronologie alter Völker abgegeben!

Um diesen langsamen Gang der Geschichte zu beschleunigen, haben die Könige von Ungern, Dänemark, Schweden ꝛc., ihre ReichsGeschichte zuerst durch Ausländer (Deutsche, Italier, Niederländer), die sie ausdrücklich dazu beriefen und besoldeten, ehrten und beschenkten, bearbeiten lassen. Kein Mensch dachte je daran, daß dadurch die Ehre jener 3 Nationen (die damals schon viele anderweitige Cultur hatten) gefärdet würde; noch weniger träumte sich irgend jemand einen unerläßlich notwendigen Zusammenhang zwischen Luft und Boden und Geschichtschreiberei....

Göttingen
5 Jul. 1805.

A. L. v. S.
der kaiserl. Russischen Gesellschaft
der Geschichte und Altertümer Rußlands
in Moskwa Mitglied.

Inhalt des IVten Teils.

[siehe am Ende dieses Teils.]

III. IGOR

III.

IGOR Rurikovicz

Dritter GrosFürst von Rußland

reg. vom J. 913 — 945.

Alles was oben OL. 3, 4, und 359, von gebrauchten Mscten und DruckSchriften gesagt worden, gilt auch hier.

IGOR Rurikovicz.

Dritter GrosFürst von Rußland, vom J. 913 — 945.

Kap. I.

Anfang der Regirung *Igors* und Kf. *Konstantins*. Derewier empören sich, und werden bestraft. *Symeon* der Bulgar, vor Zargrad.

RADZ. VOSKR. SOF. (p. 20, am ganz unrechten Orte) NIK. 41. POL.

1. Vlieto 6421 pocza kniashiti Igor' po Olzie.

2. Vseshe vremia pocza tzar'stvovati Kostiantin, syn Leonov, *ziat Romanov*.

3. I Derevliane zatvoriszas [POL. NIK. zariatiszas] ot Igoria po Olgovie smerti.

4. Vlieto 6422 ide Igor' na Derevliany, i pobiedi ja, i vozloshi nan' dan bolszi Olgovy.

5. Bloś RADZ. Vtoshe lieto priide Semion Bolgarskij na Tzargrad, i sotvoriv mir, i priide vo svoja si.

ARCHGL. 10 fährt fort nach *Ladozie* (oben OL. S. 345): Igorshe nacza kniashiti vlieto 6420 Siediaszeshe Igor' v Kijevie kniasha, i vojnja na Drevliany i na Ulitzy. Oshenishesia vo Pskovie . . . mudra [Heirat mit der *Olga*, oben S. 247, die lange vorher geſchehen ſeyn muß].

1. A. 913 fing Igor nach Oleg zu regiren an.

2. Um dieſe Zeit fing auch Conſtantin, Leo's Son und Romans SchwiegerSon, zu regiren an.

3. Die Drewier verschlossen sich vor Igorn nach Olegs Tode.

4. A. 914 zog Igor gegen die Drewier, besiegte sie, und legte ihnen eine größere Steuer als die Olgische auf.

5. In diesem J. kam der Bulgar Symeon vor Zargrad, machte Friede, und ging nach Haus.

1. Wieder ein Beweis, falls noch einer nötig wäre, daß Oleg die lange Zeit hindurch (33 Jare) wirklicher Regent, nicht blos Vormund, gewesen: Ol. S. 130.

2. Will man die Zeit der Regirung *Konstantins* von seines Oheims Alexanders Tod an rechnen, so ist das der 7 Jun. A. 912: aber da ging er erst ins 8te Jar, und stand unter Vormundschaft, Ol. 339.

3. "nach Olegs Tode", soll wol andeuten, daß die bezwungnen Völker vor *Oleg* Respect und Furcht gehabt, nicht aber so vor *Igor*, der nirgends als ein bedeutender Mann erscheint, und seit 38 Jaren versteckt im HinterGrunde und unbekannt geblieben war.

4. Von dem Olgischen Tribut s. Ol. 77: er bestand in einem Marder.

5. Diese kurze Anzeige, welche die russische Geschichte nichts angeht, und sich blos im Radz. findet, deutet auf eine weitläuftige Erzälung, die man bei nicht weniger als 7 Byzantiern antrifft: Stritt. *Mem.* II, p. 582 sqq. hat sie alle fleißig excerpirt. Symeons vergebliche Belagerung von Constantinopl fing im August des J. 913 an. Es ist eben die Begebenheit, die oben Ol. 299 aus dem Abulfaradsh erzält worden. Aber wie ser weichen die Nachrichten, nicht nur in der ZeitRechnung, sondern auch in andern wesentlichen Umständen, von einander ab! — Was Nik. hievon hat, s. gleich nachher S. 8.

Kap. II.

Sventeld, erster Favorit in Rußland: Misvergnügen darüber. Uglitschen, ihre Stadt *Peresieczen*.

Voskr. Pol. Nik. Archgl. [felt ganz im Radz. und Sof.].

1. I bie u nego Vojevoda[a], imenem Sventeld; i premuczi Ugletzy, i vozloshi na nich Igor' dan, i vdast Sventeldu.

Sventeld, Spenteld, Svindiel, Sventead; Ugletzi, Ugliczi, Archgl. *Ulitzy:* so verschieden werden diese Ngmen geschrieben.

a. Archgl. (wieder am unrechten Ort, nach Igors Heirat, Ol. S. 247) add. *vo Ol'ga miesto.*

2. I ne vdaszetsia jedin grad, imenem Peresieczen, i siede okolo jego III lieta, i jedva vzia i.

3. I [b]biesza siediascze" Uglitzi po Dniepru vniz; i po sem [c]priidosza meshi voi Dniestr", i siedosza tamo.

b. Pol. *bieshascze.*

c. Pol. Nik. *pridosza meshy voin drestr*, Nik. *destr.* Archgl. *posem pojde po Dnepru, i siede tam.*

4. I dastshe Igor i dan' Derevskuju Spenteldu, imaszeshe po czr'nie kunie ot dyma. I riesza drushina Igorevi: se dal jesi jedinomu mushu mnogo. [d]Posemshe skashem prikliuczichsia lietech sich".

d. So Voskr. Pol. Nik. *i o sem poslie skashem.*

Die ganze Stelle 4 bei

Archgl. Dast she dan Drevn'skuju Svindielu Vojevodie. Naczat she Svindiel imati po czernej *kunitzie* ot dyma. I riesza *Boliare* Igorevi: dal jesi jedinomu czelovieku mnogo. Vlieto 6448 [*sic*] jaszasia Ulitzy pod-

danju Igoriu. Vsem lietie vziat byst' Peresieczen grad, i dan ich dast Svindielushe.

1. Igor hatte einen Wojemoden an Olegs Stelle, Namens Sventeld: dieser "quälte [bezwang?]" die [b]Uglitzen, und Igor legte ihnen einen Tribut auf, den er Sventelden schenkte.

2. Nur Eine Stadt, genannt [b]Peresieczen, ergab sich ihm nicht; er saß 3 Jare vor derselben, und nam sie mit Mühe ein.

3. Die [b]Uglitzen saßen [POL. flüchteten] den Dnepr herunter, kamen dann . . . . ., und saßen da.

4. Auch den Tribut der Drewier verschenkte Igor an den [c]Sventeld, der einen schwarzen Marder vom RauchFang einzog. Igors Truppen [ARCHGL. Bojaren] sagten ihm: siehe da, einem [c]einzigen Manne hast du viel gegeben. [a](Hievon werden wir noch künftig sprechen).

a. "*primuczi*", quälte, unterjochte: gerade dieses Wort war auch von der Bezwingung der Drewier durch Oleg, OL. S. 74 im RADZ., gebraucht.

b. **Uglitzen.** Oben Th. II, S. 121, wurden *Ulitzi* und *Tivertzi* genannt, aber in einer mit einer Menge Varianten beladenen Stelle. Nach OL. 75, 79 (blos im RADZ.), bekriegt Oleg die *Suliczi* und *Tivertzi*. OL. 252, 255, nimmt Oleg zu seinem Zuge nach Zargrad *Dulieby* und *Tivertzi* mit, wo wieder SchreibFeler und lächerlicher Misverstand mit dem *tolkovano* aufstoßen. Hier an unsrer Stelle kommen zum erstenmal *Uglitzi* vor. Ob nun *Ulitzi*, *Suliczi*, und *Uglitzi* ein und ebenderselbe Name sei, muß sich künftig ausweisen. — Ueber die Lage des Volks geben die *Coda*, so wol oben Th. II, 121, als hier, etwas, aber nichts verständliches, an. Ist *Suliczi* die

richtige

richtige LesArt, so denkt man an die Sula, einen bekannten Fluß in KleinRußland. Muß *Ugliczi* gelesen werden, so darf man an die entfernte Stadt Uglitsch nicht denken; denn bei dem Volke wird Dnepr und Dnestr genannt. Tat. II, S. 359 und 379 versichert, der Fluß *Orel*, der sich in den Dnepr links ergießt, habe vordem *Ugla* geheißen: nun so wäre Name und Lage des Volks erklärt und bestimmt. — Aber vom Namen ihrer Stadt *Peresieczen* hat sich noch nirgends eine Spur gefunden. Der Name selbst ist mir verdächtig; ob nicht am Ende wieder ein Schreibfeler erscheint? — Ob sie den Dnepr hinunter gewont (*siediascze*), oder da hinunter geflüchtet (*bieshiascze*) sind, darüber sind wieder Varianten: und das *meshi voi Dnestr* oder *voin drestr*, ist völlig unverständlich.

c. Dem Russischen Volke sind Günstlinge, denen sich seine Beherrscher unumschränkt überließen, von je her verhaßt gewesen: hier beim allererſten, den es beim Thron erblickt, wagt es schon, sein Misvergnügen laut zu äußern. — Wer gerne Altes mit Neuem vergleicht, wird an die Vorfälle unter Z. *Alexej* denken; und bei der Aufhäufung von Einkünften auf einen Einzigen, werden ihm *Boris* Godunovs 93790 Rubel (SRG. V, S. 31) einfallen.

d. Dies zielt auf das, was am Ende erzält werden wird, daß Igor nämlich, um das Murren des Volkes zu stillen, falsche Masregeln ergriffen, die ihm zulezt das Leben kosteten.

Einschiebsel im Nik. p. 41–43.

Aus den Byzantiern.

I. *O Bolgarskom Tzari.*

Von dem Bolgarischen Zaren.

Pri sem Kostiantine, Tzari Greczeskom, *Semion* Tzar Bolgorskij, po miru vnide vTzargrad. I *blagoslovisia* ot Patriarcha, i *obiedova* so Tzarem. I izszed ottudu,

nacza plenovati; i brani byvszi, pobiedi zlie Greki po dvasczi. Ascze i krestiszasia Bolgare, no rati ne ostaszasia.

Dies ist die Geschichte, die Radz. im vorigen Kap. I, num. 5, nur mit einer Zeile berürte, die hier aber umständlicher aus den Byzantiern, zum Teil wörtlich übersezt, doch hie und da verschieden, erzält wird. Z. B. Stritt. *Mem.* II, p 583:

Symeon Logoth. ... Patriarcha *et caeteri tutores Imperatorem secum in Blacherniam regiam adduxerunt, quo et* Symeon *venit, obsidibus datis et acceptis;* et a Patriarcha submisso capite fausta comprecatione accepta, cum Imperatore cibum cepit. *Sed quum ei pacis conditiones* displicerent, discessit sine pactionibus, muneribus et ipse et liberi eius donati.

Dies wird unter dem J. 913 erzält. *Symeons* neuer Einfall in Thrakien, wogegen Petscheneger gerufen wurden, kömmt ins J. 915, Stritt. l. cit. 584.

II. *Tzarstvo Greczeskoje* Romana *Lakapina.*

Griechische Regirung des Roman *Lakapens.*

Uviazajetsia ventzem tzarskim *Roman* Lakapin ot ziatia svojego, Tzaria *Kostiantina* Bagrianorodnago, syna *Lva* premudrogo, vnuka *Vasilja* Makedonova: bie bo Roman liubim Tzarem Kostiantinom, dsczeri jego radi i prijatel'stva. I byst' vGretzech Tzari Roman i Kostiantin, i soglasije i tiszina mnoga vliudech.

III. *O Sobore sojedinenija.*

Von der KirchenVersammlung zur Vereinigung (daß es nicht erlaubt seyn solle, zum vierten mal zu heiraten).

Pri sich Tzariech Romane i Kostiantine byst' *Sobor sojedinenija*, i pri Nikole Patriarse razglasivszim czetvertago radi braka: jegosh i otvergosza, i pravila napisasza.

Walch Historie der KirchenVersammlungen S. 591 berichtet, daß nach Leo's Tode an einer Aufhebung der über dessen 4te Heirat, in der griechischen Kirche entstandnen Spaltung, im J. 920 gearbeitet worden, und

solche

solche auch glücklich geschehen sei; läugnet aber, daß sie ein Werk einer eigenen Synode gewesen.

Unter dem Z. *Ivan* Vasilj. kömmt bekanntlich eben die Sache auch in Rußland in Anregung.

IV. *O prinesenii* nerukotvorennogo *Obraza.*

Herbringung des nicht mit Händen gemachten Bildes, (samt andern Nachrichten von den Zaren Konstantin und Roman).

Snide niekogda *Roman* Tzar', s voi obstuple *Jedes* grad. Onishe prosisza mira, i nikogdash na nich prichoditi: i togo radi dasza jemu Obraz nerukotvorennyj Gospoda naszego Isusa Christa. I ustrietisza jego Kostiantin Tzar' i Patriarch svelikoju radostiju, i postavisza jego v polate, Avgusta v XVI.

Zonaras II, p. 190. Romano rerum potiente, Christi effigies nullis facta manibus et diuinitus in linteo expressa [το αχειροποιητον εκτυπωμα τυ Σωτηρος Χριστυ, το θειον χειρομακτρον] in Imperatoriam urbem est translata. Eam tum *Edessa* habuerat, quae cum in periculo excidii esset, Agareni, qui tum urbem tenebant, incolumitatem hac effigie a Romanis redemerunt.

DuCange *Gloss. graec.* p. 161. Αχειροποιητυς vocant passim Graeci scriptores Christi vel Deiparae imagines, quas diuinitus nec arte humana pictas putabant. Theophanes an. 4 Mauricii: αυτος δε αναλαβων την θεανδρικην μορφην, ἡν Αχειροποιητον Ρωμαιοι δοξαζυσι etc. Vid. DuCange *CPolis christ.* L. IV, Sect. 2, num. 5, 24. Kedren. II, p. 631.

Tzar' ubo Kostiantin sotvori Romana Tzarem, i ottza sebie [Βχσιλεσπατωρ, Ritter ad *Guthr.* 510] narecze; jakoshe reczesia, sim privlacza jego v bolszuju liubov. Glubokoumnyjshe Roman mnogokozn'stvovav, i ukrepi sebie vsiude dershavu, i otvysoty vlastnyja liute otczaja i diednaja bagrianorodnuju otrasl' Kostiantina ziatia svojego, na zemliu svershe, sam prijemlet skipetrodershanije, i Tzar' naritzaszesia Roman vsiemi jazyki; a Kostiantin nikakoshe', no i voschisczenije czti pokryvasze jego, jakoshe zviezdy ot oblak. I ubo Roman vsytost' prijem pisczu vlasti samodershstva, i ne da sego ostavi laskordstvo razuma svojego, no ves' cziushij chlieb voschitiv, netocziju sam, no i vsia svoja nasytiv; imuszcza-gosh chlieb ostavi alcziuscza, Kostiantina glagoliu. Ibo dieti svoja, i pervorodnago svojego syna *Christofora*, i jego syna, Samodershtza postavi, i propovieda vsiem

Tzaria samovlastny, i jeshe peczalnejszeje i liutejszeje vgorest' i kostej kosajemo samych i serdtza, jeshe pervejsze sich posylasze vovsem ot Kostiantina v propoviedannich i vpisanij i na prestolech, predpoczitasze dieti svoja i vnuczata.

I jegda vsia vide Roman utversbena, jakoshe stolp Chalanskij, togda pad nitz litze sokruszi si, i ot vlasti otpadenije okajanne postrada. Ibo bagrianorodnyj Tzar' Kostiantin doszed musbeskago vozrasta, jegda mudrostnaja zaria czeloviekom vosijajet, pervosovietniki prijem, musha dobronravny, zmijnyja glavy poshat, Romanovy glagoliu czada, i ksebie skipetrdershanije pripasti sotvori, debelyja otognav oblaki, i cziste oblistasza jemu vlastnyja lucza. Romanu ubo vo mnogu starost' doszedszu, i preprovodi mnogo vremia vo vlasti, XXVI liet prebyst' v Tzarstvii, vsiechshe napolniv darov, vsiem dobro sotvoriv, ot synov svoich izvershen byst' ot prestola, i vlasy ostrizajet perveje ventzem ukraszenija: jakoshe ascze kto recze, zachodia starorodnyj koren'.

Pri sem Romane Tzari, Bolgarskij Tzar *Semion* mnogashdy do samogo Tzariagrada popleni, i tzarskoj dom poshshe, i *Odrin* [Adrianopl] prijat, i pri sem umre. Sego Tzaria Romana [adde, Enkelin] *Petr* Bolgarskij Tzar i imie shenu.

Und nun — nur 3 Zeilen von Igors 2tem Zug gegen die Griechen, kein Wort vom 1sten verunglückten, nichts von dem FriedensTractat: gar nichts von so hochwichtigen Begebenheiten, im Nik. — Gewiß, der Patriarch **Nikon**, der bei KirchenBüchern das Conferiren so Meisterhaft verstand und übte, war nur **Besitzer**, nicht **Auctor**, eines so elenden *Cod.* gewesen!

Gerade so mangelhaft ist hier auch Archgl.

Kap. III.

Erste Erscheinung der Petscheneger in Rußland: die Griechen mieten sie gegen *Symeon* den Bulgaren u. s. w. Meist aus den Byzantiern.

Nur in Radz. Pol. Voskr.

a. Vlieto 6423 priidosza Peczeniezi pervoje na [1]Ruskuju zemliu"; i sotvorivsze mir so Igorem, i [2] priidosza" k Dunaju.

1. Pol. Voskr. *Rus* (alter, majestätisch-kurzer Name des Landes und Volkes). 2. Pol. *poidosza*.

b. Vsijashe vremena priide Semion pleniaja Frakiju. Grekishe poslasza po Peczeniegi. Peczeniegom priszedszim i chotiasczim [3] na Semeona, razvariszas Greczeskyja Vojevody: vidievsze she Peczeniezi, jako sami na sia [4] riecz" imut, otidosza vsvoja si. A Bolgare so Greky sostupiszas, i [5] peresieczeni" bysza Gretzi. Semionshe prija grad [6] Ondrien", ishe [7] pervoje" [8] Arestov" grad naritzaszes, syna [9] Agamemnon", ishe vo IIIch riekach kupavsia neduga izby: [10] tu sego grad" vo imia svoje narecze. [11] Posledishe Andrian Kesar i obnovi v svoje imia narecze Andrijan; myshe zovem Ondrienem gradom".

3. Pol. add. *iti*. 4. Pol. Voskr. *rat*.
5. Voskr. *posieczeni*, Pol. *pobiesheni*.
6. Voskr. *Andriejan*, Pol. *Odren*. 7. Pol. Voskr. *drevle*.
8. Pol. *Otrestov*, Voskr. *Oristov*.
9. Pol. *Agamemnaja*, Voskr. *Agamemlia*.
10. Pol. Voskr. *tu sego radi grad*. 11. felt ganz im Pol.

c. Vlieto 6424 — — — 6428 postavlen Tzar Roman [12] v Grekoch". Igorshe vojevasze na Peczeniegi.

12. Pol. Voskr. add. *Tzarem v Gretziech, Konstiantinom Tzarem i Nikoloju Patriarchom.*

d. Vlieto 6429 [13] Igor pristroista voi mnogy i korablia besczisleny".

13. hat blos Voskr.

e. Vlieto 6430 — — — — — — 6437 priide Semion Bolgarskij na Tzargrad, i popleni Frakiju i Makidoniju. I priide ko Tzariu gradu vsile velitze [14] i vgordosti": i sotvori mir s Romanom Tzarem, i vzratisia. [15]

14. Pol. *gordiasia.* 15. Pcl. Voskr. add. *vo svojasi.*

f. Vlieto 6438 — — — 6442 pervoje priidosza Ugre na Tzargrad, i plenevachu vsiu Frakiju. Roman sotvori mir so Ugry.

a. Im J. 915 kamen die Petscheneger[1] zum erstenmal[2] nach Rußland: nachdem sie mit Igorn Friede[3] gemacht, zogen sie an die Donau herunter.

1. Petscheneger, Polovzer (oder Komaner), und Mongolen, sind 3 schreckliche Namen für die russische Nation, und für denkende und Gefülvolle Geschichtschreiber dieser Nation. O das schöne Gottes Werk, zu welchem der neuentstandne Russische Stat vom Schicksal sichtbar bestimmt war, — Aufklärung einer ganzen bis dahin wüsten und wilden Welt im N und NO, wozu auch in den ersten 200 Jaren der Existenz dieses Stats, ein ausnemend glücklicher Anfang gemacht war — dieses Gottes-Werk vernichteten beinah, hemmten wenigstens auf ein halbes Jar Tausend, jene 3 Unholde. — Nun begreift doch wol jeder Leser, daß die Geschichte dieser 3 schrecklichen

Völker,

Völker, die über Rußlands Schicksal lang geboten haben, ein integrirender Teil der Russischen ReichsGeschichte sei; minder aber wird er begreifen, wie die bisherigen Haupt-Auctoren dieser ReichsGeschichte, Tat. Lom. Sczerb. Stritt., gar vieles von Skythen und Sarmaten und Goten und Bulgaren ꝛc. ꝛc. schwatzen, welche sie doch durchaus nichts angehen: hingegen von diesen Welthistorischen Völkern weiter keine Notiz genommen haben, als daß sie abgerissene einzele Facta, die von ihnen in den Russischen Chroniken vorkommen, isolirt hingestellt, one das Ganze zu überschauen. Ich werde einen Versuch machen, diese Lücke, wenigstens mit den Petschenegern, durch einen Anhang zu diesem 4ten Teil, auszufüllen: hier anticipire ich aus derselben nur einzele Data, zur Erläuterung des vorliegenden Textes.

Das mächtige RäuberVolk weidete noch um das J. 890 in den Steppen zwischen der Wolga und dem Jaik. Von hier wurden sie, durch noch mächtigere Nachbarn, vertrieben, und mußten über den Don flüchten: so gerieten sie aus Asien nach Europa, zersprengten die Madjaren (Ungern), die ihnen auf ihrem Wege aufstießen (Ol. 109), und zeigen sich schon vom J. 900 an, und bald nachher, als Herren der ungeheuer langen Küste am Schwarzen Meer, vom **Don** an, dies- und jenseits des **Dneprs**, bis zur **Donau** herab, **Siebenbürgen** mit eingeschlossen. Von hier aus also tut das Gesindel den ersten Einfall in das ihm nahe Rußland.

2. "zum **erstenmal**" A. 915. Also ist die Interpolation Th. II, S. 239, albern, daß schon Oskold und Dir A. 867 mit den Petschenegern gefochten hätten. — Aber unten beim J. 968 sagen die **Schreiber** wieder, damals seien die Petscheneger zum **ersten** mal nach Rußland gekommen? Wollen unten sehen, ob der Widerspruch zu heben ist.

3. Sie hatten mit Igor Friede gemacht; die Folge macht es warscheinlich, daß das so viel heiße, als: Igor kaufte sich von dem RaubGesindel durch einen Tribut (russ. *dan'*, byzant. Xenien), los.

4. Wie sie an die Donau gekommen, wird gleich erzält werden.

b. In dieser Zeit [A. 915] kam Symeon[1], und verheerte Thrakien. Die Griechen schickten nach den Petschenegern. Diese kamen, und wollten auf Symeon losgehen; aber die Griechischen Wojewoden waren uneinig; und wie die Petschenegen sahen, daß jene selbst unter sich Zwist hatten, zogen sie ab, und gingen nach Haus. Die Bulgaren aber schlugen sich mit den Griechen, und die Griechen wurden geschlagen. Symeon nam hierauf Adrianopl ein, welche Stadt vordem Orestia[2] hies, von Agamemnons Son, der, nachdem er sich in 3 Flüssen gebadet hatte, von seiner Krankheit geheilt wurde, und daher diese Stadt nach seinem Namen nannte. Nachher erneuerte sie Kaiser Adrian, und nannte sie nach seinem Namen *Andrijan*: wir nennen sie *Ondrien grad* [jezt Türkisch *Edreneh*].

1. RITTER ad *Guthrie*, S. 507:

"Die Bulgaren haben den Krieg im J. 914 wieder angefangen. — Man machte damals mit den Petschenegern, welche zu der Zeit ihren Wonsitz in dem heutigen Siebenbürgen hatten, ein Bündnis wider die Bulgaren .... Diese hatten Adrianopl weggenommen (welches aber Symeon nach erhaltner großer GeldSumme wieder zurück gab). ... Die Kaiserin Vormünderin Zoë schickte ein starkes Heer, unter der Anfürung des *Leo* Fokas, im J. 917 aus. Den 20 Aug. verloren die Griechen durch Zufall die Schlacht, die sie schon gewonnen hatten. Dem Admiral, *Roman* Lakapen [nachherigem Kaiser], wurde Schuld gegeben, er hätte die Petschenegen nicht angefürt, vielmer

wegen

wegen Zänkerei mit einem andern General, diesem Volk Anlaß gegeben, zurückzugehen. — Nach obigem Siege sind die Bulgaren vor Constantinopl gekommen, und haben den *Leo* noch einmal geschlagen. ... A. 919 ward *Roman* Βασιλεοπατωρ, und *Leo* seiner Augen beraubt.

Stritt. *Mem.* III, 800 sq., aus meren Byzantiern.

A. 915. Symeone Bulgarorum principe Thraciam iterum deuastante, Augusta [*Zoë*] et imperii proceres de eius jactantia reprimenda et placanda erant solliciti. His cognitis, Joannes *Bagas* expetiit Patricii dignitatem, et si postulata consequeretur, *Patzinacos* adducturum se pollicebatur; delatisque secum muneribus in Patzinacam regionem profectus est. Obsidibus inde abductis, cum illis in urbem appulit, Patzinacis *trajicere* jam pollicitis et Symeonem *debellare*.

A. 917. Eodem tempore [quo Romani a Bulgaris ad *Acheloum* victi sunt] *Romanus* patricius, et naualis Drungarius, cum omni classe ad *Danubium* fluuium, *Leoni* Phocae suppetias laturus, et a *Boga* adductos ad opem Romanis ferendam Patzinacas trajecturus, missus est. Romano vero et Joanne Bogae filio in *contentiones* et verborum pugnas lapsis, Patzinaci *ab inuicem diuisos* et *inter se disceptantes* conspicati, ad propria redierunt, bellumque ciusmodi finem consecutum est. *Romano* vero et *Baga* in urbem reuersis, de eorum *dissidio* quaestio mota est: et in illud periculi Drungarium *Romanum* adduxerunt, ut aduersam priuationis oculorum sententiam in eum tulerint, quasi eius incuria, magis autem animi prauitate, non *trajecissent* Patzinaci; ac licet fuga non fuissent usi, sensim tamen subduxissent se, quod *nauigiis eos non recepisset*.

Eine weitläuftigere Erzälung von Bulgarischen Begebenheiten unter dem unruhigen *Symeon*, von A. 888–928, an welchen die Russischen Chroniken so vielen Anteil nemen, liefert Stritt. *Mem.* II, p. 576 - 599.

Unklug hat die ganze Stelle DN. 66 folg. übersezt.

2. Hier ist eine Gelersamkeit an einem Orte angebracht, wo man sie nicht sucht. Die Stelle schlägt gar in die Russische Geschichte nicht ein; auch weiß ich nicht einmal

mal mit Gewißheit, ob dieselbe dem Nestor oder einem Interpolator angehöre? Aber des Commentators Pflicht ist einmal, nichts unerklärt zu lassen. Adrianopl, sagt der Mann, das 2mal von Symeon eingenommen worden, hies in alten Zeiten *Orestias*: dies sagen mere; CELLAR. *Geograph.* I, p. 1324 aber erregt Zweifel dagegen. Hierüber, und über andres Mythologische, das in unsrer Stelle berürt wird, sezze ich folgende Stellen her:

LAMPRID. in *Heliogabalo* cap. 7. Orestes posteaquam se apud TRIA *flumina* circa Hebrum ex responso purificauit, etiam *Orestam* condidit ciuitatem, quam saepe cruentari hominum sanguine necesse est. Et *Orestam* quidem urbem *Hadrianus* suo nomine vindicari iussit eo tempore, quo furore coeperat laborare, ut ex responso cum ei dictum esset, ut in furiosi alicuius domum vel nomen irreperet: nam ex eo emollitam insaniam ferunt. ...

ZONARAS II, p. 251. Tornicius *Orestiadem* habitabat; sic enim olim *Adrianopolis* appellata est ab *Oreste*, Agamemnonis filio.

TZETZES *Chil.* VIII, v. 951 sqq.

Adrianus Adriani filius contra Scythas profectus ..
Circa Adriani urbem atque oblectatus venatione,
Antea paruum oppidum, nomine Ορεστιαδα,
Quod Agamemnonis filius olim erexerat *Orestes*.
Illic enim *lotus fluuiis liberatus est ab insania*...
(εκει λουθεις γαρ ποταμοις, ιαθη της μανιας).

NATAL. COM. *Mythol.* (Hanau, 1619) p. 953. Cum postea oraculum sciscitatus est *Orestes*, quo pacto posset ab eo furore liberari, responsum tulit, illud fieri non posse, nisi in Tauricam regionem Scytharum profectus ... et *in fluuio abluueretur*, *qui confunderetur cum* SEPTEM *fluminibus*. p. 957. Habitauit Orestes *Arcadiae* urbem *Orestiam*, ubi a serpente ictus extremum vitae suae diem conclusit.

c. Im J. 920 wurde [1] *Roman* [POL. VOSKR. add. durch den Zar Konstantin und den Patriarchen Nikolaj] zum Zar der Griechen eingesezt.

Igor hatte [2] Krieg mit den Petschenegern.

1. Der Admiral *Roman* Lakapen, ein Intrigant, der in dem erst erwänten BulgarenKriege in Gefar war, criminell bestraft zu werden, wußte sich A. 915 am Hofe, wo der 10jårige Kaiser Constantin mit seiner Mutter Zoë regirte, die größte Gewalt zu verschaffen. Im April kam die Heirat mit Romans Tochter *Helena* und dem jungen Kaiser zu Stande [*Menszikov! Dolgorukoj!*]. *Roman* ward Βασιλεοπατωρ, und sein Son *Christofor* wurde Ἑταιρειαρχης (s. DuCange). Dann verlor *Leo* sein Gesicht (s. oben): im August ward die kaiserliche Mutter *Zoë* ins Kloster gesperrt, weil man ihr Schuld gab, sie habe den Roman vergiften wollen; *Roman*, nun der allmächtige Mann, ward den 24 Sept. 919 zum Cåsar erklårt, und den 17 Decbr. durch den Patriarchen zum Kaiser gekrönt. Das Jar darauf, 920, den 6 Jan., lies er seine Gemalin Theodora krönen, und erklårte seinen åltsten Son *Christofor* zum Kaiser: Christofors beide Brüder wurden es A. 923. Von nun an, war der Kf. *Konstantin* eine Nulle. RITTER ad *Guthrie* S. 510.

2. Das heißt: das von der Donau zurückgekommene Petscheneger-RaubGesindel (oben S. 9) machte wieder einen StreifZug in das Russische Gebiet; welchen Igor abzuschlagen versuchte, aber, wie es scheint, one viel Glück.

d. Im J. 921 rüstete Igor viele Truppen und unzåliche Schiffe zu.

Dies hat blos VOSKR. Die Meinung ist wol, Zurüstung auf die Expedition gegen Constantinopl, die aber erst 20 Jare nachher (A. 941) zu Stande kam, weil diesmal, wie TAT. aus einem *Cod.* hinzusezt, Igor gehintert [*prevreshden*] wurde.

e. Im J. 924 zog der Bulgarische Symeon gegen Zargrad, und verheerte Thrakien und Makedonien.

kedonien. Er kam vor Zargrad mit großer Macht und übermütig, machte Friede mit Roman, und ging nach Haus.

Was hier in wenigen Worten berürt wird, darüber findet sich in meren Byzantiern, eine überaus interessante, sogar amüsante, weitläuftige Erzälung, bei Stritt. *Mem.* II, p. 593-598, zwischen den Jaren 922-931. Nie hat sich das byzantische KaiserReich in einer armseligern Gestalt gezeigt, als hier. Der Barbar Symeon und der Kf. Roman hatten eine persönliche Zusammenkunft, mit änlichen VorsichtsMasregeln, wie im J. 1419 sich der Dauphin und der Herzog von Burgund, einander, auf der Brücke vor Montereau, näherten: der bigote *Roman* hatte vorher in den Blachernen, den Schleier der Mutter Gottes (Th. II, S. 234) um den Kopf gewunden, der ihm als Helm zum Schutze dienen sollte ꝛc. ꝛc. ꝛc. Aber alles das gehört in die Russische Geschichte nicht. — Daß dieser bulgarische Friede im J. 923 (nicht 929, auch nicht 928, wie doch selbst einige Byzantier aus einem durch einen SchreibFeler, II für XII, entstandnen Irrtum haben) geschlossen worden, hat Ritter S. 511 bewiesen.

f. Im J. 934 zogen die Ungern zum ersten mal auf Zargrad los, und verheerten ganz Thrakien. Roman machte Friede mit ihnen.

Diesmal ist doch die ZeitAngabe richtig: im April 934 erscheinen die Ungern, vormals Söldner von Byzant (Ol. S. 139), vor der HauptStadt: das melden mere Annalisten bei Stritt. *Mem.* III, p. 617; die Veranlassung dazu aber, und andre Umstände, melden sie nicht. — Der ärmliche Friede bestand darinn, daß Kf. Roman von den Ungern die vielen gemachten Gefangnen mit schwerem Geide loskaufte.

Noch

Noch hat TAT. S. 26 u. 380, in 2 *Codd.* gefunden:

g. Im J. 920 wird dem Igor ein Son geboren, dem die Olga den Namen *Sviatoslav* gab.

Igor und Olga waren schon seit 17 Jaren (27 bei TAT. ist ein DruckFeler) mit einander verheiratet, OL. 247. Dennoch ist dieses GeburtsJar Sviatoslavs viel zu früh: s. unten, Kap. V, unter dem J. 942.

Kap. IV.

Igors erster verunglückter HeeresZug gegen Constantinopl.

Aus RADZ. POL. VOSKR. SOF. p. 32.

A. RADZ. Vlieto 6443 - - - - - 6449 ide Igor na Greki. I poslasza [1] Bolgare viest'" ko Tzariu, jako idut Rus na Tzargrad [2] skedii X tysiacz", [3] glagolemii ot roda Variashska susczym". Ishe poidosza i priplysza, [4] i poczasza vojevati [5] Vifenskija" strany, i plenovachu po Pontu, i do Iraklija, i do Faflagonskija zemli, i vsiu stranu Nikomidskuju poplenivsze. [6] I Sud ves poshgosza". Ichshe jemsza [7], oviech rastinachu, [8] drugija aki [9] stra" postavliajuscze [10] streliachu vnia, [11] i" izymachu opaky rutzie sviazyvachu, i gvozdi sheliezny posredi glavy vbibachu im, i mnogoshe sviatych tzerkvoj ognevi predasza, i monastyri i sela poshgosza, i imienija nemalo [12] ot oboju stranu" vsiasza.

1. Sof. II *Boliare.* 2. Pol. *skidii* 30000 (in Zalen), Sof. I *liudei* 30 00 (in Zalen), Voskr. *liudei desiat tysuscz'.*
3. So alle, nur Radz nicht.
4. Add. Voskr. Pol. *Ijunia vX*, Sof. II *Ijulia vX*, Sof. *korablej X.*
5. Pol *Fithanskija*, Voskr. Sof. *Finiczeskyja.* Eben fo arg werden auch die folgenden nomina propria mishanbeit.
6. Alle übrige add. *mnogoshe i velije zlo sotvorisza Rus preshe dashe greczeskym Vojevodam* [Pol. *vojem*] *ne prispievszim. Togda i sudy vsia poshgosza ognem.* Nun Sof. one Sinn: *i chodiascze imsze plienniki to vsiech rastinachu* etc.
7. Pol. Voskr. Sof. add. *plienniky, to vsiech.*
8. Alle add. *i inych kzemli* [*vzemliu*] *prisiekachu.*
9. Pol. Voskr. *jako strasha.*
10. Pol. Voskr. Sof. *strielami rastlieliajuscze, jeliko ratnii* (Pol. *ratniczeskij czin*) *tvoriachu.*
11. Alle, *izlomachu, izlomavsze.* 12. Sof. felt.

B. Radz. Potom priszedszim vojem ot Vostoka, Pan'fir [1] Demestvenik″ so [2] XL″ tysiascze, Foka Patrikiej s Makidoniany, Feodorshe Stratilat so Fraky, snimishe i sanovnitzi bojarstii, i obidosza Rus okolo. I svesczasza Rus [3] izydosza v'orushivszes na Greky; i brani meshi imi byvszi zlie, odva odoliesza. Gretzi. Rus she v'zvratiszas ko drushine svojei kveczeru, i na nocz' [4] vliezsza″ vlodi, i otbegosza.

1. Alle richtiger *Domestik.*
2. Voskr. mit Worten, *so czetyredesiatiju tysiasczami.*
3. Von diesem *Rus* an felt alles im Sof. bis *Rus* in folgendem C.
4. Pol. Voskr. *vliezosza.*

C. Pol.[1] Romanshe Tzar posla na dromany, jeliko biachu vKonstantine grade s Feofanom Patrikiom, na Rus [2] lodejnyja voja″. Feofanshe presh Rusi uriadi i ugotoviv, [3] oshidaja vlodijach Rusi, chotia na nia iti [4] iskrestna″ glagolemago Fora strashiscza, vneishe ogn vlagajem na prosviesczenije v nosczi; i sei na ust

Ponta

Ponta [6] strashbu dieja, za ne tu czastoje razbojniczestvo, i na stranej nagnanija. Ichshe razbi Iraklij, togdash polkui i Ruskyja lodija razruszi, i [7] ustrojenijem″ ognem [8] poshe″.

1. Dieſe ganze Stelle C felt im Radz., nicht vorſätzlich, ſondern blos durch ein Verſehen des Copiſten, der von einem *Feofan*, der hier genannt wird, auf den, mit welchem nachher D anfängt, fiel; gerade wie Sof. die Dummheit mit *Rus* beging.
2. Hier färt Sof. wieder fort. In allen andern felt *lod. voja.*
3. Alle andre add. *potomshe i sliezami sebie utverdiv Rusi.*
4. Voskr. *i sokrestnago.* Sichtbar iſt hier eine Lücke.
6. Sof. *strashachu*, Voskr. *strashu dieja.* 5. al. *Fara strashnitza.*
7. al. *ustrojennom.* 8. al. *soshshe.*

D. Radz. Feofanshe usriete ja voliadech sognem, i pusczati nacza trubami ogn na lodij Ruskyja: i byst vidieti straszno cziudo. Russhe vidiechu plamen, vmetachusia vodu morskuju, chotiasczi ubresti. [1] [2]Tako vozratiszas vo svoja sy″.

1. Add. Pol. *i mnozi istoposza*, Voskr. *i mnogy pogybosza*, Sof. *i mnogo ich pobisza i pogiboscza.*
2. Pol. *i tako prok lodiej vozvratiszas na pobieg*, Voskr. *i tako proczij vozvratiszasia na pobieg*, Sof. *i t. vozvr. na pobiech.*

E. Tiem priszedszim v zemliu svoju, povedachu koshdo svoim i o byvszem i oliadnem ogni: jakoshe i molynija, recze, ishe na nebesi, Gretzi imut u sobe, pusczajuscze shgut' nas, i sego radi [1] ne odoliechom″ im.

1. Pol. *ne mogochom odolieti.*

Von *Igors* unglücklichem Zuge

I. Byzantiſche Nachrichten

aus *Leo*, *Symeon*, *Contin.*, *Georg*, *Kedren*, und *Zonaras*, bei Stritt. *Mem.* II, p. 967-971.

A. Anno 941, *Junii* mensis die XI, Indictione XIVta [Georg. XVta; Sym. eodem anno, quo Romanus

Lacap. filio suo Constantino Theophanoem despondit; ZON. nachher, als des Kaisers Son zum Patriarchen erklärt worden] Russi [1] ad millia decem aduersus CPolin classem parauerunt. Cum triremibus autem et celocibus Protovestiarius *Theofanes* [GEORG. Patricius, ὁ Παραδυνασευων] missus [2], classem disposuit et apte muniuit, adeo ut Russos proelio paratus esset excipere.

[1] CONT. Russi instructa classe ad X nauium millia aduersus Byzantium nauigarunt. Hos Dromitas vocant, atque a *Francis* genus ducunt.

[2] CONTIN. GEORG. instructaque ac parata classe, *jejunii* ac *lacrymarum* apprime praesidio communitus.

B. Ut appulerunt illi, et *Pharo* [3] vicini apparuerunt, primus ille ad Euxini Ponti fauces stationem posuit loco, cui *Hierum* nomen, omniumque primus celoce nauigio vectus, Russicarum nauium dissoluit ordinem, et *praeparato igne* [4] succendit, reliquas vero in fugam vertit. Quem pone sequentes reliquae naues in aduersarios irruentes, perfectam hostium ediderunt stragem, nauibus una cum militibus plurimis submersis, aliis multa parte caesis, viuis etiam quam pluribus comprehensis.

[3] CONT. Quod vero illi ... prope Pharum venerant (vocatur vero *Pharus* turris quaedam et substructio, cui fax accensa imponitur, ad eorum, qui noctu applicant, iter dirigendum), ipse ad Euxini fauces. .. alles wie oben.

[4] ZON. τῳ ὑγρῳ πυρι, igne *liquido*.

C. [5] Illuc pariter *Joannes* Domesticus *Carcuas* cum toto orientis exercitu appulit, et huc illucque palantes deprehendens, cunctos ceu malorum plurimorum auctores internecione deleuit. *Stenum* enim ita dictum igne vastauerunt, et quos cepere captiuos, partim palis affixerunt, alios etiam in metam constitutos sagittis confoderunt. Quotquot autem

autem sacerdotalis ordinis deprehendere, manibus retro vinctis ferreos clauos per medium caput immiserunt. Sanctasque aedes plurimas igni consumendas tradiderunt.

[5] Cont. Superstites cladi reliquiae ad orientalem plagam, ad locum *Sgora* dictum, trajecerunt. Ibi *Bardas* Patricius Phocas missus, cum equitum peditumque delecta manu, ad hostium iter terra intercipiendum, in eorum cohortem satis numerosam, ad pabulandum aliaque necessaria ad Bithyniae partes incidit, ingentique eam strage fudit et profligauit, atque internecione deleuit. Sed et sapientissimus solertissimusque *Ioannes Curcuas*, scholarum Domesticus, cum asiatico omni exercitu praesto fuit, multosque Russorum, a reliquo agmine aliis aliisque locis diuulsos ostendens, sustulit, ita sane, ut eius metu aggressionis perculsi, in suis se nauibus, adunata classe, continerent, nec usquam excurrere auderent. Hi porro ingentia maximaque mala perpetrauerant, cum necdum illis Romanae copiae praesto essent. Nam *Stenum* ... tradiderunt (wie Leo oben). — Sym. Qui residui erant, ad locum quem *Rhogas* vocant, nauigauerunt. Quodque manipulum necessarii pabuli et annonarum causa in Bithyniam miserant, *Bardas* Phocas in eam rem cum lectorum equitum manu missus, anteuertens illorum iter ... deleuit. Sed et *Curcuas* cum asiaticis copiis cunctis descendens, fusique exercitus reliquias offendens, illorum stragem dedit. Ii porro multa loca ac templa incenderant, quosque ex Romanis comprehenderant ... immiserunt (wie Leo oben). — Georg. Superstites *Bardas* quoque Patricius missus, cum equitum del. m... deleuit. Sed et *Joannes* Magister *Crocoas* ... tradiderunt. — Kedren. Russi superstites in orientem trajiciunt. Ibi *Bardas* Patricius, Phocae filius, cum equitatu et delectis militibus littus peruagans ... sustulit (beinahe wörtlich wie Cont.). Omni tragoedia atrociora sunt, quae Russi, antequam fuere debellati, perpetrarunt flagitia. Etenim captiuorum alios. ... tradiderunt (wie Leo). Verum ubi proelio nauali victi, et haud paruis cladibus in terra affecti fuerunt, intra suas se naues abdidere, atque ibi continuere. — Zon. kürzer: reliquae Russorum naues versus orientem profectae

fectae in *Bardam* Phocam Patricium, qui exercitui praeerat, inciderunt, qui multos ad inquirenda necessaria nauibus egressos sustulit. Idem et *Curcuas* Domesticus fecit, multis occisis et captis.

D. [6] Ingruente porro hieme, et annona deficiente, domos repetere consiliabantur: regiae tamen classi discessum occultare studebant. Septembri autem mense, Indict. XV, in Thraciae partes transfretare aggressi, praefatum Theophanem habuerunt obuium; vigilantissimum enim eius animum latere non poterant. Confestim igitur conflictus in mari *secundus* habitus, quo nauigia plurima submersa sunt, pauci vero cum nauibus ad της Κειλης, [CONT. Κυλης] littora seruati, incolumes nocte ingruente fugerunt. *Theophanes* autem victoria clarus reuertens cum honore susceptus, et Accubitoris [Παραχοιμενϑ] dignitate decoratus est.

[6] CONT. Ingruente vero hieme, cum eos jam necessarius commeatus deficeret, dum scilicet scholarum Domestici *Curcuae* copiarum insultus, virique prudentiam ac sagacitatem, timent, nec non *Theophanis* naualia proelia, exque insidiis astuque aggredientis impetum reformidant, domum redire constituerunt. Ac vero hoc adnitentes, ut Romanam classem laterent ... decoratus est (wie LEO). — SYM. Iam vero appetente hieme, cum domum redire pararent, Romanam classem latere studebant. Cum itaque noctu soluissent, facto eis obviam *Theophane* Patricio, altera statim naualis commissa pugna ... decoratus est (wie LEO). — GEORG. völlig wie LEO. — KEDR. Deinde alimentis absumtis, cum domum vellent redire, et sibi a Romana classe metuerent, quae ipsos in vicinia obseruabat, capta opportunitate signoque dato soluerunt. Neque tamen *Theophanem* fefellerunt; sed is, cognito eorum discessu, statim aduersum se tulit. Hoc *secundo* nauali proelio rursum Russi victi sunt; eorum naues aliae ferro et igni pessundatae, quaedam cum ipsis vectoribus in Romanorum potestatem venerunt; perpaucae e bello salvae domum redierunt. *Theophanes* .. decoratus est (wie LEO). — ZON. Sic terra marique male accepti Russi se

in

in nauibus continebant, donec commeatu destituti ad sua redire decreuerunt. Sed quum soluissent, denuo Romanae triremes eos aggressae, duobus naualibus proeliis deuicerunt. Paucae igitur barbaricae naues interitu vitato ad suos redierunt, nunciae malorum et acceptae cladis. Russi igitur pluribus malis acceptis, quam ut sperarant datis, a lacessendis Romanis abstinuerunt.

II. Fränkische Nachricht von diesem Zuge, in

Liutprand (Gesandter in Constantinopl im J. 946) historia et *legatio* ad *Nicephorum* Phocam Imp., L. V, cap. 6.

in Muratori rerum *Italic. Scriptt.* Tom. II, P. I. (Meiland, 1723, fol.) p. 463.

Gens quaedam est sub Aquilonis parte constituta, quam a qualitate corporis Graeci vocant *Russos*, nos vero a positione loci vocamus *Nordmannos*. Lingua quippe Tutonum *Nord* aquilo, *man* autem mas seu vir dicitur; unde et Nordmannos *Aquilonares* homines dicere possumus.

Huius denique gentis rex *Inger* vocabulo * erat, qui collectis *mille* et eo amplius nauibus CPolim venit. Quod *Romanus* Imperator ut audiuit, quoniam naualem exercitum suum, directum contra Saracenos, et ad insularum custodiam, habuit, aestuare coepit cogitationibus. Quumque cogitationibus non paucas insomnes noctes duceret, et *Inger* cuncta mari vicina diriperet: nunciatum est Romano, XV semifracta se habere chelandria, quae populus ob vetustatem sola reliquerat. Quod ut audiuit, τϑς ναυτηγϑς, hoc est nauium fabricatores, ad se venire praecepit, quibus ait: properantes sine dila-

* "*Inger* vocabulo erat", d. i. sein Name war *Inger*. Dies begünstigt meine Erklärung oben Th. II, S. 182, von den Worten der *Annal. Bertin.*, "*Chacanus* vocabulo erat", d. i. er hies *Chakan* (*Hâkan*), one dabei an Chakan, als Titel oder Würde, zu denken.

tione ea, quae remanserunt, chelandria praeparate. Sed et *argumentum* non solum in *prora*, quo ignis projicitur, verum etiam in *puppi*, insuper in utriusque *lateribus*, ponite Compositis itaque secundum jussionem suam chelandriis, sapientissimos in eis viros collocat, atque ut regi *Ingero* occurrant denunciat.

Profecti denique, cum in pelago eos impositas rex *Inger* aspiceret, exercitui suo praecepit, ut viros illos caperet, et non occideret. Denique miserator et misericors Dominus, qui se colentes, se deprecantes, se adorantes, non solum protegere, verum etiam victoria voluit honorare; ventis tunc placidum reddidit mare: secus enim ob ignis emissionem Graecis erat incommodum. Igitur in Russorum medio positi ignem circum circa proiiciunt. Quod dum Russi conspiciunt, e nauibus confestim sese in maria proiiciunt, eliguntque potius aquis submergi, quam igni cremari. Alii tunc loricis et galeis onerati, nunquam visuri ima pelagi petunt: nonnulli vero natantes inter ipsos maris fluctus uruntur, nullusque die illa euasit, qui fuga sese ad terram non liberauit. Russorum etenim naues ob *paruitatem* sui, ubi aquae minimum est, transeunt, quod Graecorum chelandria ob profunditatem sui facere nequeunt.

Ingenti *Inger* confusione postmodum ad propria est reuersus. Graeci vero victoria potiti, vivos secum multos ducentes, CPolim regressi sunt laeti: quos omnes *Romanus*, in praesentia *Hugonis* nuncii, vitrici scilicet mei, decollari praecepit.

III. Arabische Anzeige von diesem Zug, in

ELMAKIN (ein christlicher Araber, Secretär bei einem Aegyptischen Chalifen, † 1302) *historia Saracenica*, Leyden, 1625, fol. p. 213.

Hoc anno 329 *Hidshr.* [A. C. 940] oppugnarunt *Russi* * CPolin; sed restiterunt iis Romani, qui persequuti eos sunt, et in regionem suam se recipere coëgerunt.

* الروس

Vergleichung dieser, resp. Rußlands, auswärtigen Berichte.

Was die Byzantier erzälen, hängt vortrefflich zusammen, und gibt eine Anschauung von der großen Begebenheit: nur was 6 ihrer Annalisten berichten, ist zu oft wörtlich einerlei; gewiß hat also einer den andern ausgeschrieben. Wer hierinn *Nestor*, d. i. der erste Erzäler, gewesen, weiß man nicht. Und daß die Russen diese Byzantier ausgeschrieben, häufig wörtlich übersezt, also keine einheimsche Nachrichten von diesem Zuge gehabt haben, ist unerwartet, aber in hohem Grade warscheinlich.

Alle nennen hier das Volk, von dem die Rede ist, οἱ Ρῶς, one das Wort zu decliniren; ihre Schiffe heissen Ρωσικα, Ρσσικα, πλοια. Den Namen *Igor* kennt kein Byzantier, auch der Araber nicht: blos Luitprand nennt ihn *Inger*.

Nun wer sind diese Russen, oder vielmer, wofür halten sie die Ignoranten im Süden? Wie CONT. und SYM. zu dem Namen *Dromitae* gekommen, den sie ihnen geben, kan niemand erklären: daß sie von den Franken abstammen, läßt sich daraus verstehen, daß damals der Name Frank im untern Europa ser bekannt und geehrt geworden war, und gewissermassen dem albernen Namen Skyth, für alles, was da oben im ungeheuren Norden existirte, succedirt hatte. — Der Bischof LIUTPRAND, der in seinem Buche zudringlich den Gelerten macht, etymologisirt

über den Namen *Russ*, und meint, nur die Griechen nännten sie so, die Roten (ρσσιος, ρσσαιος), "a *qualitate corporis*"! sie aber (Franken und Italier) nännten sie Nordmänner, von ihrer Lage. Nun ja, Waräger, Nordmänner, waren im J. 940, im ganzen Süd-Europa gar wol bekannt; und Liutpranden war es zu verzeihen, wenn er Norweger Schweden und Finnen, bis zu Kiever Slaven herab, für einerlei Menschen hielt. Aber er war ja in Constantinopl: sollte man da Russen nicht besser gekannt haben, sonderlich falls es mit *Olegs* HeeresZug und FriedensTractat seine Richtigkeit hätte?

Nun diese Russen rücken auf Constantinopl an, im J. 941, den 11ten Jun., Indict. XIV (wie genau!). Sie kommen auf mer als 1000 (so LIUTPR.), auf 10000 (so die meisten Byzantier), auf 15000 (so ZONAR., POL. gar 30000) Schiffen an: das waren wol nur *monoxyla*, Nachen oder *Canots*, aus Einem Baume ausgehölt, wie noch jezt die meisten Wilden haben. Bessere Schiffe hatten die Russen selbst unter Jaroslav A. 1043 noch nicht, KEDREN. bei STRITT. *Mem.* II, p. 1012. Auch nur monoxyla hatten die Kosaken noch in neueren Zeiten bei ihren GrosTaten und Kapereien auf dem Schwarzen und Kaspischen Meer, TAT. II, 382.

Die Ordnung, in der die Byzantier den ganzen Verlauf erzälen, ist ser natürlich; und daß der Russe auch hier wieder die Byzantier ausgeschrieben hat, ist augenscheinlich. Wo beide einander entgegen sind, da muß der patriotische, vertuschende, und übertreibende Russe aus dem Griechen verbessert werden; manches kan auch blos SchreibFeler des russischen Copisten seyn.

Die vielen Namen von Titeln und Würden der kaiserlichen hohen Beamten (Patricius, Magister, Domesticus scholarum, Παραδυναστευων, Παρακοιμενος, Στρατηλατης etc.) erkläre ich hier nicht, sondern verweise blos auf DUCANGES beide Glossarien.

Ueber-

Uebersetzung. A.

Im J. 941 zog Igor gegen die Griechen. Und die Bulgaren[1] schickten Botschaft an den Zar, daß die Russen . . [2] . . auf[3] 1000 Böten gegen Zargrad anzögen. Sie kamen, und schifften heran[4] den 10 Jun., und fingen an, [5]die Bithynische Seite zu bekriegen, und heerten am Pontus bis Heraklea und Paflagonien hin, und verheerten die ganze Gegend von Nikomedien[6]. Auch die ganze *Suda* verbrannten sie. Von denen, die sie zu Gefangnen gemacht hatten, kreuzigten sie einige, [7]andre stellten sie wie Zieler hin, nach denen sie mit Pfeilen schossen, zerbrachen sie, banden ihnen die Hände auf den Rücken, schlugen ihnen eiserne Nägel mitten durch den Kopf, verbrannten viele heilige Kirchen, auch Klöster und Dörfer, machten auch nicht wenig Beute[8] von beiden Seiten.

1. Der Bulgarische und Constantinoplische Hof waren, seitdem Symeons Son Peter regirte, nicht nur Freunde, sondern sogar mit einander verschwägert: also ist es begreiflich, daß die Bulgaren freund-nachbarlich diese Nachricht den Byzantiern haben zukommen lassen. Doch Ein *Cod.* hat **Bojaren** für Bulgaren, dies hätte auch einen Sinn: die kaiserlichen Statthalter in den nördlichen Provinzen erfuren das Anrücken des Feindes, und berichteten davon Pflichtmäßig an ihren Hof.

2. Alle *Codd.* (nur RADZ. nicht) setzen hier zu: Russi "*qui dicuntur esse de gente Variagica*". Offenbar dem CONT. oben S. 20 abgeborgt, "Dromitae, qui a *Francis* genus ducunt". Lächerlich ists, daß der Russe die Herkunft seiner eignen Nation von einem Byzantier erfaren will. Mit **Dromiten** wußt er nichts anzufangen,

also lies ers weg: Frank und Waräger [Φραγγος, Βαραγγος] aber schien ihm, des änlichen Lautes wegen, Eins zu seyn.

3. *Skedii, skidii*, kenne ich nicht: daß es aber πλοια, Böte, lintres, monoxyla, bedeute, ist wol außer Zweifel. Beim HERODOT IV, 88, soll σκεδιη eine Fluß-Brücke heißen. — Aber statt *skedii* haben 2 *Codd. liudei*, Leute, der eine 10000, der andre 30000 Mann.

4. LEO hat den XI Jun. Ein SOF hat den X Jul., ein andrer sezt statt des Monats, *korablej* X, 10 Schiffe!

5. Hier ist Verwirrung in der Erzälung des Russen. Bisher hatten die Russen an der WestKüste des Schwarzen Meers gewütet, und lagen jezt vor dem FeuerTurm: da tat *Theofanes* den ersten Angriff auf sie, durchbrach ihre Linien (την συνταξιν των Ρωσικων πλοιων διελυσεν, wie Nelson bei Abukir), und schlug sie; nun erst zogen sie sich auf die OstKüste der Propontis, und waren, ihrer ersten Niederlage ungeachtet, doch noch stark genug, zalreiche Corps in Bithynien (der Russe nennt weit mer Länder, welches wol nur wieder patriotische Uebertreibung ist) auszuschicken, die hier eben so, wie vorhin, an der WestKüste wüteten.

6. Alle (außer RADZ.) schieben ein: "und gar viel Böses taten die Russen, ehe die griechischen Wojewoden herbei eilten (wörtlich nach dem CONT.); da verbrannten sie auch alle Suden mit Feur". Von *Suda* ist genug OL. S. 258 gehandelt worden; aber hier sagen die Byzantier, το Στενον [nicht Σσδς] λεγομενον ενεπρησαν. Was dieses Wort heiße, hat DUCANGE *CPol. christ.* p. 167 umständlich erklärt. Στενον [*Angustum*] heißt, erstlich, die ganze 300 Stadien lange MeerEnge zwischen dem Pontus und Byzant; und zweitens, das Europäische Ufer dieser MeerEnge, "a capite portus Ceratini ad ostia Ponti Euxini"; da standen viele Gebäude, z. B. das Kloster des heil. Mamas: hier also war was zu verbrennen. Hier entsteht ein gegründeter

Verdacht,

Verdacht, daß die unbeschreiblich unwissenden Schreiber das Wort Στενον nicht verstanden, und es daher in ein andres, ihnen aus meren obigen Stellen schon geläufiges, Σκδα, so wie dieses selbst in *sudy*, *sosudy*, Farzeuge, metamorfosirt haben.

7. Alles wörtlich aus den Byzantiern, oben S. 20, C, nur mit unbedeutenden Veränderungen. Dieses Detail von Wüten und Morden haben die Neuern auch bei Olegs Zug, Ol. 265, angebracht, wo doch die *Codd.* keine Sylbe davon haben. Bei unsrer Stelle hat sich Jel. 223 in prächtigem Ausmalen so erschöpft, wie oben *l. cit.* die Franzosen und Emin.

8. Das "von beiden Seiten" würde keinen Sinn haben, wenn man nicht aus den Byzantiern wüßte, daß die Russen auf beiden Küsten, der W- und O-Küste des Pontus, geplündert hätten.

B.

Als hierauf Truppen vom Oriente her kamen [1], der Domesticus [2] *Panfir* mit 40000, der Patricius [3] *Fokas* mit Makedoniern, und der Stratilat [4] *Theodor* mit Thrakiern, und mit diesen andre hohe Beamte: so umzingelten sie die Russen. Diese hielten Rat, und gingen gerüstet den Griechen entgegen; zwischen beiden erhob sich ein hartes Treffen, in welchem die Griechen mit Mühe siegten. Auf den Abend kerten die Russen zu ihrem Heere zurück; und in der Nacht zogen sie sich in ihre Nachen, und entflohen.

1. Die erste Niederlage hatten die Russen zur See, beim LeuchtTurm (FeurBake) erlitten: nach derselben retiriren sie sich an das feste Land in Asien gegen über, landen hier, erleiden aber eine 2te und 3te Niederlage, die beide hier zusammengezogen, und zweien griechischen Generalen

neralen zugeschrieben werden, von denen oben unsre Byzantier nichts wissen.

2. Ein *Pantherius* (nicht *Pamfilus*, Tat.), Domesticus scholarum, ist in den byzantischen Nachrichten nicht genannt, wol aber ein *Joannes* Domest. *Kurkuas*, der undankbar seiner Stelle entsezt wurde, und diesen Παν-θηρίος zum Nachfolger hatte, Kedren. II, p. 631.

3. Dies ist der oben genannte *Bardas*, Son des *Fokas*, der den Russen den 2ten Schlag versezte, und sie zwang, das feste Land ganz zu räumen, und auf ihre Schiffe zu flüchten.

4. Auch ein General *Theodor* will sich nirgends zeigen: und den Schreiber im Verdacht zu haben, als hätte er hier den ihm sonst wol bekannten Heiligen und Märtyrer, *Feodor* Stratilat *, eingeschoben, wäre doch zu hart. — Es kommen hier mere kleine bestimmte Angaben vor, die sich nicht in unsern obigen Byzantiern finden, und von denen sich doch nicht wol denken läßt, daß sie vorsätzlich erdichtet seien, z. B. 40000 Mann unter dem Pantherius, Makedonier und Thrakier unter 2 andern Generalen ꝛc. Warscheinlich haben die Russen manche Byzantische Chronik gebraucht, die nicht mer existirt, oder nur noch in Klöstern und Bibliotheken modert.

C.

Und [1] der 3. Roman schickte auf [2] Dromonen, so viel deren in Constantinopl waren, unter dem Patricius *Theofanes*, SeeSoldaten gegen die Russen. *Theofanes* stellte sich vor den Russen in Ordnung und Bereitschaft, und nachdem er sich mit Thränen [3] gestärkt hatte, erwartete er die Russen in ihren Böten, und wollte sie bei dem WachtTurn Farus angrei-

* Slavon. Russisches Heiligtum mitten in Deutschland, von M. *Döderlein*: Nürnberg, 1724, 4. Eine für die damaligen Zeiten überaus gelerte Schrift.

angreifen, auf dem ein Feuer brennt zur Erleuchtung in der Nacht; und dieser steht an der Mündung des Pontus als Wache, weil hier häufig StrassenRaub vorfällt ...[4] [ac prope *Pharum* venerant; vocatur autem Pharus turris quaedam et substructio, cui fax accensa imponitur, ad eorum qui noctu applicant iter dirigendum. Ipse ad Euxini fauces stationem habens — sic enim contraria appellatioue vocatus est, cum *Kako*xius diceretur idcirco, quod latrones ea loca insidentes assidue aduersus hospites grassarentur, quos ab Herkule sublatos aiunt] — und da .... er die russischen Böte, und verbrannte sie durch[5] Kunst Feur.

1. Dies war Theofanis erste Expedition, die also vor A und B hätte erzält werden sollen: hier wird sie mit dem 2ten SeeGefechte, das nach der Vertreibung der Russen von den Küsten KleinAsiens, und wie sie nach Haus flüchteten, vorfiel, zusammen gemengt.

2. Δρομων, nauis *oblonga*, die in SeeTreffen gebraucht worden, DuCange. Tat. 380 kannte sie nicht. Daß deren damals nur XV, und zwar alte schadhafte, in Constantinopl gewesen, weil die Flotte gegen die Araber kreuzte, und daß mit diesen *Theofanes* die beiden SeeTreffen gewonnen, wie Luitprand erzält, ist nicht warscheinlich.

3. "und Fasten", setzen alle (nur Radz. nicht) hinzu: gerade so Contin und Georg. Diese Art, sich zu einer Schlacht durch Thränen und Fasten vorzubereiten, ist byzantisch: die *Rumiantzove*, die *Suvorove*, die *Nelson* ꝛc., kannten sie nicht.

4. Der Text ist hier so corrumpirt, daß es nicht möglich ist, die ware LesArt one bessere *Codd.* heraus zu finden, und die Worte einzeln zu übersetzen: gewiß aber ist, daß die Stelle aus dem Cont. wörtlich genommen ist,

daher

daher ich blos dessen Worte lateinisch hersetze. — Der *Farus* steht auf Sansons Charte von CPl bei *Banduri*.

5. d. i. griechisches Feuer: *ustrojennoin*, wörtlich σκευασμενῳ der Byzantier.

D.

Theofan begegnete ihnen in Schiffen mit Feur, und fing an, aus Rören Feur auf die russischen Böte zu schießen; das war fürchterlich wunderbar anzusehen. Als die Russen Flammen sahen, warfen sie sich in das SeeWasser, und wollten sich retten. Viele ersoffen, und kamen um. Und so kamen die übrigen nach der Flucht nach Haus.

E.

Als diese in ihr Land gekommen waren, erzälte jeder den Seinigen von dem ..[6].. Feur: "wie Blitze[7] vom Himmel haben die Griechen, sagten sie, die schossen sie, und verbrannten uns; deswegen konnten wir sie nicht bezwingen".

6. *oliadnem ogni*, oder o *liadnem*, ist unerklärlich: falls nicht von *ladja*, ein Bot, ein adjectiv existirt, *ladnij*, Feur das auf Schiffen gebraucht wird, wie griech. θαλασσιον πυρ, das auf dem Meer gebraucht wird. DN. 68 übersezt es ganz willkürlich: fliegendes Feur.

7. Also Feur und Blitze bemerken und erwänen die Russen, aber keinen Donner. HOYER (s. gleich nachher) S. 39 behauptet, es sei gegen die Art des ... griechischen Feurs gewesen, einen Donneränlichen Knall von sich zu geben: aber in Ks. LEO's Tacticis p. 346 kömmt die Stelle vor: ignis cum *tonitru* et fumo ignito per siphones emissus, et incendens naues.

Hier also,

Griechisches

Griechisches Feur,

eine interessante Materie, über welche bereits viel geschrieben worden, die aber lange noch nicht erschöpft ist; denn noch zeigen sich eine Menge Dunkelheiten, gar Widersprüche, falsche ZeitRechnungen, Verwechslungen ganz verschiedner Dinge ꝛc. Alles das ließe sich heben, wenn ein arbeitsamer Gelerter sich die Zeit nähme, den schon vorhandnen reichen Stoff zu ordnen, und dabei 4 Dinge und Perioden sorgfältig zu unterscheiden: I. Gebrauch des Nafta in alten Zeiten in Asien; II. Anfang des eigentlichen griechischen Feurs im 7ten Säc (warscheinlich nur einer Verbesserung des vorigen); III. Erfindung des eigentlichen SchiesPulvers; und was erst geraume Zeit nachher folgte, IV. Anfang des neueren FeurGeschützes.

DuCange in beiden Glossarien, unter *ignis* und πυρ. liefert eine Menge Nachrichten, die sich noch durch seine eigne Nachweisungen stark vermeren lassen. – Die meisten, die über die Geschichte des SchiesPulvers geschrieben haben, handeln auch vom griechischen Feur, als dem Vorbilde von jenem, z. B.

Grupen *Observationes* etc. (Halle, 1763, 4) S. 369-379; und

Hoyer Geschichte der KriegsKunst, B. I (Göttingen, 1797), S. 35 folgg.

Um den Reichtum unsrer (meist deutschen) Litteratur bei diesem Gegenstande zu zeigen, nenne ich folgende, teils wichtige, teils wenigstens nicht ganz unbrauchbare Druck-Schriften, damit niemand die Materie, von der freilich Lom. (und doch ein Chemiker?) und seine historische Collegen nichts wußten, für neu oder gar ganz unbekannt halte:

Hamburgsche vermischte Bibliothek, B. II, 1744, S. 172 und 348.

Hamburg. Magazin, B. XII, S. 297: eine Uebersetzung aus Hanovs *Disquisitt.* Danzig, 1750.

Laurbeck (praeside *Klingenstjerna*) Diss. de *igne graeco*, Upsala, 1752: voll guter Untersuchungen.

Neue KriegsBibliothek, St. 5 u. 6, 1777.

Wienerische LecturCabinetsNachrichten, 1777, in einem der ersten 8 Stücke: von WiederErfindung des griechischen Feurs.

BECKMANN Geschichte der Erfindungen, B. IV (Leipzig, 1797) S. 441 u. 444.

Daß in den ältesten Zeiten, da FeurMaschinen im Kriege gebraucht worden, Nafta das HauptIngrediens gewesen sei, läugnet

HOYER *l. cit.* S. 35: "diejenigen Schriftsteller irren, welche das griechische Feur für eine flüssige Materie halten [aber die Byzantier nennen es ὑγρον πυρ?], deren vornemstes BestandTeil Nafta oder BergOel gewesen". (Doch aber S. 40: "aus dem griechischen Feur durften blos die Harze und Oele weggelassen werden, um es in wares SchiesPulver zu verwandeln").

Allein folgende Stellen beweisen das Gegenteil, und zeugen zugleich von dem hohen Alter und der weiten Verbreitung dieses NaftaGebrauchs in Asien.

AMMIAN. *Marcellin.* L. XXIII, p. m. 453 (Leiden, 1632, 12). Hic [in Assyrien] et *naphta* gignitur picea specie glutinosa, similis ipsa quoque bitumini .... Et cum hoc liquoris ardere coeperit genus, nullum inueniet humana mens, praeter puluerem, extinguendi commentum. IDEM p. 459. In hac regione [in Medien] oleum conficitur Medicum, quo illitum *telum*, si emissum lentius laxiore arcu (nam ictu extinguitur rapido) haeserit usquam, tenaciter cremat; et si aqua voluerit abluere quisquam, aestus excitat acriores incendiorum, nec remedio ullo quam jactu puluueris consopitur. Paratur autem hoc modo: oleum usus communis herba quadam infectum condiunt harum rerum periti, ad diuturnitatem seruantes, et coalescens durant ex materia venae naturalis similis oleo crassiori; quae species gignitur apud Persas, quam ut diximus *naphtam* vocabulo appellauere gentili.

ASSEMANI *Catalogo* ... della *Bibliotea Naniana*, P. II (Padua, 1792, 4), p. 149, gibt eine Stelle aus *Hadshi Chalifa* vom J. 690, wo das Dach der Kaaba in Mecka, durch mit Nafta und Schwefel gefüllte Kugeln, in Brand gesteckt worden.

DE-

Deguignes B. II, S. 67 (der deutschen Uebersetzung). Die Kitaner, die um das J. 917 Peking belagerten, fürten eine Feurfangende Materie, sinesisch das gräulich brennende Oel genannt, mit sich, welches sie ein andrer sinesischer König gelert hatte. [Deguignes versteht das griechische Feur darunter, und meint, die Sineser hätten es vom Occident her bekommen: vielmer umgekert].

Abulfar. *Syr.* p. 536. Um das J. 1252 schickt der Mongolische Kaiser *MungaKan* seine Vettern aus, den Orient und Occident zu erobern. Einige davon "adduxerunt 1000 familias hominum, qui *machinas* fabricare et *naphtam iaculari* nossent. Idem p. 562. A. 1260 wollen die Kurden in der Gegend von Ninive ein christliches Kloster ersteigen, "appositis scalis murum ascendere voluerunt; sed monachi praeualuerunt, scalasque *naphta* combusserunt".

Ob das griechische Feur unter die artes *deperditas* gehöre, wie Pancirollus meint, oder ob sich das Recept dazu noch irgendwo finde? diese Frage ist neuerlich, durch den Freiherrn von Aretin in München, wieder rege gemacht worden. Hier ist alles, was ich bisher darüber aufgefunden habe.

I. DuCange unter *Ignis* graecus sagt unbestimmt: "ex quibus confici soleat ignis graecus, discere est ex *Anna* Comnena, ex *Alberto* Magno de mirab. mundi, et ex Iulio *Scaligero* exercit. 13 in Cardanum n 3.

Bestimmter aber weist Ebendersl. einen HauptSchriftsteller nach, unter Πυρ σκευαστον: "vid. Aeneam in *Poliorceticis* Mss., ubi eiusmodi πυρος σκευασια describitur". Diesen sonst wenig bekannten *Aeneas* — den andre *Aelianus* nennen, und der natürlich von einem andern *Aeneas* unterschieden werden muß, der älter als Polyb ist, oder gar 361 J. vor Chr. gelebt hat — lernt man kennen in Fabric. *Biblioth. graeca* Vol. IV, p. 334 sq. der neuen *Harles*schen Ausgabe. Noch ist er nicht gedruckt, findet sich aber im Mscr in der Pariser, der Vaticanischen, der Mediceischen, und der Münchner Bibliothek. Müßte nicht dieser vor allen andern aufgesucht und publicirt werden?

II. Nach öffentlichen Blättern (Aurora, Num. 15, 1804) "fand der Baron Aretin in der Münchner CentralBiblio-

thek ein lateinisches Mſct aus dem 13ten Säc., das eine Abhandlung über das griechische Feur, und nicht nur das für verloren gehaltne Recept zu demselben sondern auch eine Anleitung enthält, SchiesPulver, so wie es noch jezt zubereitet wird, zu verfertigen". Man muß abwarten, bis es dem Freiherrn beliebt, seinen Fund ins Publicum zu bringen, um darüber zu urteilen.

III. Dies veranlaßte den eifrigen Minister CHAPTAL in Paris, durch das Institut national in der kaiserl. Bibliothek nach Mſcten änlichen Inhalts suchen zu lassen; und *DuTheil* fand und lies drucken — nicht den oben genannten *Aeneas*, sondern — "*liber ignium* ad comburendos hostes, auctore MARCO *Graeco*, VI u. 18 Quart-Seiten. Noch zur Zeit ist diese Schrift nicht in Göttingen. — HOYER *l. cit.* S. 35 spricht von einem "MARCUS *Gracchus*, einem griechischen Schriftsteller des 9ten Säc., und dessen Buche von FeurWerken, das sich handschriftlich auf der Bibliothek zu Oxford befinden soll, gibt aber nicht an, wo er diese Data her habe. — In Roberti BACONIS *Opus majus* (London, 1733, Fol.) nennt der Herausgeber D. *Jebb* in der Vorrede p. II, MARCI cuiusdam *Graeci* tractatum, quem vocat *librum ignium*, welches Mſct dem D. *Mead* gehöre, und fürt aus demselben wörtlich ein Recept zum SchiesPulver an, welches genau mit der Zusammensetzung unsers jetzigen SchiesPulvers übereinstimmt: und der Verf. soll doch aus dem 9ten Säc seyn?

IV. In der oben citirten Hamburg. vermischt. Bibl. S. 348 schreibt ein Prof. *Carpov*: "die Art, den *ignem graecum* zu verfertigen, findet sich hin und wieder auch in deutschen Büchern, z. B. der Frau Isabelle V. u. H. K. [was heißt das?], welches Buch aus dem Italischen übersezt, und vor 151 Jaren [also A. 1593] zu Hamburg gedruckt worden", mit dem Beifügen: "dieses ist eine schöne warhafte Kunst und Experiment".

Noch fürt mich der Zufall auf eine abenteurliche Stelle: da sollen die Russen, zu Anfang des vorigen Säc., das griechische Feur nicht nur gekannt, sondern in dem damaligen FeldZug in Finnland gegen die Schweden gebraucht haben. Der nachher so berümt gewordne Olof *Hermelin* schreibt an seinen Schwager, den Archiater *Hjärne*, den 12 Jul. 1705, in

der

det Swenska Biblioteket af Gjörwell, Th. III (Stockholm, 1759, 4) S. 259: "der Feurspeiende tubus, den der Russe hat, ist eine alte Kunst, die von einem Griechen Heraclius [ües *Callinicus*] im 7den Säc. erfunden, und nachher bis zur Erfindung des Pulvers und Geschützes gebraucht worden ist. Vieles davon findet man in den Scriptt. *hist. Byzant.*, und denen, die von den KreuzZügen geschrieben haben. Von Neueren hat Vieles hierüber *Meimbourg* in seiner hist. des *Croisades*, T. III".

Aber was war nun die **Ursache**, der **Anlaß**, wenigstens der **Vorwand**, zu diesem, von Igorn unternommenen, anfangs mit BarbarenWut ausgefürten, und am Ende durch wiederholte Niederlagen bestraften HeeresZug, gegen Constantinopl? *Causas* cognoscere rerum, ist Natur-Trieb jedes denkenden Wesens, also auch des denkenden Historikers. Nur lert der MenschenVerstand, daß von einer Begebenheit als Wirkung, die Ursache nur dann bestimmt werden könne, wenn dieselbe entweder von einem rechtlichen Zeugen ausdrücklich angegeben wird, oder aus vorliegenden datis durch Schlüsse mit hoher Warscheinlichkeit vermutet werden kan. Felt beides; so schweige der Erzäler bescheiden, und gestehe, **er wisse nichts.** Nicht so die neuen **Schreiber!** Ein unwiderstehlicher Drang treibt sie, kein **Factum** one seine **EntstehungsArt** zu erzälen. Da schauen sie der handelnden Person in die Seele, und lesen darinn die geheimsten Motive ihrer Handlung; oder sie erdichten platthin Prämissen, von denen ihre Urkunde keine Sylbe hat.

Warum Igor den RäuberZug gegen das griechische Reich, der ihm so übel bekommen, vorgenommen, und nach 29 Jaren den (angeblichen) Olgischen Frieden gebrochen habe: davon sagt ich oben kein Wort. Ursache? die Chronik sagt nichts davon, und weit und breit findet sich nicht **Ein Datum**, das auf eine nur leidliche Mutmassung leitete. Auch LOM. 90 ist diesmal brscheiden, und schweigt

über den Anlaß der Unternemung, wie die Chronik und ich. Nicht so seine Collegen.

Chilk. 32. "*Igor* will sich tapfer zeigen, wie sein Vorfarer *Oleg*". — Levesque 109. "C'est là [im reicheren Orient] qu' Igor à l'*exemple* de son tuteur court exercer le brigandage". — Sczerb. 271. "Als Igor merkte, daß das Byzantische Reich seine Kräfte bei den häufigen Kriegen mit den Bulgaren und Ungern [nicht auch, oder vielmer hauptsächlich, mit den Arabern?], ser zugesezt hatte, ging er wider die Griechen zu Felde". Der Niederträchtige! denn wem eckelt nicht vor dem Anblick des Stärkeren, der einen Unglücklichen mishandelt, blos weil dieser unglücklich ist? Doch das war auch Olgen oben (Ol. 40, Z. 1) auf den Kopf Schuld gegeben worden. — Tat. Jel. Em. wissen einen weit triftigeren Grund anzugeben (wenn er nur war wäre!). "Der Kf. *Roman* wollte den Tribut nicht mer abtragen, zu dem sich sein Reich an Olgen verbindlich gemacht hatte". Aber erstlich, davon steht in keiner Abschrift, selbst in den interpolirtesten, nicht Ein Wort. Zweitens, hatte sich auch Byzant im J. 907 von Olgen durch Geschenke losgekauft: so läßt sich doch aus den hier äußerst verdorbnen und Sinnlosen Stellen unmöglich erzwingen, daß diese Geschenke fortwärend alljärlich hätten entrichtet werden müssen, oder entrichtet worden wären. Und nun vollends drittens, in dem HauptTractate vom J. 912 ist nicht die leiseste Spur von einem auf ewige Zeiten accordirten Tribute zu erkennen; und so ein HauptPunct sollte vergessen worden, oder unentschieden geblieben seyn? — Jel. und Emin gehen im Dichten noch weiter, und lassen vorher Gesandte aus Kiev nach Constantinopl gehen, die den Tribut einmanen, von dem kaiserl. Hofe aber nur durch WinkelZüge hingehalten werden! Schade, daß dieses Unfactum in Aufs. 43 nachgeschrieben worden ist.

Kap. V.

Igors neue Rüstung. Des Bulgaren *Symeons* Tod. *Sviatoslavs* Geburt. Ungern vor Constantinopl.

a. Radz. Pol. Voskr. Sof. p. 33. Igorshe priszed nacza sovokupliati voi mnogy: i posla po Variagi [al. *kVariagom*] za more, vabia ich na Greky, i paki chotia poiti na nich.

b. Radz. Pol. Voskr. [nicht Sof.]. Vlieto 6450 ide Semion na Chorvaty [Voskr. *Chovraty*], i pobeshen byst' ot nich. I umre, ostaviv Petra Kniazia, syna svojego, Bolgarom.

c. *Solus* Voskr. Vseshe lieto rodisia Sviatoslav u Igoria.

d. *Soli* Radz. Pol. Vlieto 6451 paky priidosza Ugre na Tzargrad. I mir sotvorivszim sRomanom, vzratiszas vsvoja si.

a. Nach seiner Rückkunft [A. 941] fing Igor an, viele Truppen zusammen zu bringen. Er schickte auch zu den Warägern über Meer, und foderte sie gegen die Griechen auf, gegen die er abermals anziehen wollte.

Immer noch wanderten Schweden zu ihren Landsleuten in Rußland aus, um Sold zu verdienen; dies daurte noch über 100 Jare fort. — Von dem *za more*, über Meer (jenseits der OstSee, von Rußland her gerechnet), dem lange so viel Gewalt angetan worden, siehe Th. II, S. 157. Hieße *more* der LadogaSee, wie so viele Neuere geträumt

haben: so müßte Igor Truppen, um Constantinopl zu stürmen, von den armen frommen Finnen geholt haben: aber die waren damals warhaftig nicht dazu geschickt.

b. Im J. 942 zog Symeon, der Bolgarische Knäs, gegen die Chorwaten, und ward von ihnen geschlagen. Er starb, und hinterlies die Regirung über die Bolgaren seinem Sone Peter.

Wörtlich, nur kürzer, übersezt aus CONTIN. und KEDREN., in STRITT. *Mem.* II, p. 602, 609.

"Maii mensis die 27, Indict. XV, *Symeon* Bulgarorum princeps diem obiit ... Aduersus *Chrobatos* expeditione suscepta, consertaque cum illis pugna, victus in angustiis montium ipse, suas omnes penitus copias amisit.

Aber die JarZal ist hier abermals falsch: *Symeon* ist nicht A. 942, sondern lange vorher schon A. 927, gestorben; dies ist ausgemacht, RITTER ad Guthr. S. 512. Noch ärger irrt hier STRITT., der Symeons lezten Zug gegen die Chrobaten gar unter das J. 948 sezt.

c. In eben dem J. [942] ward Igors Son Sviatoslav geboren.

Ueber das GeburtsJar *Sviatoslavs* sind die Widersprüche grob. *Olga* heiratete A. 903, 904, oder 912, OL. 247. Sie gebar den *Sviatoslav* A. 920 nach oben S. 17, A. 933 nach TAT. 285, A. 942 nach hier. Und unten wird doch vorkommen, daß Sviatoslav schon A. 946, in einem Treffen, nach einem Drewier mit der Lanze gestochen; und gleichwol wird er nachher als erst A. 964 zum männlichen Alter gekommen angegeben!

d. Im J. 943 kamen die Ungern abermals vor Zargrad. Nachdem sie mit Kf. Roman Friede gemacht, zogen sie ab.

Aus 5 Byzantiern bei STRITT. *Mem.* III, p. 619:

A. 943,

A. 943, Indict. I, mense Aprili, rursum [das erſte mal A. 934, oben S. 16] irruperunt Turci magnis viribus. Patricius autem *Theophanes* [eben der, der auch beim erſten Einfall der Ungern, und als Beſieger der Ruſſen, oben vorkam] egressus, pacis foedera in annos V seruanda cum iis composuit, acceptis *obsidibus* ex illustrioribus. — Vergl. Pray *Annal.* veterum *Hunnorum*, p. 356, 394.

Kap. VI.

Igors zweiter HeeresZug gegen Constantinopl, A. 944. Man verträgt ſich.

Radz. Pol. Voskr. Sched. Sof. p. 33.

a. Vlieto 6452 Igor sovokupi voi mnogi, Variagy i Rus i Poliany i Sloveny i Kriviczi [1] i Tiviretzi. I Peczeniegy naja, i tali u nich poja. I poide na Greky vlodiach i na konech, [2] chotia mstiti sebe.

Voskr. Ueberſchrift: *vtoroje choshenije Igorevo na Greky, jeshe i dan vzia.*

1. Voskr. Sched. add. *Viaticzi.* Nachher beide *Tivertzi*, Pol. *Tirvitzi.* Vorher Sof. *Kriviczi i ini*, und andre: nun felt alles bis poja.
2. Hier aber holt Sof. nach: *s Peczenegi, i tali u nich poimali.*

b. Se slyszavsze Korsuntzi, poslasza k Romanu, glagoliuscze: se idut Rus besczisla korabl, pokryli sut more korabli. Takosh i Bolgare poslasza viest', glagoliuscze: idut Rus, i najali sut [Sof. add. *pod sebie*] Peczeniegy.

c. Se slyszav Tzar', posla ko Igoriu [1] luczeszii Bojari", [2] molia i" glagolia: ne chodi, no

vozmi dan, jushe imal Oleg, i pridam jescze ktoi dani. Takosh i kPeczeniegom posla [3] pavoloky" i zlato mnogo.

1. al. *lutczaja Boliare svoja.* 2. Pol. felt.
3. Voskr. wieder, *pOvoloki.*

d. Igorshe doszed do Dunaja, sozva [4] drushinu", nacza dumati, i poveda im riecz Tzarevu. Rieszashe [4] drushina" Igoreva: da ascze sitze glagolet Tzar, to czto choczet bole togo? Nebivszesia imiati zlato i serebro i pavoloky. Jegdashe kto viest', kto odoliejet, my li, oni li? Smorem kto [5] svieten"? se bo ne po zemli chodim, no po glubinie morstiei, [6] i obscza" smert' vsiem.

4. Voskr. Sof. *Boliary svoja.* Sched. 5. Sof. *sporil.*
6. Voskr. Pol. *no obsza*, Sof. *no obacze.*

e. I poslusza ich Igor: i povelie Peczeniegom, Bolgorskuju zemliu vojevat. A sam vzem u Grek pavoloky i zlato [Pol. add. *i inaja uzoroczija*], i na vsia voja, vzvratis vspiat, i priide kKijevu.

a. Im J. 944 verſammelte Igor viele Truppen, Waräger, [1] Ruſſen, Polen, Slaven, Kriwitſchen, Wiatitſchen, und [2] Tiwertzen. Auch [3] Petſchenegger mietete er, und nam Geiſel von ihnen. Nun zog er gegen die Griechen auf Farzeugen und auf Pferden an, denn er wollte ſich rächen.

1. Da ſchiebt der arme, aber auf ſeine einmal gefaßte Grille verſeſſene Unwiſſende, den Namen *Rus*, als einen damals noch vorhandnen SpecialNamen eines eignen Volkes

Volkes ein, da vorhin öfter, und am deutlichsten OL. 72, 254, gemeldet worden, daß es bereits der GeneralName der ganzen neuentstandnen, aus meren Völkerschaften amalgamirten Nation, geworden sei.

2. Es fällt auf, daß nicht Ein Finnisches Volk, nicht Tschuden, Wessen, Meren, sich in Igors Heere zeigen. Dafür kommen die unerklärlichen Tiwerzen (OL. 255) wieder zum Vorschein: die *Codd.* schreiben sie verschieden; SOF. läßt sie ganz aus, und tut wol daran.

3. Und Igor gibt sich mit dem RaubGesindel, den Petschenegen, ab, die schon 2mal (oben 10, 12) feindliche Einfälle in Rußland getan? Und mietet sie gegen die Griechen, an welche sie selbst onlängst (oben S. 12) ihre feile Haut verkauft hatten? Doch braucht Igor gegen sie die Vorsicht, die bei Barbaren, welche keine Verträge zu halten pflegen, unumgänglich ist: er läßt sich von ihnen Geisel stellen (eben so die Griechen gegen die Ungern, oben S. 4).

b. Als dieses die [4] Chersoner vernamen, schickten sie an Roman, und ließen ihm sagen: die Russen kommen! mit Schiffen one Zal haben sie das Meer bedeckt. Auch die Bolgaren schickten eine gleiche Botschaft hin: die Russen kommen! und haben die Petscheneger gemietet.

4. *Chersonesus*, später hin *Cherson* genannt, die bekannte griechische Colonie und HandelsStadt auf der Halb-Insel Krim [Taurien], die damals unter byzantischer Hoheit stand. Ueber die Lage dieser weiland Weltberümten Stadt, wird in des h. Wladimirs Geschichte disputirt werden müssen.

c. Als dieses der Kaiser vernam, schickte er seine vornemste Bojaren an Igorn, und bat [5], und sprach: rück nicht weiter vor, sondern nimm den Tribut, den Oleg gehabt hat; wir wollen zu diesem

Tribut

Tribut noch zulegen. Auch schickte er an die Petschenegen Pawoloken und Gold in Menge.

5. Dieses schimpfliche "er hat" erspart Pol. dem Kaiser: auch paßt es so wenig, als das folgende Anerbieten, auf das damalige Constantinopl. *Theofanes* existirte noch! der mit dem griechischen Feur ser geschickt manövrirte.

d. Igor, der bis an die Donau vorgerückt war, hielt KeiegsRat und Umfrage, und meldete die Worte des Kaisers. Da sagten seine Bojaren: wenn der Kaiser so spricht, was wollen wir dann weiter? da wir Gold Silber und Pawoloken bekommen. Wer weiß dann, wer siegen wird, wir oder sie? wer kan mit dem Meere ratschlagen [Sof. rechten]? denn wir gehen nicht auf dem Lande, sondern auf der Tiefe des Meers, und allen ist der Tod gemein.

e. Igor gehorchte ihnen. Den Petschenegen[6] befal er, Bulgarien zu bekriegen. Er selbst nam von den Griechen Pawoloken Göld und andre Kostbarkeiten für sich und für das ganze Heer, kerte um, und kam nach Kiev zurück.

6. Petschenegen waren nicht die Leute, die sich so was von dem schwachen Igor befelen ließen. Auch findet sich nirgends eine Spur, daß diese Barbaren diesmal schon über die Donau gegangen wären, und Bulgarien ausgeplündert hätten.

Kap. VII.

Gesandtschaften gehen von beiden Seiten A. 945.

Radz. Pol. Voskr. Sched. Sof. p. 27 und 37.

a. Vlieto 6453 [Sof. 6473!] [1] prisla" Roman i Kostiantin i Stefan [2] posly" ko Igorevi, postroiti mira pervago. Igorshe [3] glagola snimi o mirie".

Voskr. Ueberschrift: o miru Igoreve zGreki.

1. Pol. *prislasza Tzari Greczeski.*
2. Sof. felt *posly:* Pol. sezt dafür Sinnlos *taly*, Geisel. — Sof. *Stefanko* für *Stefan.*
3. Pol. *glagolav snimi o smirenii mirie.*

b. Posla Igor [4] mushi svoi" k Romanu. Romanshe sozva Bojary i Sanovniki, i [5] privedosza" Ruskija posly, i [6] veliesza" glagolati [7] i pisati oboich rieczi na [8] choratiu", ravno drugago svesczanija, [9] byvszago pri Tzari Romane i Kostiantine i Stefane, Christoliubivych Vladyk".

4. Sof. *Bojare svoja.* 5. Sof. *priidosza*, Sched. *prizvavszi.*
6. Pol. Sched. *poveliesza im.* 7. Pol. add. *naczasza.*
8. Alle andre *chartiju.*
9. felt im Sof., hat auch keinen Sinn: denn den vorigen Tractat von A. 912 sollen ja die Kaiser Leo und Alexandr geschlossen haben.

a. Im J. 945[1] schickten die griechischen Zare Roman Konstantin und Stefan, an Igorn, um den ersten Frieden [wieder] einzurichten[2]. Igor besprach sich mit ihnen über den Frieden.

1. Leider stehts hier abermals mit der Zeitrechnung übel aus. *Stefan*, Romans Son, der nach dem Bulgarischen Frieden A. 923 Kaiser worden war, hatte diesen seinen Vater *Roman* schon im Decbr. 944 abgesezt: und

ihm

ihm selbst geschah ein Gleiches durch Konstantin, im nächsten Jar 945, den 27 Jan. — Noch schlimmer ist, daß nach oben S. 23, *Luitprand* A. 946 als Gesandter in Constantinopl selbst zugegen war, und von der ganzen hochwichtigen und feierlichen, durch ein Heer von Gesandten gefürten Negotiation, kein Wörtchen hörte! Auch alle Byzantier one Ausname schweigen eben so von Igors Tractat, wie vom vorigen Olgischen.

2. "Auch brachten sie den accordirten Tribut für das Russische Heer mit", Tat. 29. Dieses Einschiebsel – denn was kan es anders seyn? – wäre Emins würdig. Ich appellire an alle bereits gefundene und künftig zu findende *Codd.*

b. Igor schickte seine Männer an Roman. Dieser rief seine Bojaren und StatsBeamte zusammen: man fürte die Russischen Gesandten vor, und befal, Beider Reden herzusagen, und auf Papir, der andern Verabredung gleichförmig, niederzuschreiben, die mit den Zaren Roman und Constantin ... [siehe die obige Variante *num.* 9, die völlig Sinnlos ist].

Kap. VIII.

Kap. VIII.

Zweiter Tractat
zwischen dem Russischen und Byzantischen Reiche, vom J. 945.

Zu vergleichen mit dem Ersten Tractat, Ol. 303-335.

Radz. Pol. Voskr. Sched. Sof.

Dieser zweite Tractat Igors hat, mit dem ersten Olegs vor 33 Jaren, in Form und Materie viel änliches. Mere Artikel sind in Beiden wörtlich einerlei; andre, zum Teil erhebliche, sind im 2ten ausgelassen, und dagegen manche ganz neue hinzugekommen. Ich hoffte, durch Vergleichung beider würden beide gewinnen; aber noch zur Zeit ist nichts anzufangen, und meine Zweifel an der Aechtheit der Acten haben sich gemert. Die SchreibFeler sind hier eben so wild, wie im 1sten Tractat. Zwar interpoliren die Copisten hier nirgends vorsätzlich; aber sie erschaffen monstra vocum, lassen Worte aus, versetzen wol auch ganze Zeilen. Wer mag es wagen, einen so corrupten Text zu übersetzen? -- Doch

Tat. Jel. Em. DN. wagten es, one eine Stelle zu übergehen: SRG. Lom. Sczerb. Stritt. Aufs. schlichen sich nur mit längeren oder kürzeren Extracten weg. Aber die Unehrerbietigkeit, mit der die Herren ihre Leser behandeln, wie sie über Stellen, die sie nicht verstanden, und niemand verstehen kan, nicht nur weggehen, als wäre nichts dabei zu erinnern, sondern Auslegungen aus der Luft greifen, der eine so, der andre anders, die nicht den allergeringsten Beweis für sich haben: alles das würde unglaublich scheinen, wenn nicht unten die Beispiele angefürt würden. Uebrigens gilt Alles, oben Ol. 304 gesagte, auch hier.

Eingang.

Eingang.

a. Radz. My ot roda Ruskago, posli gostije i v'risol Igorev velikogo Kniazia Ruskago, i obsczii posly:

Pol. My ot roda Ruska, posly i gostije i posol Igorev velikago Kniazia Ruskago, i obsczii posly:

Voskr. My ot roda Russkago posly velikogo Kniazia Igoria imenem Ivor, i gostje i obsczii posly:

Sched. My ot roda Ruskogo posly velikogo Kniazia Igoria imenem Ivar, i gostije da obscze snami posly:

Nun folgen in allen vieren die Namen *num.* b.

Sof. p. 34. My ot roda Ruskago posly velikogo Kniazia Igoria Ivor, i Vostje i inyje mnozi.

Nun folgt in Sof. kein einziger Name, sondern es geht fort unten bei *num.* d.

b. Fujevast [*Vujefast, Ibujechat*], Sviatoslav syna Igoreva [*syn Igorev*], Iskusevi Olgi Kniagini slug, Igorev [*slugy Igorevi*] netii [*neiti, nietu*, add. *Igorev*], Ulieb [*Uliep*], Volodislav, Kanetzar [*Kanitzar, Kaniczar, Kagirar*], Predslavin, Szigobern [*Predslavnieiszich bern, Peredaslavl Szichbern, Predslavintych berny*], Sfaindr [*Sfandr, Sfaniedri, Jefandr*] sheny Uliebovy [*Ubiegli, Ulebli*], Prasten [*Pristen*], Torodubi [*Tudruvi, Turduvi*], Labiar [*Litie, Libia*], Fastov [*Fastav, Fristov*], Grim [*Iri*], Sfirkov [*Forskam*], Prasten [*Pristen*], Jakun [*Akun*] netii Igorev, Kary, Tudkov [*vkov*], Karszev [*Kaszlev, Szarko*], Sudorov [*Turdov*], Jegrijermiskov [*Jevreijevliskov, Jegrije vliskov*, Pol. *Jevrialiskov* i ini vsich L., und andre, in Allem 50].

Hier wird auch Pol. des Abschreibens corrupter Namen müde, und fährt erst, wie Sof., bei *num.* d. fort.

c.

c. Radz. Voskr. Sched. Ikov [*Voist Voikov*]; Istrojamindov [*Istr Amindov, Amidnov*] [*Prasten, Bernov*], Jatviag [*Jagvig*], Gunarev, Szibrin [*Szibrit*], Aldan [*Oledan*], Kolklekov [*Koliok*], Steggijetonov [*Vostie gnetov*], Sfirka [*Jefirka*], Alvad [*Jevlad*], Gudov [*Gubodov*], Frudi [*Fudri, Dudri*], Tulbov [*Tuldov, Doldovu*], Mutor, Utin [*Ustin, Uspin*], Kupetz, Adun, Adolb [*Adubi*], Antivlad [*Iggivlad, Zgivledii*], Ulieb [*Alied, Olebis*], Frutan [*Frutak*], Gomol [*Goman*], Kutzi [*Kaztze*], Jemig [*Jelig*], Turobrid [*Turdiv, Tarbuit*], Fursten [*Furiten*], Brunyald [*Vrudy, Brandy*], [*Braudy Noloon Dragunist*], Gunastr [*Gunist*], Frastien [*Drasten*], Ingeld [*Ingeld*], Turiben [*Turben*], Mony, Ruald, Svienstir [*Svedstir*], Aldan [*Oldia*], Tilei [*Telina, Itilina*], Apubkar [Pupsar, Putar], Svien [felt], Buzlieb [*Vuzeliev*], Isinokobiricz [*Isinka Boricz, Isikin Buricz*].

Nun erst fährt Pol., Sor. 27 und 34, wieder fort:

d. Poslanije ot velikogo Kniazia Ruskago Igoria, i ot vsiech [1] Kniazei" Ruskich, i ot vsiech liudi Ruskija zemli: i ot [2] tiech" zapovedano, obnoviti vietchii mir, i nenavidiasczago dobra i vrashdoliubtza djavola [3] razoriti", ot mnogich liet utverditi *mir i* liubov meshy Greki i Rusiju.

1. *kniashenii.* 2. *vsiech.*
3. Sor. 27, *i razoriti jego lukavaja pletenija.*

e. [1] Velikij Kniaz nasz Igor *i Kniazi* i Bojare jego, i liudi vsi Rustii, poslasza ny k Romanu i Stefanu i Kostiantinu, velikim [2] Kniazem" Gretzkim, sotvoriti [3] liubov" so samiemi

Tzarmi, i so vsem Bojarstvom, i so vsiemi liudmi Gretzkimi, na vsia lieta, dondeshe solntz sijajet, i ves mir stoit.

1. Pol. Ueberſchrift: *Gramota riadnaja Kniaziu Igoriu so Greczeskimi Tzari.* 2. *Tzarem.*
3. Sof. *mir.* Nachher felt *samiemi*, al. *takimi*: die ganze Stelle bei Sof. ... *mir sTzari i sBoliary, i so vsiemi liudmi Greczeskimi* etc.

f. Ishe pomyslit ot strany Ruskyja razruszitі takuju liubov, i jeliko ich [1] svіesczenije prijalo jest" ot strany Ruskija: da priimut mest ot Boga vsedershitelia [2] osushenije" na pogibel v sii viek i vbudusczii. A jeli ich nekresczeno jest, da ne imut pomosczi ot Boga ni ot Peruna, da ne usczitiatsia sczyty svoimi, [3] da poseczeni budut meczi svoimi, i ot striel i ot inogo orushija svojego; da budut rabi vsii viek i vbudusczii.

1. Sof. *kresczenije prijali sut*". Alle haben *kresczenije*.
2. al. *osushdenije*. Hier bricht Sof. 34 wieder ab, und fährt erſt unten Kap. IX wieder fort.
3. Sof. 28, *i ot ostriny i ot naga orushija svojego.*

a. [1] Wir von Ruſſiſchem Geſchlechte, [2] Geſandte, Gäſte .... Igors des Ruſſiſchen Knäſen .... und gemeinſchaftliche Geſandte.

1. Gerade ſo fing auch der vorige Tractat an, Ol. 308, Note 1.

2. Geſandte, Gäſte (Kaufleute, Ol. 280), werden hier klar unterſchieden: jene ſind vornemer. — Was nun folgt, iſt durchaus unverſtändlich. Was ſoll das in Voskr. und Sched. heißen, "*Igor* Namens *Ivar*"? Natürlich denkt man daran, daß *Ifvar* ein ſer gewönlicher ſkandiſcher Name iſt, der durch eine kleine Veränderung in *Igor* ſlavoniſirt worden; aber wie gehört das hieher? — Eine RandGloſſe hat ſich in den Text geſchlichen.

b. c.

b. c. *Fujevast*, *Sviatoslav* Igors Son, *Iskusevi* der Fürstin Olga Diener, Igors *Neiti*.....

Doch wozu diese Namen in der Uebersetzung wiederholt? man sehe sie im slavonischen Texte an. Ich setze nur folgende allgemeine Bemerkungen her. 1. Aus 4 *Codd.* habe ich mir die öde Mühe gemacht, die Varianten der corrupten Namen anzuzeichnen, einzig um abermals das Elend der Ljetopissen anschaulich zu machen. Im Tat. Jel. SRG. sind sie wieder anders corrupt: verlonte es sich der Mühe, auch diese Gräuel zu annotiren? 2. So wenig diese Namen auch ganz kenntlich sind; so verraten doch bei weitem die meisten offenbar wieder (wie Ol. 275, 307) einen skandischen, gar nicht slavonischen, Klang: das kan selbst Tat. 383 und Boltin nicht läugnen. 3. Die Menge der Gesandten fällt hier auf: dunkel erinnere ich mich einer Stelle im Thukydides, wornach einst auch die Griechen eine aus vielen Köpfen bestehende Gesandtschaft zu einem Tractat abschickten. 4. Mitten unter bloßen nominibus propriis kommen hier noch andre in undurchdringliches Dunkel gehüllte Dinge vor, die aber den Auslegern Sonnenhelle sind! Kamen eigne Gesandte im Namen des Kron-Prinzen Sviatoslav, im Namen der GrosFürstin Olga, mit? Und was soll *Uliebs* Frau? Und ist das 2mal vorkommende *Netii* ein AmtsName? Bolt 232 sagt, es sei die nächste Würde nach den Bojaren gewesen, und bedeute im Schwedischen und Finnischen einen Ausgewälten. Ist wirklich nicht an dem!

Daß die Waräger Normänner oder Skandinavier gewesen, davon sind diese Namen, so fer sie auch durch Abschreiber verdorben worden, ein Haupt- und so stark eindringender Beweis, daß selbst die Joakimisten Tat. und Bolt. ihm nicht widerstehen können. Das Thema über diese Namen verdient daher eine eigne Ausfürung: der große Bayer hat es schon versucht, in einer Abhand-

lung, die niemand mer lieſt (Diss. de *Varagis*, in Comment. *Acad. PPolit.*, Tom. IV, 1735). Durch fades Etymologiſiren iſt bisher in der ruſſiſchen Geſchichte unerhört viel Unheil angerichtet worden. *Bayers* Abhandl. S. 281-291 iſt ein wares Muſter von vernünftigem und gelertem Etymologiſiren und Namen-Vergleichen: ich hätte dieſe Abhdl. ſchon früher (Th. II, S. 191, oder OL. S. 275, 308) einſchalten ſollen: hier hole ich mein Verſäumtes nach, laſſe aber alles weg, was entweder nicht hieher gehört, oder worin ſich BAYER geirret hat.

... Inde ab Rurico omnia *nomina* Varagorum, in russicis annalibus conseruata, nullius alterius sermonis magis sunt, quam *Suionici*, *Norvagici*, *Danici*; neque vero obscure et parce, ut me quis cauillari putet. Videamus primorum ex Varagis regum nomina. Habemus primum omnino *Ruricum*: cuius id nomen populi est, nisi Scandinauici aut Danici? *Ruricum* regem Daniae XVtum SAXO p. 47 citat: is ERICO in hist. Daniae *Rorik*, in serie Runica regum Daniae a VORMIO edita *Rorek*. In Norvagis celebris est *Hrorekur*, Haraldi Pulcricomi filius (SNORRE T. I, p. 96, 113): eodem tempore rex Heidemarkiae in Uplandia *Hrorekur* et *Rorek* fuit (SNORR. p. 410, 469). Et *Rorek*, quem Olaus S. rex Norvagiae vicit (SN. p. 487). VERELIUS (sub finem hist. Herraudi) inter cetera veteris gentis nomina e lapidibus Runicis edidit *Rorikr* et *Rurik*. In Germania quoque *Ruricus* AEpiscopus Rothomagiensis, in priuilegio monasterii S. Remigii (DACHERII spicileg. T. I, p. 595). Forte idem nomen, quod apud Germanos fuit *Rugerik* et *Rogerik* *. Rurici

* Soll wol ſeyn, der in Spanien ſo gewönliche Name Roderich, *Rodrigo*, den die WeſtGoten dahin gebracht haben. Ein Herzog von Friesland, *Rorek*, findet ſich um das J 810. Aber vor allen Dingen werde hier erwänt der Niederländiſche *Rorik*, *Ruorik* Normannus, *Rerik*, *Roruk*, *Orichus*, der in den Jaren 850—870, alſo gerade in dem ZeitRaum, da der Ruſſiſche *Rurik* ſeine groſſe Rolle ſpielte, die Anwoner des Rheins und der Elbe ängſtigte, und ſich vom Kſ. Luther Dorestad (in Utrecht) als Lehen erzwang. Seine Abenteur erzälen umſtändlich, POSTOPPID. *Gesta Danorum* I, p. 227 (Lips. 1740, 8); und noch ausfürlicher SUHM Historie af Danmark fra Aar 804 til 941, II Tome (Kopenhagen, 1784, 4) S. 52, 163, 212, 241, 266, 279.

Rurici fratri, *Trewur*, *Trubar*, *Trowur*, nomen fuit, ut ruthenicae habent historiae: SAXONI p. 144 in ducibus Kingonis regis Suediae contra Haraldum Hyldetand: "Ivarusque cognominatus *Thruwar*". STEPHANIUS p. 171 ex veteri codice Danico: "Iver *Truere*". — Alterius fratris *Sineus* nomen in septemtrionalibus nondum reperi. Fuere autem nomina propemodum infinita; neque satis constat, an hoc a Russis corruptum non fuerit. Apud SAXONEM p. 157 et ERICUM p. 265 est rex *Snio*, ab isto nomine non abhorrens.

Mansere nomina Scandinauica etiam in Rurici posteritate et domo. Exemplo est filius *Igor*, ut eius nomen Russi enunciant: nam CONSTANTINO Porfyr. est Ιγγωρ, LIUTHPRANDO, SIGEBERTO, EGGEHARDO Vrag. *Inger*; ita Liuthprandus CPoli pronunciari audiverat. Et Russi recte, et Graeci, si septemtrionales audias. In saxo, quod Henr. CURIO in monumentis lapidum Runicorum ex *Burei* schedis edidit: "Sigvidr et *Ingvar* et Iarlabangi incidi runas curarunt patri suo *Inguar* et fratri suo Ragnwalt". Apud ERICUM et Herm. CORNERUM p. 482, *Inguar* rex Danorum, SAXONI p. 176 *Iuarus*. Apud SNORR. p. 43 *Ynguar* rex Fiärdundiae, quod nomen VORMIUS in Lex. Runico explicat *virum fortem*. Eidem SN. p. 98 etiam *Ivar*, ut apud VEREL. quoque ex runis. Heruor. S. p. 179 *Ifvar* Vidfarni et *Ifar*. In Teutonicis quoque SCHOTTELius (de lingua german. p. 1067) inuenit *Inguer*, et *mansionis tutelam* explicat. — Venit mihi hoc loco in mentem Constantini Porfyr. auia. LEO p. 464, 471, Ευδοκιαν την Ιγγιρινην et τη Ιγγερος vocauit; GEORG. p. 544 τη Ιγγιρος, SYM. 455 Ιγγηρος, GLYK. 297 et ZONAR. 165 Ιγκηρος. Auctor vitae Basilii Maced. (LEONTIUS?) cum de Basilii nuptiis fatur, *data est ei*, inquit, in matrimonium filia τη παρα παντων επ' ευγενειᾳ και Φρονησει λαλεμενη τοτε Ιγγερος. KEDREN. 565, qui hunc auctorem fere sequitur, addit, τη γενης καταγομενη των Μαρτιναικιων, *stirpis Martinaceae*. Quam nobilis ille *Inger* fuerit, viderit Leontius, et de Martinaceo genere Kedrenus: nomen utique peregrinum est. Et quidquid visum sit adulatoribus, oportet stirpem eius non nobilem in Graecia fuisse, e qua stirpe Michael Imperator Eudociam, cum ob pulcritudinem et pru-

dentiam, deperiret, ducere tamen non est ausus. Malim vero Scandinauici generis fuisse *Ingerem*, quam alterius; nomen enim Scandinauicum est. Neque ei Scandinauicam nobilitatem adimo, ut fere nobilissimus quisque indidem solitus est petere Byzantium; graecam non concedo. Et licet Byzantii *Inger* vel ex illustrissima gente uxorem duxerit Eudociae matrem, tamen, ut ait LIUTHPRANDUS (l. V, c. 6), Graeci in geneseos nobilitate non quae mater, sed quis pater fuerit, inquirebant.

[S 284 kömmt der Verf. auf Igors Son *Sviatoslav*. Daß dieser Name, so wie ihn die Chronik schreibt, rein slavonisch sei, kan er zwar nicht läugnen: aber die offenbar nur verdorbne SchreibArt der Byzantier und Franken, Σφενδοσθλαβος, *Suen*dibold, verleitet ihn, das skandische *Suen* (*Suen*Otto ꝛc.) darinn zu träumen. — Richtiger ist, was er S. 285 von *Vladimir* und *Valdemar* sagt: beide Namen sind richtig, aber jener slavonisch, dieser skandinavisch, und jeder hat eine ganz andre Herleitung und Bedeutung. — *Vsevolod* hat SNORRE p. 183 normannisirt, und schreibt es *Visavalldur*. — "Ad eiusdem domus cognationem pertinuit *Oleg*, quod nomen in lapidibus scandinauicis est *Alak*" (warum nicht das noch häufigere *Olof*, *Olav*?). — *Oskold*, ut VEREL. e runis, *Oskael*, apud SN. T. II, p. 319, 405, *Askel* et *Aszkell*. — Was nun von *Dir* folgt, ist ungeniesbar, s. Th. II, S. 213].

p. 289. Iam in ducibus Varagis Ingoris et Sviatoslai regum, *Svendeldus* et *Suindeldus* ita scandinauicus est, ut me suppudeat, illa in copia exemplum producere. — Suendeldi filius aliis *Liutr*. aliis *Blut*: utrum malis, accipe. VEREL. e lapidibus *Liutr*, in qua voce extrema littera septemtrionalium more et poni potest et omitti. — Fuit sub Sviatoslao alter dux, ignotus russicis monumentis, KEDRENO p. 676 ob virtutem eximie laudatus, *Sphagellus*; nomen scandinauicum, ut certe scio me obseruasse, at memoria me destituit.

Habemus *Rogvolod* Plocensem ducem. STEP. "*Rogvolod* a Varagis dominatum in Plotzko venerat" ... Inscriptio a PERINGSKÖLD. ex petra, in vita Theodorici regis profertur: "*Raghwaltr* fecit exsculpi runas in memoriam etc. etc. Est et apud SNORR. p. 516 sq. *Ragnvaldus* Jarlus, quem Jaroslaus rex, Vladimiri filius, summo in honore habuit [von dem s. in Jaroslavs

Jaroslavs Geschichte]. A SNORRONE p. 82, 542, T. II, p. 339, nomen alias *Raugnwaldur* et *Roegnvald* effertur: PERINGSKIÖLD. dialecto Suedica expressit *Ragnwald* et *Ragvald*. Notus *Rognvolodus* Eysteini filius, *Rognvaldus* Einaris, alius Brusij filius, et alii in Orcadensibus comitibus, apud TORFAEUM. — Huius *Rogvoldi* Plocensis filia *Rogneda* a chronographo Russo vocatur, *Rozgnieda* a STEP. Habemus eum in modum in monumento Siltensi apud VORMIUM p. 454 *Rotvidha*. Alioqui *Ragnhilda* Erici Jutlandiae regis filia, Erici Blodöxis regis Noruagorum mater, satis nota: *Ragnilta* in monumento Trygveldensi et Bildensi, apud VORM. in monumentis Danicis p. 112, 475 sq.

Apud Igorem regem in exercitu fuere Varagi, cum aduersus CPolin duceret. Legati Igoris in urbem missi memorantur, in quibus est *Karla*: quod quid aliud est, quam *Carolus?* frequens nomen ita vt antiquum. In monumento Hobroensi apud VORM. L. V, c. 3: "Thurir lapidem hunc posuit *Karl gudoa*, Carolo bono". — Est deinde *Ingeld*: *Ingialldus* Naumudaliae rex, *Ingialdus* Starkadi alumnus Daniae rex, *Ingialdus* Trona: omnes apud SNORR. — Tum *Farlof*: apud VEREL. *Farulf*, in monumento Frölandensi *Herluf*; in Teutonicis credo *Fardulfus* et *Ferdulfus*. — Porro *Rulav*, frequentissimum nomen, ut *Hrolf* langom spada, Jarlus Norvagensis, et *Hrolf* Krake rex, *Rolfus*, *Rollo*, in Orcadensibus TORFAEI; SAXONI *Roluo*. -- Est in legatis *Lidu*, ut *Lyd* episcopus Norvegiae, SNORR. T. II, p. 347. Est *Karn*, ut *Karius* ille Islandus in Orcadibus, TORF. p. 39. Est *Riar*, ut *Hroar* seu *Ruar*, rex Daniae apud TORF. et GUALTHERUM in hist. *Hrolfi* Krakii. Sunt denique in legatis *Truan*, *Ruald*, *Flelav*, *Fost*, Scandinavica omnia. Postquam illa a me scripta sunt, multa in PERINGSKIÖLDI Uplandicis ceterisque monumentis inueni, quae ad illustranda haec nomina pertinerent: at me iam ipsum fastidium cepit, ut quid lectoribus meis futurum sit, iudicare queam. [Was nun von einem *Jakun* (*Jakob*) folgt, wird zu seiner Zeit in Jaroslavs Geschichte vorkommen].

d. Wir vom Russischen Gros-Fürsten Igor, und von allen Russischen [1] Knäsen, und von allen Leu-

ten des Russischen Landes Abgeordnete: uns ist von diesen anbefolen worden, den alten Frieden zu ernewern, und [2]den das Gute hassenden und Zank liebenden Teufel, und dessen listige Intriguen zu zerstören, und die [3]von vielen Jaren her dauernde Liebe zwischen Griechen und Russen zu befestigen.

1. Man übersetze: von allen russischen Herren, nicht Fürsten. Ol. 309.

2. Vergl. mit Ol. 308. Alles klingt so christlich! "Den Teufel": kannte der Normann einen christlichen Teufel? kannte ihn der Slave?

3. "Bestehende Liebe von vielen Jaren her". Vor 4 Jaren erst wüteten die Russen gräulich im griechischen Reiche; noch das nächste Jar vorher stand Igor gegen dasselbe an der Donau, und drohete. Doch auch schon zu Olegs Zeiten (Ol. 308) war von dieser seit vielen Jaren bestandnen Liebe gesprochen worden.

e. Unser GrosFürst Igor, und [1]seine Knäsen und Bojaren, und alle Russische Leute, haben uns zu [2]Roman und Stefan und Konstantin, den griechischen GrosFürsten [großen Zaren], geschickt, um Liebe zu stiften mit den Zaren selbst, und mit allen Bojaren, und mit allen griechischen Leuten, auf alle Jare, so lang die Sonne scheint, und die ganze Welt steht.

1. Bolt. 231 und Jel. 230 bringen hier seltsame Ideen an. Sie meinen, weil die Gesandten nicht blos von Igorn, sondern namentlich auch "von seinen Knäsen und Bojaren, und der ganzen Nation", abgefertigt worden: so folge daraus, daß der Russische GrosFürst damals nicht unumschränkt regiret habe. Jel. träumt sogar von einer Art deutscher LehensVerfassung, die damals in Rußland gewesen; und viel felt es nicht, so möcht

er

er sich Bojaren als ein OberHaus, und alle Leute als ein UnterHaus, denken. Beide Herren begehen den Feler, den Tausende von Geschichtschreibern begangen haben, daß sie Begebenheiten und Ausdrücke alter Zeiten nach der Ansicht und der Bedeutung unsrer Tage erklären. In der Kindheit der Staten dachte niemand an ein bestimmtes StatsRecht, fiel es niemanden ein, die Gränzen zwischen HerrscherMacht und VolksRechten abzustechen! Die einzige Regel war, daß der Monarch so viel Recht und Macht, als Verstand, habe. Und selbst aus den hier gebrauchten CanzleiFlosculn folgt noch keine Beschränktheit: der König von GrosBritannien befielt Manches mit "Genemigung" seines Geheimen Rats, in Ansehung dessen er doch völlig ungebunden ist. Endlich werden hier auch in dem byzantischen State, der immer und bis an sein unseliges Ende in der Kindheit blieb, neben den Kaisern, Bojaren und Leute genannt; wer hat aber je davon gehört, daß die RegirungsForm in Constantinopl eine durch GrundVerträge eingeschränkte Monarchie gewesen sei?

2. Aber Roman und Stefan waren nicht mer Kaiser (oben S. 45). Die Kiever Gesandte müssen ihre Creditive vor dem Decbr. 944 ausgefertigt bekommen haben.

f. Und wer von Russischer Seite diese Liebe zu stören gedächte, [1] der soll, wenn er ein getaufter Russe ist, seinen Lon vom Allmächtigen Gotte und dessen Gerichte zu seinem Verderben, in diesem und dem zukünftigen Leben, bekommen. Die aber von ihnen nicht getauft sind, sollen weder von Gott noch von Perun Hilfe haben: ihre eigne Schilde sollen sie nicht schützen, sie sollen durch ihre eigne Schwerter, Pfeile, oder andre Waffen fallen, [2] und Knechte seyn in diesem und dem zukünftigen Leben.

1. Die Gelobungen sind hier feierlicher, die Verwünschungen stärker, als die oben OL. 307, 335: sie werden unten wiederholt werden. — Dort ward auch noch keiner christlichen Russen gedacht. Zwischen Olegs und Igors Tractaten sollen 33 Jare verflossen seyn: in dieser Zeit setzten die Waräger ihre Züge im christlichen SüdEuropa emsig fort; viele von ihnen wurden bei der Gelegenheit selbst Christen, und ihr Auswandern nach Rußland daurte indessen fort. So wird begreiflich, wie die Anzal christlicher Waräger nun erst in Rußland hat beträchtlich werden können.

2. EMIN: "die sollen ihre kostbare Freiheit verlieren, und Knechte seyn in fremden Landen, auf immer von Eltern und Verwandten getrennt"!

Art. 1.

a. Velikii Knias Ruskij i Bojare jego, da posylajut [1] na to" v Greky kvelikim Tzarem Gretzkim [2] korabl' jeliko chotiat s" posly [3] svoimi i gostmi". Jakoshe im ustavleno jest, [4] noszachu" posly peczati zołotyje, a gosti srebrianyje; nynieshe uviedal jest Kniaz nasz, posylati gramoty ko Tzarstvu vaszemu, ishe posylajemi byvajut ot nichshe poslije i gostije: [5] da prinosiat gramotu pisziuscze sitze, jako poslach korabl seliko; i ot tiech da umiejem i my, oshe smirom prichodiat".

1. Solus RADZ. 2. Solus RADZ.
3. *svoimi* felt überall, dafür nachher *zgostmi*.
4. SCHED. *nosia*, POL. *nosiachushe*.
5. SOF. *i gramoty im da vozdajuscze sitzevym, a v gramote napisano sitze: jakoshe poslaeh gramotu korabl' jeliko ot tiech da uviemy i my, ishe smirom prichodiat.* SCHED. . . *jako poslachom tolika korablei, da ot tiech uviemy ishe smirom* etc.

b.

b. [c] Asczeli bez gramoty priidot", i predani budut nam, dershim i chranim, dondeshe vzviestim Kniaziu vaszemu.

6. felt im Sof.

c. Ascze ruku ne dadiat i protiviatsia, da ubjeni budut, da ne isczetsia smert ich ot Kniazia vaszego.

d. Ascze ubeshavsze priidut v Rus, i my napiszem ko Kniaziu vaszemu, jako im liubo, tako tvoriat.

a. Der Ruſſiſche GrosFürſt und ſeine Bojaren ſollen nach Griechenland an die Griechiſchen Zare [1] Schiffe, ſo viel ſie wollen, mit Geſandten und Gäſten ſchicken. Nach der Verordnung trugen bisher die Geſandten goldne, und die Gäſte ſilberne [2] Petſchafte; nun aber hat unſer Fürſt die Einrichtung getroffen, ſeinen abzuordnenden Geſandten und Gäſten, [3] Päſſe an euer ZarenReich mitzugeben. Einen ſolchen Paß geben ſie ab, worinn die Anzal ihrer Schiffe aufgeſchrieben iſt, damit auch wir wiſſen, welche friedlich kommen.

1. Die Schiffe hat der einzige Radz., der ganze Contexť aber macht ſie notwendig.

2. Petſchaft (Em. macht HalsBand, *grivna*, daraus). DN. überſezt richtig SigelRinge, und entwendet *Fischern* ſtillſchweigend, wie immer, folgende gute Erklärung:

" Man findet, daß die älteſten Ruſſiſchen GrosFürſten Petſchafte trugen, worauf das ReichsWapn eingeäzt war, welches ordentlich wie ein Ring getragen wurde. Wäre man in vorigen Zeiten weniger Sorglos in Rußland geweſen, dergleichen Altertümer zu verwaren [hätte Alexanders I *Soc. antiqq. Russ.* früher exiſtirt]; ſo hätte man dergleichen noch ſer viele.

viele. Allein da unter der Kf. Elisabet die *Kazonna* (der kaiserl. Schatz) einmal revidirt wurde, und man verschiedne dergleichen alte Ringe darinnen fand: brach man die Edelsteine aus, und schmelzte das Gold ein (!!). Auf einigen der ältesten Russischen Kopejken findet man noch die alten Wapen der russischen GrosFürsten, mit der Umschrift: Petschaft des GrosFürsten; sie sind aber äußerst selten. — Diese Petschafte sind in den ältesten Zeiten an die gegeben worden, die zu den wichtigsten Geschäften gebraucht wurden, als Zeichen, wodurch sie sich legitimirten".

Ganz falsch übersezt JEL. 233, s. unten.

3. *Gramoty* übersetz ich Pässe, nicht wie STRITT. Beglaubigungs Schreiben, Creditive, welcher Name nur für Gesandte paßt; was aber nun folgt, sezt ganz andre Leute voraus, sonst bleibt die Stelle Sinnlos. Ich neme nämlich an, daß die Russen (vorzüglich Waräger) damals einzele häufige Kapereien – ihr altes Metier – auf dem Schwarzen Meere zu treiben angefangen; daß sie sich aber, wenn sie ertappt worden, für rechtliche und von ihrem GrosFürsten authorisirte Kauffarer ausgegeben; wobei die kaiserl. Regirung manchmal verlegen und ungewiß geworden, ob sie sie als SeeRäuber behandeln dürfe? Allgemeine Einfürung von geschriebnen Pässen, die besonders die Anzal der Böte angab, die der Kauffarer mit sich fürte, war nun hier das sicherste Auskunfts-Mittel, wozu sich die Kiever Regirung verstand. Wer von nun an keinen Paß aufweisen konnte, war ein erklärter Kaper. Nun werden auch die strengen MasRegeln begreiflich, die sich die Griechen gegen sie in den gleich folgenden Numern bedingen: weniger begreiflich aber ist, daß nicht Ein Ausleger auf diese so natürliche Erklärungs-Art gefallen ist.

b. Wer aber one Paß kömmt, wird uns übergeben, angehalten, und so lange in Verwar gebracht, bis wir euren Knäsen davon benachrichtigen.

C.

c. Ergibt er sich nicht, sondern leistet Widerstand, und wird erschlagen: so rüget euer Knäs seinen Tod nicht.

d. Entkömmt er, und flüchtet nach Rußland: so berichten wir solches schriftlich an euren Knäsen, der sodann mit ihm machen kan, was er will.

So glaube ich, diesen Art. 1 erklären und übersetzen zu müssen: nun höre man die Erklärungen Andrer ab, zum Teil im Auszug, und in sofern sie von der meinigen abgehen. Das oft gar possirlich Willkürliche mag der Vergleicher selbst finden.

SRG. 23. Kein Gesandter von einer oder der andern Nation soll angenommen werden, es sei denn, daß er mit einem ordentlichen Creditiv versehen sei. Wenn von Ueberläufern ungefär einer sollte niedergemacht werden, soll man deswegen keine Satisfaction zu geben nötig haben, jedoch soll man davon Nachricht geben.

Tat. 30. ... Die Gesandten hatten goldne, und die Gäste silberne Petschafte: von nun an aber sollen Gesandte und auch Gäste Pässe haben, leztere wenn sie friedlich kommen: und das müssen auch die Griechen tun. Die one Pässe kommen, werden angehalten, bis der russische Knäs davon benachrichtigt wird. Wehrt sich einer ..., flüchtet einer ... [so wie ich übersetze]

Lom. 94. Die Gesandten haben goldne, die Kaufleute silberne Petschafte. In den Briefen [*Gramoty*] wird die Anzal der Schiffe angegeben. Die one Briefe kommen, werden gefänglich angehalten, bis der russische GrosFürst davon benachrichtigt ist; die Widerspenstigen werden, one Verantwortung zu befürchten, erschlagen. Von den Läuflingen wird dem Fürsten Nachricht gegeben, der mit ihnen nach seinem Gefallen verfärt.

DN. 71. übersezt meist, wie ich oben wörtlich. *Gramoty* gibt er BeglaubigungsSchreiben.

Sczerb. 273 fertigt den ganzen langen Tractat mit 10 Zeilen ab; etwa 3 Artikel berürt er, und auch diese wenige verfälscht er, z. B.: "russische Gesandte, die nach Griechenland gehen, sollen zum Rennzeichen goldne, Kauflente aber silberne Petschafte, haben.

Jel.

Jel. 233. Obgleich bisher die Gesandten Briefe mit goldnen, die Kaufleute aber mit silbernen Sigeln, gehabt haben: so ist doch von nun an verordnet, von nun an die Briefe an das griechische Reich mit solchen Sigeln abzuschicken, mit welchen sie gewönlich überall hin versandt werden.

Em. 160. Damit die Griechen unterscheiden können, wer Gesandter oder nur Kaufmann sei, um einem Jeden nach StandesGebür zu begegnen: so sollen die Gesandten goldne, die Kaufleute aber silberne HalsBänder [*grivny*], ihre Knechte aber gar keine, tragen. In den Briefen, die Gesandte und Kaufleute mit sich füren, muß die Anzal der Schiffe, und der Leute, die darauf sind, angegeben seyn, oder sie werden unter Wache gehalten, bis hievon an den russischen Fürsten berichtet wird, und Antwort darauf kömmt. Wer sich der Wache widersezt, kan von ihr one Verantwortung todt geschlagen werden. Läuflinge werden von beiden Seiten an diejenige ausgeliefert, denen sie gehören; diese können dann mit ihnen versaren, wie ihre rechtmäßige Herren.

Levesque vergreift sich nicht an diesem Tractat, und erwänt sogar seiner Existenz nicht einmal!

Art. 2.

a. I ascze priidut Rus beskuplia, da ne vzimajut' miesiacziny. Ol. 283, 1.

b. I da zapretit Kniaz slovom svoim prichodiasczim Rusi zdie, da ne tvoriat [1] bes czinia" vselech ni vstranie naszei. Ibid. 2.

1. Solus Radz. Dafür haben die andern 4 nach naszei, *niczto she zla*, nichts Böses.

c. I prichodiasczim im, da vitajut u sviatago Mamy, da poslet Tzarstvo nasze, da ispisziut imena ich. Ibid. 3.

d. I togda vozmut [2] miesiaczinu" svoje, [3] posli slebnoje svoje, a gostije miesiaczinnoje svoje": pervoje

ot

ot [4] goroda″ Kijeva [5] i paki iz″ Czernigova, i [6] is″ Perejaslavlia, [7] i is proczich gorodov″. Ol. 276, 283, 3.

2. Sof. *mucznoje.* 3. felt in allen, außer Radz.
4. Sof. *Igoria do!* 5. Sched. *potom ot.*
6. Sched. *ot*, nicht *iz.* 7. hat wieder blos Radz.

e. I da vchodiat v grad [6] odinimi voroty so Tzarevym musham″ bez orushija L mushi, i da tvoriat kupliu, jakoshe im nadobe. Ol. 283, 4.

6. felt im Sof. Sched. nach *musham* add. *pristavniki.*

f. I paki da ischodiat, i mushi Tzarstva [7] naszego″, da chranit ja. Da ascze kto ot Rusi [8] ili ot Grek″ stvorit krivo, da [9] opravliajet.

7. Pol. und mere copiren so Gedankenlos, daß sie oft *nasz* und *vasz*, unser und euer Reich, verwechseln. 8. felt in Pol.
9. Sched. *rospravdiat to:* das *to* sezt auch Pol. hinzu. Sof. *da posle pro to sysczetsia v pravdu.*

Das meiste hier ist wörtlich aus Olegs PräliminarArtikeln abgeschrieben, wie die beigesezten Citata ausweisen.

Daß die Zerschneidung des Textes in Artikel, und dieser wieder in gezälte Numern, nicht in der Urkunde sei, sondern von mir angenommen worden, versteht sich von selbst. Sichtbar aber wird dadurch die Erklärung mancher Stelle erleichtert.

a. Kommen Russen nicht in HandelsGeschäften, so bekommen sie kein [x] Monatliches.

Was *Miesiaczina* sei, darüber war ich oben Ol. 282 noch nicht ganz in Richtigkeit; jezt bin ich es. Daß das Wort noch jezt in Rußland gäng und gebe sei, und die Quantität LebensMittel bedeute, die der GutsBesitzer denen im HofDienst bei ihm stehenden Leuten monatlich abreicht, hat mich ein Russe in den Zusäzen zu Ol. 363 gelert (siehe auch den Slovar' unter diesem Worte). Und daß mere Nationen in der Kindheit des Handels gewont gewesen, die zu ihnen kommende Kaufleute zu verköstigen, leren folgende Stellen deutlich:

GUAGNINI [oder vielmer STRIJKOVSKIJ] *Sarmat. Europ.* descriptio (Speier, 1581, Fol.) p. 79. Omnes merces, quaecunque ab extraneis in *Moscouiam* afferuntur, continuo apud thelonei praefectos profiteri ac indicare coguntur, quae hora constituta conspiciuntur et aestimantur, aestimatas vero nemo nec emere nec vendere audet, nisi prius fuerint Magno Duci ostensae. Quo fit, ut mercatores interdum diutius, quam conuenit, cum suo damno detineantur. Quando vero ex Litvania in Moscouiam *legati* a rege Poloniae proficiscuntur, tum omnes cuiuscunque nationis *mercatores*, in *legatorum* fidem et clientelam suscepti, in Moscouiam *sine theloneis* ire possunt, et *victum sufficientem* ex *thesauro* Magni Moscouiae Ducis habent.

TAT. II. 384. Fremden herkommenden Kaufleuten ein Monatliches, oder ein Deputat von Victualien, abzureichen, iſt eine alte Sitte in Rußland, um Kaufleute herzulocken. Ob dieſe Sitte außer Conſtantinopl, auch anderswo geweſen, weiß ich nicht. Aber in Sina wurden die ruſſiſchen Kaufleute im J. 1727 auch frei gehalten, wie Isbrand und Unverzagt in ihren Siniſchen Reiſen berichten. Auch unter dem Z. *Ivan* Vasilj., und noch lange nach ihm bis auf unſre Zeiten, wurden die perſiſchen und andre fremde Kaufleute verköſtiget, weil ſie ſich unter dem Namen von Geſandten verſtecken.

b. Denen hieher kommenden Ruſſen ſoll der ruſſiſche Knäs durch ſein Wort [OL. 274, d] verbieten, daß ſie auf den Dörfern und in unſerm Gebiete keinen Unfug treiben.

c. Wenn ſie kommen, ſollen ſie beim heil. Mamas anhalten: dann wird unſer ZarReich Leute hinſchicken, die die Namen derſelben aufſchreiben.

d. Und alsdenn [1] werden ſie ihr [2] Monatliches bekommen, die Geſandten ihr [3] ..., und die Gäſte ihr Monatliches, zuerſt [4] von der Stadt Kiev, ſodann aus Tſchernigov, und aus Pereaſlawl, und aus den übrigen Städten.

1. Wörtlich copirt mit allen Varianten und Unverständlichkeiten, nach OL. 283 (kürzer als S. 276).

2. Wieder hat hier SOF. ein mir unerklärliches Wort, *mucznoje*, oben OL. 282 *mytnoje*.

3. Der einzige RADZ hat diese ganze Stelle, schreibt aber diesmal *slebnoje*, oben OL. 273, 280, *sliubnoje*.

4. Sie kriegen ihr Deputat von der Stadt Kiev, aus Tschernigow, aus ... andern Städten (die sich OL. 276 specificirt finden): was soll das heißen? Hier paßt auch meine Erklärung nicht, die ich OL. 277 gewagt hatte.

e. In die Stadt sollen nur zu Einem Tor herein, mit Zarischen Begleitern, one Gewehr, 50 Mann kommen, und dann kaufen, was ihnen nötig ist [5].

5. Aber von Zollfreiheit ist hier keine Rede, wie oben war, OL. 287.

f. Auch wenn sie abgehen, sollen die Männer unsers ZarReichs sie hüten. Und wenn jemand von Russen oder Griechen unrecht handelt, soll er dafür zu Rechte stehen.

6. Dieser Artikel ist neu.

SRG. Kaufleute, die mit Pässen versehen sind, sollen von beiden Nationen, mit dem gewönlichen monatlichen Unterhalt versehen werden; und zwar die Russen zu St. Mama, die Griechen aber zu Kiev, Tschernigov, Pereslaw, Nowogrod (?), und andern Städten mer.

TAT. ... Die Gäste kriegen ihr Monatliches zuerst von der Stadt Kiev 2c. [one Sinn, und one Erklärung]. ... Wer von Russen oder Griechen unrecht tut, soll an dem Orte gerichtet werden.

LOM. ... Bei St. Mamas sollen sie ihr StandQuartir halten. ... Darauf [wenn sie aufgeschrieben sind] bekommen die Kaufleute ihren monatlichen Unterhalt, die Gesandten aber den Tribut für Kiev Tschernigov Pereslawl und die übrigen Städte. Des Handels wegen werden ihrer auf einmal nur 50 2c. Diese [kaiserl. Bediente] müssen auch den RechtsSpruch tun, wenn ein Russe oder Grieche jemanden beleidiget.

DN. ... alsdann sollen eure Gesandten ihre EßWaren erhalten, die Kaufleute aber das, was ihnen monatlich gebürt, bekommen, zuerst die aus der Stadt Kiev, und hernach die aus Tschernigov ꝛc. ... Der Beamte unsers Reichs soll sie beschützen. Wer von Russen oder Griechen unrecht tut, der soll es wieder vergüten.

SCZERB. läßt den ganzen Artikel aus.

JEL. Alsdann bekommen die Gesandten ihre Gebür, und die Kaufleute ihr Monatliches: zuerst die Bürger von Kiev, dann die von Tschernigov ꝛc. ꝛc. Wer von Russen ꝛc., wie oben TAT.

EM. Denen, die mit Waren kommen, geben die griechische Zare Geld monatlich zum Unterhalt. ... Den Ankommenden werden zur Wonung Häuser errichtet; nachher bekommen sie MonatGeld. Sind es Gesandte, so wird ihnen der Tribut für Kiev ... und die übrigen Städte eingehändigt. — Wenn der Russe den [ihn begleitenden] *Pristav* beleidigt, oder der *Pristav* den Russen: so sollen beide nach den Gesetzen des Orts gerichtet werden, wo die Beleidigung geschehen ist.

Heißt das, ein wichtiges Document übersetzen?

Artikel 3.

a. Vchodiashe Rus vgorod, da [1]ne tvoriat pakosti, i"

1. Solus RADZ. Ist ja auch schon ein par mal da gewesen, und verbeten worden.

b. ne imiejut vlasti kupit pavoloki [2]lisze" po L. zolotnik: i ot tiech pavolok ascze kto [3]kupit", da pokazujet Tzarevu mushu, i to zapeczatajet, i dast im.

2. felt im SOF. 3. POL. *krenet*, SOF. *krianet*: was heißt das?

c. I otchodiasczi Rusi otsiudu vzimajut ot nas, jeshe nadobe, braszno na put *liudem*, i jeshe nadobe lodijam, jakoshe ustavleno jest pervoje

[OL.

[Ol. 278, noch umständlicher]: da vzraszajetsia so 4spasenijem" vo svoju storonu.

4. Sof. *opasenijem.* Tat. las *pismom*, mit einer Schrift, einem Paß.

d. I da 5ne" imiejut vlasti zimovati u sviatago Mamy.

5. felt im Sof., das HauptWort!

a. Die in die Stadt kommende Russen sollen keinen Unfug treiben.

b. Sie sollen nicht die Erlaubnis haben, Pawoloken 1 über 50 zolotnik zu kaufen. Wer dergleichen kauft, soll sie dem Zarischen Manne vorzeigen, der sie ihm 2 gestempelt zurückgeben wird.

1. Nicht über, *lisz*: heißt das, keiner soll für mer als 50 *zol.* Pawoloken einkaufen? oder keine, die höher im Preise als für 50 *zol.* stünden? DN. "keine, deren Werth 50 *zol.* übersteigt". Lom. "nicht mer Pawoloken kaufen, als für (*vysze*, Em. *bolsze*) 50 *zol.*". Tat. "keine teurer als 8 *zol.*" (wo Tat. die 8 her hat, weiß ich nicht). Warscheinlich ist der Sinn des Gesetzes: die allerkostbarsten Stoffe sollen nicht one SpecialErlaubnis aus dem Reiche gehen. Tat 385 nennt dieses Verbot unpolitisch, vergleicht aber damit ein änliches Verbot in Persien, dem zufolge kein Rubin über 300 Rbl an Werth, keine Diamanten über 1000 Rbl, und keine Perlen von 5 Karat, ausgefürt werden dürfen. (Wird es nicht eben so noch jezt in Rußland mit einigen der allerkostbarsten PelzWerke gehalten?).

2. "petschirt, besigelt": dadurch, meine ich, ward in einigen Fällen von dem allgemeinen Verbot dispensirt.

c. Die von hier abgehenden Russen bekommen von uns, nach der vorigen Verabredung, was

ihnen von Proviant auf den Weg, und für ihre Nachen, nötig ist: so keren sie nach ihrem Lande sicher [Lom. von einer griechischen Bedeckung begleitet] in ihr Land zurück.

d. Ueberwintern dürfen sie beim heil. Mamas nicht [3].

3. Von S. Mamas, s. Ol. 286, einer Art von Vorstadt von Constantinopl. Das Verbot, hier zu überwintern, ist neu, und wird unten Art. 9. viel weiter ausgedehnt.

SRG. übersezt nur kurz das Deutliche: die 50 Pawoloken und anders Schwierige wird übergangen.

Tat. Keiner darf Pawoloken teurer als 8 zolotn. kaufen ꝛc. (s. oben). ... Sie gehen mit einem Schreiben nach Hause.

Lom. Sie sollen nicht mer Pawoloken als für 50 Gold-Stücke einkaufen ꝛc. ... Sie werden auch von einer griechischen Bedeckung begleitet.

DN. .... sollen keine Zeuge kaufen, deren Werth 50 zolotn. übersteigt; sondern diese gekauften Zeuge sollen erst an den kaiserl. Beamten ꝛc. — Sodann keren sie nach ihrem Lande sicher zurück.

Sczerb. übergeht.

Jel. Nicht Pawoloken über 8 zolotn. kaufen (wie Tat.). Sie gehen mit einer *gramota* (Paß) nach Hause.

Em. sollen nicht Pawoloken kaufen höher als 50 zolotn. Alle eingekaufte Waren müssen dem kaiserl. Pristaven zum Versigeln vorgezeigt werden. Beim Weggehen erhalten sie aus dem Schatze LebensMittel auf den Weg ꝛc. Unter griechischer Bedeckung werden sie an sichre Orte gebracht. Zum Handel ist ihnen Ein Jar bestimmt (?); aber überwintern dürfen sie nicht ꝛc.

Artikel 4.

a. I ascze uskoczit czeliadin ot Rus, ponesh priidut v stranu Tzarstva vaszego, i ot sviatago Mamy,

Mamy, i ascze budet obrasczetsia, da poimut. Asczeli ne obriasczetsia, da na rotu idut nasza Christijanaja Rus [1], a ne-Christjane po zakonu svojemu. [2] Togda vozimajut ot nas tzienu svoju, jakosh ustavleno jest' preshe, II pavolotzie za czeliadin.

b. Asczeli kto ot liudei Tzarstva vaszego, ili ot [3] roda vaszego", ili ot iniech gorodov, uskoczit czeliadin nasz kvam, i prineset czto: da vzratiat opiat; i jeshe czto prinesl budet vse tzielo, da vozmet ot nego zolotnika II.

1. Sched. add. *po viere ich.* 2. Sof. add. *Tii.*
3 Sof. *grada naszego.* Immer noch confundiren die Copisten *nasz* und *vasz*, so wie auch Christen und Nicht-Christen.

a. Entläuft ein Sklave den Russen, und kömmt in das Gebiet eures Zar-Reiches und von dem heil. Mamas, und wird aufgefunden: so neme ihn [sein Herr]. Wird er nicht aufgefunden, so schwören unsre christliche Russen nach ihrem Glauben, und die Nicht-Christen nach ihrer Religion. Dann bekommen sie von uns seinen Werth, wie vorher festgesezt worden, 2 Pawoloken für den Sklaven.

b. Wenn einer von den Leuten eures Zar-Reichs, oder von eurer Stadt [al. Geschlecht], oder von andern Städten, der unser Sklav ist, zu euch entläuft, und etwas mitbringt; so soll es zurückgegeben werden: und wenn das mitgebrachte noch ganz unversert ist, so soll er 2 *zolotn.* von ihm nemen.

So lautet der Artikel wörtlich übersezt: ist es möglich, einen Sinn darinn zu finden? Was die bisherigen Ausleger damit gemacht, was sie dreist verändert, ganz

willkürlich hineingetragen haben, und wo doch oft am Ende *non-sense* überbleibt, weisen folgende Beispiele aus:

SRG. Wenn von den Russen jemand zu den Griechen überliefe, der soll wieder ausgeliefert werden: und wäre er nicht zu finden, so sollen nach abgelegtem EidSchwur, zufolge eines jeden Religion, für die Person 2 Kleider zurückgegeben werden.

Tat. Entläuft ein Sklave den Russen, und kömmt in ein Land eures ZarReichs und von dem h. Mamas, und er wird gefunden (*syszetsia*); so darf man ihn greifen. Wird er nicht ertappt, so muß der, der einen Verdacht hat, schwören. Rechtfertigt sich der Verdächtige nicht, so bekömmt der Eigentümer von uns den vorhin bestimmten Werth, 2 Pawoloken [2 Röcke, *kaftana*] für den Sklaven. b. Wenn von Leuten unsers ZarReichs oder aus unsrer Stadt oder aus andern Städten einer von unsern Knechten zu euch flüchtet, und bringt etwas mit: so soll er solches und alles mitgebrachte völlig zurückgeben, und man soll für ihn 20 [*sic*] *zolotn.* nemen.

Lom. Wenn ein russischer Sklav zu den Griechen überläuft, und gefunden wird, so muß er wieder ausgeliefert werden. Findet man ihn aber nicht; so werden für ihn, nach abgelegtem Eide, 2 Pawoloken erlegt, wie schon vorhin ausgemacht gewesen. b. Wenn ein Läufling bei seiner Flucht etwas entwendet, das hernach alles mit ihm wieder ausgeliefert wird: so werden 2 GoldStücke bezalt.

DN. Wenn ein russischer Sklav entläuft, und derselbe von Seiten eures Reichs oder des h. Mamaj aufgesucht und ertappt wird: so soll er wieder zurückgenommen werden. Im Fall man ihn aber nicht findet, so sollen unsre Christen darüber schwören, daß sie ihn nicht verhelen; die Russen aber, und die, welche keine Christen sind, sollen ein gleiches nach ihrem Glauben tun: und darauf bekommen sie von uns den Werth des Bedienten, so wie bereits festgesezt worden, 2 Stücke Zeuge für Einen Mann. b. Wenn aber ein Bedienter, oder sonst jemand aus unserm Reiche oder von unserm Volke, oder aus andern Städten, zu euch entläuft, und etwas mitbringt: so soll das, was er mitgebracht haben wird, ganz und unversert wieder zurückgegeben, und noch 2 *zolotn.* darüber bezalt werden.

Jel. Wenn ein Diener von Russen zu den Griechen entläuft, und aufgefunden wird, wäre es auch in eine andre

. . . . (*prijezd*), so wird er zurückgenommen. Wird er nicht wieder gefunden, so müssen die Russen nach ihrer Religion, und die Griechen nach der ihrigen, schwören; und dann bekommen die Russen von den Griechen den Werth für den Läufling, 2 Pawoloken, auf Treu und Glauben nach der vorigen Verordnung. b. Flüchtet einer von den Griechen zu den Russen, und bringt was mit sich: dann gibt (*otdajet*) bei Wiederschaffung desselben, der Empfänger das Gestolne unversert, und bezalt für den Empfang 2 GoldStücke.

Em. Wenn von den Gesandten, oder den in Griechenland handelnden russischen Kaufleuten, oder irgend eines Andern russischer Knecht, zu den Griechen entläuft, und aufgefunden wird; so nimmt ihn sein Herr zurück. Wird er aber nicht gefunden, so soll der, dem er gehört, beschwören, daß ihm sein Knecht entlaufen ist. Alsdann bezalen ihm die griechischen Jare 2 Pawoloken für den Knecht, wie schon ehedem festgesezt worden. b. Und hat der Läufling etwas seinem Herrn gehöriges mit sich genommen, und der ganze Diebstal findet sich bei der Rückgabe unversert: dann soll der Herr dem Auffinder 2 GoldStücke geben.

Artikel 5.

a. Ascze kto pokusitsia ot Rusi vziati czto ot liudi Tzarstva vaszego, ishe to stvorit pokashen budet [1] velmi". Asczeli vzial budet, da zaplatit [2] sugub". I ascze sotvorit toshe Greczin Rusinu, da priimet [3] tushe kazn", jakosze prijal jest i on.

1. Solus Radz. 2. Solus Radz. 3. Sor. *tojushe kazniju.*

b. Asczeli [4] priluczitsia" ukrasti Rusinu [5] ot" Grek czto, ili Greczinu ot Rusi, dostoino jest da vzvorotje ne tocziju jedino, no i tzienu jego. Ascze obriasczetsia ukradenoje prodajemo, da [6] vdast" tzienu jego [7] sugubu". I to [8] pokashen"

budet po zakonu Gretzkomu, i po ustavu
° *Gretzkomu* i po zakonu" Ruskomu.

4. Alle *kliuczitsia.* 5. POL. *u.* 6. POL. *vozdast.*
7. hat blos RADZ. und SCHED.
8. VOSKR. *poznan*, ALAT. *pokaznen.* Vorher POL. *toj* für to.
9. felt in allen, und muß felen.

SCHED. weit richtiger: Ascze li kliuczitsia ukrasti Rusinu ot Grek czto, ili Greczeninu ot Rusi, dostoino jest vozvratiti jemu ne tocziju jedino, i tzienu jego. Asczeli ukradenoje budet prodajemo, da vdast tzenu jego sugubo. I toi napokashen budet po zakonu greczeskomu i po ustavu ruskomu.

a. Versucht einer von den Russen, den Leuten eures ZarReichs etwas zu entwenden; wer das tut, werde ser gestraft. Hat er den Diebstal wirklich vollzogen, da bezale er doppelt. Wenn eben das der Grieche dem Russen tut, so leide er eben die Strafe, wie jener.

b. Ereignet es sich, daß ein Russe dem Griechen, oder der Grieche dem Russen, etwas entwendet: so ist es billig, daß er das Entwandte ihm nicht nur allein zurückgebe, sondern auch den Werth desselben. Findet sich das Entwandte bereits verkauft, so gibt er den Werth desselben doppelt; und noch außerdem wird ein solcher nach griechischem Gesetze und russischer Verordnung gestraft.

SRG. Wenn jemand gestolen, soll er die gestolne Sache entweder wiedergeben, oder den 2fachen Preis erlegen. [Und nun weiter nichts!]

TAT. Falls sich ein Russe unterstünde, einem Griechen etwas zu entwenden: der werde, wie er's verdient, one Schonung gestraft, und was er gestolen, bezale er doppelt. Eben dasselbe geschehe einem Griechen, wenn er dieses einem Russen tut. b. Bestielt der Russe einen Griechen, oder der Grieche einen Russen; so soll er nicht nur dasselbe allein zurückgeben, sondern auch

dessen

dessen Werth. Und schafft er das Entwandte nicht wieder zurück, so muß er den Werth desselben, nach der Aussage des Bestolnen, doppelt bezalen. Findet es sich, daß das Gestolne verkauft ist, so muß der Dieb den Werth desselben, wie der Herr ihn eidlich angeben wird, doppelt bezalen, und noch wird er nach dem griechischen, oder nach dem russischen Gesetz, bestraft.

Lom. Wenn ein Russe einem Griechen, oder ein Grieche einem Russen, etwas entwenden will, wird er ser hart bestraft; und wenn er wirklich etwas entwendet, so muß er es doppelt wieder erstatten, nämlich das Entwandte selbst, und den Werth desselben in Gelde. Wenn aber das Gestolne schon verkauft ist, so wird der Werth doppelt erlegt, und der Dieb nach den russischen und griechischen Gesetzen bestraft.

Iel. Wenn ein Russe einem Griechen, oder ein Grieche einem Russen, etwas zu stelen versucht; so soll der, der diese Absicht gehabt, streng bestraft werden. Stielt er wirklich, so muß er es zwiefach wieder erstatten. Das Gestolne soll vom Diebe zwiefach zurückgefodert werden, d. i. das Gestolne selbst unversert, und der Werth, was es kostet. Wäre das Gestolne schon verkauft, oder verschleppt, so fodert der Eigentümer den doppelten Werth; der Dieb aber wird nach russischen oder griechischen Gesetzen, da wo sich der Diebstal ereignet, bestraft.

Em. Wenn ... versucht [wie Iel.], aber den Diebstal nicht vollfürt, und entfliehet: der soll, wenn man seiner habhaft wird, scharf mit Prügeln gestraft werden. Hat er das Gestolne weggebracht, soll er, außer dem daß er nach dem Recht bestraft wird, das Entwandte doppelt erstatten, d. i. zu dem Gestolnen so viel Geld zulegen, als es gekostet hat. Ist das Gestolne verkauft, so wird er gefragt, wie viel er dafür bekommen habe: ist das weniger, als es gekostet hat, so muß der Dieb dem ungeachtet dem Eigentümer 2mal so viel geben, als es ihm gekostet hat. Ist das Gestolne mit Profit verkauft, so fällt der Profit dem Aufsucher, und dem Eigentümer der doppelte Werth, zu; und außer dem noch wird für Diebstal der Grieche nach griechischem, und der Russe nach russischem Gesetz, bestraft.

DN. Wenn jemand von den Russen sich gelüsten läßt, von Leuten unsers Reichs etwas zu nemen: so soll der, der es tut, aufs schärfste bestraft werden, und dasjenige, was er genommen hat, doppelt bezalen. Und wenn ein Grieche eben das an einem Russen tut, so soll er eben diejenige Strafe leiden, die an jenem vollzogen worden ist. b. Wenn ein Russe einem Griechen, oder ein Grieche dem Russen, etwas wegstielt: so ist ein solcher gehalten, nicht allein das Gestolne wieder herzugeben, sondern er soll auch noch dazu den Werth desselben bezalen. Im Fall aber das Gestolne verkauft worden, so soll der Werth desselben doppelt bezalt werden. Und ein solcher soll nach griechischen Gesetzen und Verordnungen, wie auch nach russischen Gesetzen, bestraft werden.

Artikel 6.

a. I jeliko Christjan ot [1] ovlasti" [2] naszeje" [3] plenena" privedut Rus, tu ascze budet unosza ili [4] devitza" dobra, da [5] vdast" zolotnik X, i poimut i; ascze li jest [6] sredovicz", da vdast zolotnik VIII, i poimet i; ascze li budet star ili dieticz, i da dast zolotnik [7] V".

b. Ascze li obriasczetsia [8] Rusin" rabotajuscze u Grek, ascze sut polonenitzi, da iskupajut [9] *Rus*" po [10] X" zolotnik. Ascze kupil budet Greczin pod [11] chrstm", [12] dostoit" jemu [13] da vozmet" tzienu, jelikoshe dal budet na nem.

SCHED. a. I jeliko ot Christian ot vlasti naszija plenenych privedut Rus, tiech ascze budet junoscza ili deva dobra, da vdajetsia zlatnik X, i vozmut [SOF. *primut*]; ascze li riedovieczen, da vdast zlatnik VIII, i poimet; ascze li budet star ili dietiscz, da vdast zlatnik V.

b. Ascze li obriasczetsia Rus robotajuscze u Grek, ascze sut pliennitzy, da iskupiatsia po X zlatnik.

Ascze

Ascze budet kupil Greczenin u Christianina [am Rande geschrieben *podchtosm*], dostoit jemu da vozmiet tzenu svoju, jeliko dal budet na nem.

1. Alle *vlasti.* 2. Pol. Sof. *vaszeja.* 3. Voskr. *plemena!*
4. Voskr. *vdovitza*, eine gute Wittwe!
5. Pol. Sof. *vdadiat.* 6. Pol. *vsredoviecziu*, Sof. *vseredovicz.*
7. Pol. Sof. X. 8. Alle *Ras.* 9. felt in Allen.
10. Sof. CC. 200!
11. Voskr. *krestom*, Pol. Sof. *krestjaninom.*
12. Voskr. *doit*, mit einem *s* drüber. 13. felt im Pol.

a. Wenn ein Christ aus unserm Lande, Russen gefangen herbringt: so gebe er [der sie ranzioniren wiu], wenn es ein junger Kerl oder ein gutes Mädchen ist, 10 zolotn., und neme sie; für Gefangne von mittlerm Alter gebe er 8 zolotn., und neme sie; aber für Alte und Kinder gebe er 5 zolotn.

b. Finden sich Russen, die bei den Griechen arbeiten, und Gefangne sind, so können sie mit 10 zolotn. losgekauft werden. Hat ihn der Griecke gekauft, so schwört er, und bekömmt das wieder, was er ihn gekostet hat.

SRG. Die Griechen so wol als die Russen sollen ihre Gefangne bei der gegenseitigen Nation ranzioniren können, junge und frische Kerle, auch frische Mädchen, zu 10 zolotn., vom MittelAlter zu 8, und alte Leute zu 5 zolotn. die Person.

Tat. Wenn ein Christ aus unserm Gebiet gefangne Russen herbringt, so wird für diese, wenn es junge Kerle oder erwachsne Mädchen sind, 10 zolotn., für die vom MittelAlter 8, und für Alte und Kinder 5 zolotn., bezalt. b. Wird ein russischer Gefangner als arbeitend bei den Griechen ausgefunden, so wird er mit 10 zolotn. ranzionirt. Hat ihn aber der Griecke gekauft, so schwört er, wie viel er für ihn gegeben, und bekömmt das wieder.

Lom. Von den Gefangnen sollen junge MannsPersonen und tüchtige erwachsne Mädchen um 10 GoldStücke, die von mittlerem Alter um 8, Alte und Kinder aber um 5 GoldStücke losgekauft werden. Wenn sich ein russischer

scher Gefangner bei einem Griechen in der Sklaverei befindet, so wird er mit 10 GoldStücken losgekauft. Wenn ihn der Grieche aber gekauft hat, so bekömmt er das wieder, was er dafür gegeben hat.

DN. Wenn ein Christ unsers Reichs einen Russen gefangen mitbringt, und wenn es ein Jüngling oder ein hübsches Mädchen ist: so soll man 10 zolotn. LöseGeld dafür bezalen, und den Gefangnen wieder zurücknemen; ist es aber eine Person von mittlerm Alter, so bezalt man 8 zolotn. dafür, und bekömmt sie zurück; wenn es aber ein Alter oder ein Kind ist, so bezalt man 5 zolotn. dafür. b. Findet man aber einen Russen bei einem Griechen auf der Arbeit, im Falle es ein Gefangner ist; so kan der Russe denselben für 10 zolotn. auslösen. Wenn ihn aber der Grieche gekauft hat, und solches mit Küssung des heil. Kreuzes bekräftiget, daß er ihm zugehöret: so soll er die Summe, die er für ihn bezalt hat, wieder bekommen.

SCZERB. [nach vielem Ueberhüpfen]: von den Gefangnen, die wärend des Kriegs gemacht werden, sollen junge MannsPersonen und erwachsne Mädchen um 10 zolotn., die von mittlerem Alter um 8, die Alten und Kinder aber um 5 Stück, losgekauft werden. [Um 5 Stück, schreibt sein deutscher Uebersetzer S. 274; in der russischen Urkunde S. 212 steht, 10 zlotn.: offenbar ein bloser DruckFeler, den BOLT. 230 dem Verf. nicht so hoch hätte anrechnen sollen].

JEL. Gefangne, die von andern Völkern erhalten werden, sollen durch einen Vergleich ranzionirt werden: junge Mannsleute und erwachsne Mädchen ... für 5 zolotn. Wenn sich ein Russe in Arbeit, als Gefangner beim Griechen, oder ein Grieche beim Russen, befindet, so wird er mit 10 zolotn. ausgelöst. Wäre er aber vom Griechen oder Russen gekauft, so wird bezalt, was für ihn nach eidlicher Versicherung gegeben worden.

EM. Diejenige Griechen, welche zur Zeit eines Krieges zwischen Russen und Griechen Gefangne geworden, sollen auf folgende Weise ausgelöst werden. Ist der Gefangne ein Jüngling oder ein Mädchen von jungen Jaren, für solche ... 10 ... 8 bezalt. Sind die Gefangne aber ins Alter gekommen, so werden sie mit 5 zol. ausgelöst; ganz junge werden den Alten gleichgeschäzt. Finden sich Russen bei den Griechen in Gefangenschaft bei Arbeiten,

beiten, so werden sie, von welchem Alter sie auch seyn mögen, von den Griechen mit 10 zol. ausgelöst. Ist der Unfreie vom Griechen gekauft, und nicht gefangen: so bekömmt der Griecke gerade so viel Geld, als er für ihn bezalt hat; nur muß er beschwören, daß er ihm gerade so viel gekostet hat.

Artikel 7.

a. O Korsun'stiei storonie, [1] kolikosh jest gorod" na toi [2] storonie", da ne imut vlasti Kniazi Rustii, [3] da vojujut na vsiech" storonach, a ta strana ne pokoriajetsia vam.

b. I [4] togda ascze" prosit voi ot nas Kniaz Rustii, [5] da my" jemu jeliko budet jemu trebe, [6] da vojujet".

1. Alle *jelikosh jest gradov.* 2. *czasti.*
3. Sched. *vojevati na tiech.* 4. Sched. *ascze kogda.*
5. *da damy.* 6. felt in Allen.

a. Das Chersonsche Land betreffend, über alle dortige Städte sollen die russischen Knäsen keine Gewalt haben, noch diese Länder bekriegen, und sie sich unterwerfen dürfen.

b. Und wenn der russische Knäs bei uns um Truppen Ansuchung tut, so wollen wir ihm so viele geben, als ihm nötig seyn werden.

SRG. Die Russen sollen auf das Korsunsche Gebiet, und desselben auf griechischem Ufer belegne Städte, keinen Anspruch machen, noch gedachte Ufer mit Krieg beunruhigen.

Tat. Vom Korsunschen Lande. So viel Städte darinn sind, diese zu bekriegen, oder sie einzunemen, sollen die russischen Knäsen nicht Macht haben: wenn sie aber Anlaß zu Händeln geben, und der russische Knäs fodert von uns Recht, so wollen wir ein Heer schicken, und Recht schaffen.

Lom.

LOM. Das Korsunsche Gebiet sollen die russischen Fürsten nicht bekriegen, und sich über selbiges nicht das geringste Recht anmassen, weil es unter dem griechischen Zeprer steht. Wenn die russischen Fürsten aber eine andre Gegend bekriegen, so sollen ihnen die Griechen die benötigten HilfsVölker schicken.

DN. Was den Chersones betrifft, so sollen die russischen Fürsten über die Städte, so viel ihrer darinn seyn mögen, keine Gewalt haben. Sonst aber können sie auf allen Seiten Krieg füren, und in allen Gegenden, die euch nicht gehorchen wollen. Und wenn alsdenn die russischen Fürsten von uns KriegsVölker verlangen werden, so wollen wir sie ihnen geben, so viel sie nötig haben werden, dasselbe Land mit Krieg überziehen zu können.

SCZERB. "One des russischen Monarchen Erlaubnis sollen die griechischen Kaiser keine russischen KriegsVölker anwerben oder in Sold nemen u. s. w." !! [Ich kan im ganzen Tractat keinen Artikel finden, der den Verf. nur von weitem her, zu der unerhört seltsamen Uebersetzung hätte verleiten können, als dieser Art. 7].

JEL. Unter keinerlei Vorwand sollen die russischen Fürsten das Korsunsche Land bekriegen, nicht in dasselbe einfallen, und über die darinn befindliche Städte keine Gewalt haben. Denn dieses Land, als unter griechischer Botmäßigkeit stehend, muß sich für jede, ihm von den Russen wirklich erwiesene Beleidigung, auf Befel der griechischen Regirung, Genugtuung verschaffen.

EM. Nie sollen die russischen Fürsten die Korsunschen Lande bekriegen, sogar auch nicht verstatten, daß Alliirte des russischen Fürsten sie bekriegen: denn diese Lande sind genau griechisch, d. i. von keinem andern erobert. Wenn aber die russischen Fürsten, gegen andre Zare oder Heere, Krieg füren werden, so sind die griechischen Zare verpflichtet, ihnen HilfsVölker zu geben.

Artikel 8.

O tom. Ascze obrasczut Rus [1] kuvaru" Gretzkuju [2] v vershenu" na kojem liubo mieste, da ne priobidit jeja. Asczeli ot neja vzmet kto czto,

ili

ili czelovieka porabotit, ili ubjet: da budet [3] vinen" zakonu Rusku i Greku.

1. *Kubaru.* 2. *vyvershenu.* 3. *povinen.*

Wenn Russen ein irgendwo gestrandetes griechisches [1] Schiff finden, sollen sie ihm keinen Schaden tun. Wer irgend etwas von demselben nimmt, oder einen Menschen zum Sklaven macht, oder umbringt, der werde nach russischem oder griechischem Rechte gerichtet.

1. *Kuvara*, oder *kubara*, ein jezt im russ. unbekanntes, bei den Byzantiern aber häufig vorkommendes Wort: κύμβαριον, κυμβαριον, κομπαριον, (bei DuCange) ein langes Schiff, das gerudert wird, und nun Galere heißt. Die Byzantier haben das Wort von den Arabern, die ein solches Schiff von der Größe قُمبر benannten; im Gegensatz von Feluque, فلوك, von der Runde sogenannt. Davon bei den Venetiern *Gombaria*. *Cumba* im Mittel-Alters-Latein hieß ein Nachen, ein Bot. Auch russ. *korabl* ist das griech. καραβος. Sonderbar, daß die Russen ihre Schiffarts-Namen, an denen die Normännische Sprache so reich ist, von den Griechen erborgten.

SRG. Sollte ein Russe ein griechisches Farzeug antreffen, so soll er solches nicht unbrauchbar machen, noch die Schiffsleute gefangen nemen und umbringen, wo er nicht des gemeinschaftlichen Völker-Rechts schuldig seyn will.

Tat. Wenn Russen ein ans Ufer geworfnes griechisches Schiff finden, so sollen sie ihm keinen Schaden zufügen. Wenn jemand etwas von demselben nimmt, gar einen Menschen todtschlägt, oder gefangen nimmt, der soll nach griechischem oder russischem Gesetz, jeder nach seinem Gesetz, bestraft werden.

Lom. Wenn die Russen ein an das Ufer geworfnes griechisches Farzeug finden, sollen sie sich an selbigem nicht vergreifen. Wenn sie es aber dennoch tun, und entweder etwas von selbigem entwenden, oder einen Menschen zum

Sklaven

Sklaven machen, oder umbringen: so werden die Täter nach den Gesetzen beider Nationen gestraft.

DN. Wenn die Russen ein griechisches Schiff finden sollten, welches an einem Orte, es sei wo es wolle, stecken geblieben ist: so sollen sie ihm keinen Schaden zufügen. Wenn aber einer etwas davon nimmt, oder einen Menschen davon in die Knechtschaft fürt, oder todtschlägt: so soll er nach dem russischen oder griechischen Gesetze gerichtet werden.

Iel. Wenn Russen ein griechisches Farzeug finden, das durch Sturm aufs Ufer geworfen worden: so sollen sie ihm keinen Schaden zufügen. Wer das tut, oder etwas wegnimmt, oder einen Menschen zum Sklaven macht, oder tödtet: der wird nach dem russischen oder griechischen Gesetz, jeder nach dem seinigen, bestraft.

Em. Wenn Russen ein ans Ufer geworfnes griechisches Farzeug finden, so sollen sie ihm alle mögliche Hilfe leisten. Beleidigt einer die Griechen, oder entwendet etwas aus ihrem Farzeug, oder schlägt die Ruderer todt: ein solcher soll nach den Gesetzen beider Seiten bestraft werden; d. i. beleidigt der Russe den Griechen, so muß er ihm das Entwandte zwiefach erstatten; hat er ihn geprügelt, so muß er ihm für die Prügel 2 zolotn bezalen. Eben so ist auch der Grieche, der einem Russen Unrecht tut, gleicher Strafe unterworfen. Wenn aber ein Grieche einen Russen tödtet, so soll er für den Getödteten, von welchem Alter er auch sei, 20 zolotn. bezalen. Tödtet hingegen der Russe einen Griechen, welches alles von Knechten zu verstehen ist: so bezalt er für ihn nach dem Alter, wie oben bestimmt worden. Tödtet ein Freier einen Freien, so soll der nächste Verwandte des Getödteten den einen Teil seines Vermögens bekommen, der andre bleibt der Frau; der Mörder aber muß sterben. [Alles Zusatz!]

Artikel 9.

a. Ascze obriascziut Rus Korsuniany ryby loviasczi v ust' Dnepra, da ne tvoriat im zla nikojegoshe.

b. I da ne imiejut' Rus vlasti zimovati v ustje Dnepra Bielobereshi, ni u sviatago Jelferija:

rija: no jegda priidet osen, no da idut vdomy svoja v Rus.

Nicht Eine bedeutende Variante.

a. Wenn Russen Chersoner beim Fischfang an der Mündung des Dneprs antreffen, sollen sie ihnen nichts zu Leid tun.

b. Auch sollen sie kein Recht haben, in der Mündung des Dneprs bei [1]Bielobereshije und dem heil. [2]Eleutherius zu überwintern; sondern bei Annäherung des Herbstes sollen sie nach Hause, nach Rußland, gehen.

Um die hier benannten Orte aufzufinden, schicke ich folgende beide Stellen im Auszug voraus.

Constantin. de *administr. imp.* cap. 9; p. 60 sq.

Wenn die Russen über die WasserFälle des Dneprs herab sind, und an den Trajectus Crarii gelangen, wo die Chersoner von Rußland her, und die Petscheneger nach Cherson, übergehen, und wo sich oft Russen mit Petschenegern herumschlagen: wenn sie da herunter sind, so landen sie an einer Insel, die vom heil. *Gregorius* den Namen hat. Hier opfern sie neben einer großen Eiche. ... Von dieser Insel an, haben die Russen weiter keine Furcht vor den Petschenegern, bis sie an den Fluß *Selina* kommen. Von hier schiffen sie 4 Tage weiter bis an einen Sumpf [λιμνη, Bucht], der des Flusses Mündung ist, in welchem die Insel des heil. *Aetherius* liegt. An dieser Insel landen sie, halten 2 oder 3 RastTage, und versehen ihre Canoes [μονοξυλα] mit dem was ihnen felt, an Segeln Masten Rudern ꝛc., die sie mit sich füren. Da diese Bucht, wie gesagt, eine Mündung des Flusses ist, und sich bis zum Meer erstreckt, an welchem auch die S. *Aetherius*-Insel liegt: so gehen sie von dar an den Dnepr, wo sie wieder RastTag halten; dann bei gutem Wetter laufen sie an den Weissen Fluß [λευκος ποταμος], wo sie wieder ausruhen; dann nähern sie sich dem Fl. *Selina* gegen die Donau hin, wo sich ihnen oft wieder Petscheneger zeigen. So bald sie aber über den Fluß sind, sind sie außer Gefar;

far; und wenn sie Bulgarien erreicht haben, laufen sie in die Mündung der Donau ein. ... "Atque hunc in modum hucusque difficilis illa, aerumnarum ac metus plena nauigatio, absoluitur; hiberna vero et aspera *Russorum* viuendi ratio haec est". [Nun folgt die schon oben Th. II, S. 111, ausgeschriebne Stelle].

De Peyssonnel *Observations* hist. et géographiques sur les peuples du *Danube* et du *Pont-Euxin*. (Paris, 1765, 4), S. 144 folgg.).

Die S. *Georgius*-Insel kan keine andre seyn, als die große Insel, die man im Dnepr, gegen die Mündung des Bogs hin, sieht. Hier erweitert sich die Mündung des Flusses, und bildet eine Art von See, der bis ins Meer geht, und an dessen Ende sich die S. *Aetherius*-Insel findet. Leztere liegt gerade an der Mündung des Dneprs, zwischen der Spitze von Oczakov und der von Kilburun; und der See, von dem Constantin spricht, muß entweder die Strecke bedeuten, die der Dnepr selbst zwischen jenen beiden Orten hat, nnd die ungefär 4 Leuken (französ. Meilen) beträgt; oder den See *Berezen*, der 2 Leuken SWlich von Oczakov ist, und durch einen sehr engen Ausfluß mit dem Meer zusammenhängt. Diesen See bildet ein kleiner Fluß, der einige Leuken von dieser Stadt entspringt. Gegen diesen See über liegt das Eiland, das ich für die S. *Aetherius*-Insel halte. Man muß sie nicht mit andern Inseln verwechseln, die mer nach O gegen die Krim hin liegen, und die Constantin *Adara* (nun tatar. *Tenteré*) nennt.

Der Weisse Fluß scheint auf dem halben Weg zwischen dem Dnepr und der Donau zu fließen, und muß folglich der Dneste seyn. Den Namen hat er wol von der an seiner Mündung liegenden Stadt Ασπρου, Weißstadt, noch jezt türk. und tatar. *Akkirman*, Weißburg, moldauisch *Zetate-alba:* vordem hieß sie *Mon-Castro*, und ist vermutlich Herodots *Oxia*.

Cellarius weiß nicht, wo er eine Insel hinsetzen soll, die die Alten die *Achilles*Insel nennen, und verwechselt sie mit *Melasite*, die er für die Insel *Leuke* der Alten hält, wo Achillis Tempel und Grabmal war. *Melasite* ist Constantins *Selina*, die nach dem Strabo etwa 600 Stadien vom Dnepr ab liegt: *Leuke* aber ist die *Achilles*-, bei Constant. *Aetherius*-Insel, nach dem Mela vor dem Ausflusse des Dneprs, und vor der Spitze von *Kilburun*

run (türk. HarSpitze), die die Griechen Δρομος Αχιλλεως nannten.

Wie viel Licht fällt nun von diesen Stellen auf obigen Art. 9, b!

1. *Bielobereshi*, lies mit SCHED. *v*Bielobereshi. *Biel* heißt weiß, *bereg* das Ufer. Hier ist Constantins Weisser Fluß, höchstwarscheinlich nach Peyssonnel der Dnestr, an dessen Ausflusse Weißburg, *Ak*kirman, liegt; auf einer Charte finde ich auch die Küste über den Dnestr hinauf litus *album* genannt. — Aber die zweite Hälfte des russ. Wortes, *bereshije*, leidet noch eine andre Erklärung: Peyssonnel entdeckt uns einen Fluß, einen See, einen Golfe, eine Insel, alle *Berezen* genannt, alle in der Nähe von *Odessa*. Nun hat man die Wal, ob man in unserm *bereshije*, *bereg*, oder den *Berezen* (Ursprung des Namens *Borysthenes*), suchen will. An das Chasarische *Bielavesha* (s. unten) ist mit TAT. JEL. nicht zu denken.

2. *Eleutherius* muß bei den Griechen ein ser geachteter Heiliger gewesen seyn: er steht auch im russ. Kalender unter dem 15 Decbr., man sehe ASSEMANI. In Constantinopl hatte der Märtyrer eine Kirche, dichte bei dem Xerelofus, dem 7ten Hügel, auf dem die KaiserStadt steht: sie war schon unter dem Kf. Arcadius durch einen Patricier erbaut. — Noch war in Constantinopl ein portus *Eleutherii*, in der 7ten Region, nicht weit vom Sofien-Hafen, den Constantin der Große durch seinen OberSecretär *Eleutherius* (der also von dem heil. Eleutherius wol verschieden ist) anlegen ließ. Hier stand auch die BildSäule dieses Eleutherii; und nicht weit davon lagen die *palatia* Eleutherii, die ein Werk der Kaiserin Irene waren. Der herrliche Hafen wurde unter Theodosius zugeschüttet. Alles das aus BANDURI T. II, p. 507, 508, 526 (nach den Venet. SeitenZalen im Register). — S. *Eleutherius* (SCHED. *Levferija*) steht hier in allen *Codd.*, kan aber unmöglich richtig seyn. Die Gegend, wovon hier die Rede ist, ist ja genau bestimmt, "Aus-

fluß des Dneprs, und Weisses Ufer"; kein Zweifel also, man muß aus Constantin S. *Aetherius* corrigiren. Den Schreibern waren vielleicht, aus der Topografie der großen Stadt, die Namen Eleutherius-Kirche, Hafen, und Palast, geläufig; nicht so die *Aetherius*Insel in einer ihnen unbekannt gewordnen Gegend: daher die Verwechslung. Der Uebersetzer von Lom. 97 hat schon richtig geraten.

Wie diese Insel jezt heiße, weiß ich nicht, und selbst *Pryssonnel* weiß es nicht. Diese WeltEcke ist uns noch ser unbekannt. Wenn je der Zufall, oder ein Wink von Alexandern I, einen gelerten Russen in dieselbe fürt, die ja nun ein Teilchen seines großen Vaterlandes ausmacht: wie viel angeneme gelerte Arbeiten wird er da vor sich finden! Taurien ist eine der allermerkwürdigsten Gegenden in der ganzen ErdKunde: sie ist eine der ersten, die beschrieben worden sind; eine der wenigen, die wir, den langen ZeitRaum von fast 3000 Jaren hindurch, nach einer Menge wichtiger erlittener Verändrungen, aus Fabeln Sagen und Geschichte kennen. Wer sammelt uns einmal alles, was *Homer*, und 600 Jare nach ihm *Herodot*, und 450 nach diesem *Strabo* u. a., und 900 Jare nach diesen Ks. *Constantin*, und einige 100 Jare nach diesem die Geschichtschreiber der KreuzZüge, bis zum Einbruch der Tataren, von Taurien melden, und vergleicht alles mit dem gegenwärtigem Zustande des romantischen Landes?

Nun Verhör der Ausleger:

SRG. Die Russen sollen denen am Ausflusse des Dneprs fischenden Korsunern keinen Schaden zufügen. b. Auch sollen sie weder am Ausflusse des Dneprs, noch auch zu Bielo-Bereso, noch St. Elferio, überwintern, sondern im Herbst nach ihrer Heimat in Rußland sich zurück begeben.

Tat. Wenn die Russen die Korsuner auf dem Fischfang in der Mündung des Dneprs antreffen, sollen sie ihnen nichts zu Leide tun. b. Auch haben sie kein Recht, in der Mündung des Dneprs, und bei *Bielaviesha*, und bei dem heil. Jelferij, zu überwintern; sondern wenn der Herbst kömmt, müssen sie sich nach Haus nach Rußland verfügen.

Lom.

Lom. Den Korsunern, die in den Mündungen des Dneprs fischen, sollen die Russen keine Gewalt oder Unrecht antun; und in dieser Mündung, weder an dem Bielobereshje, noch bei St. Eleuferije, überwintern, sondern im Herbste in ihre Wonungen zurückkeren.

DN. Wenn die Russen einen Chersoneser auf dem Fischfange in der Mündung des Dneprs finden, so sollen sie ihm kein Leid zufügen. Und sollen sie kein Recht haben, in der Mündung des Dneprs, oder der sogenannten Beloberesche, noch zu St. Jeleutherio, zu überwintern; sondern bei Herannahung des Herbstes sollen sie nach Haus in Rußland gehen.

Jel. Den in den Mündungen des Dneprs fischenden Korsunern sollen die Russen nichts zu Leide tun. Auch sollen sie weder in den Mündungen des Dneprs, noch bei Bielaviesha, noch beim heil. Jelferij, überwintern, sondern bei annahendem Winter u. s. w.

Em. Den Korsunern ... [wie Alle]. Sie sollen nicht in der Bielobereshischen Mündung und bei dem heil. Jelcferij überwintern, sondern ... [wie Alle].

Artikel 10.

A[1] *o sich.* Ishe to" prichodiat czernii [2] Bolgari", i vojujut v stranie Korsunestiei, i [3] velim" Kniaziu Ruskomu, da [4] ich ne pusczajet i" pakostiat storonie [5] jego".

1. Sof. *ot sichshe to*, Pol. nur *po sichshe*.
2. Sof. *Golbare, da*.
3. al. *velikomu*.
4. Sched. *ich ne dopusczajut da ne na*. Sof. *na nich ispusczajut*.
5. al. *toi*.

Ferner, wenn [1] Schwarze Bulgaren kommen, und das Korsunische Land bekriegen; so [2] befelen wir dem Russischen Knäsen, sie nicht zuzulassen, und dieses Land nicht beunruhigen zu lassen.

1. Es gibt zweierlei Bulgaren, I. Ur-, oder Alt-, bei *Nikefor* GrosBulgaren, in Asien an der Wolga, ein weiland wichtiges, nun aber völlig erloschnes Volk;

II. NeuBulgaren, Ausgewanderte von jenen, die zulezt über die Donau gingen, und in Mösien (dem heutigen Bulgarien), ein mächtiges Königreich stifteten. Aber wer sind die Schwarzen Bulgaren? — Ks. Constantin erwänt in seinen Schriften Bulgariens überaus oft, nennt es aber immer one Beiwort, und versteht darunter NeuBulgarien an der Donau. Ein einziges mal (BANDURI I, p. 92; im Register wird noch eine 2te SeitenZal angefürt, die aber ein DruckFeler ist) schreibt er: "gen Norden ist der Dnepr, von welchem aus die Russen nach SchwarzBulgarien (προς την μαυρην Βελγαριαν), nach Chasarien, und nach Syrien, gehen". Sollte er hier Alt- oder GrosBulgarien gemeint haben? BAYER verstand es nicht so, und schreibt (*Comment. Acad. PPolit.* IX, p. 415: "Bulgaria *nigra* a Danubio ad Haemum montem pertinuit". Die Stelle gehört also noch zur Zeit unter die unerklärlichen, um so mer, da ich mich nicht entsinne, je etwas von ehemaligen Einfällen weder der Alt- noch NeuBulgaren in die Krim, gelesen zu haben. — Dem TAT. verzeihe man seine Herodotsche SchwarzRöcke! Gott weiß, wo diese Wilde, die 1400 Jare vor Igorn existirt haben sollen, in so langer Zeit hingekommen sind.

2. Befelen? Das hätte sich wol die Kiever Gesandtschaft nicht bieten lassen. Ein possirlicher SchreibFeler, *velim* aus *velikomu*.

SRG. Auch sollen sich die Russen der Bulgaren nicht bedienen, um die Korsunschen Gegenden zu bekriegen.

TAT. Wenn die Schwarzen [Herodots und Plinius *Melanchlaeni*, meint TAT.!] oder Bolgaren kommen, das Korsunsche Land zu bekriegen, soll der russische GrosFürst sie nicht herlassen, damit sie an dieser Seite keinen Schaden tun.

LOM. Auch sollen die russischen Fürsten nicht zugeben, daß die Schwarzen Bulgaren das Korsunsche Gebiet bekriegen.

DN. Im Falle aber die Schwarzen Bulgaren kommen, und die Chersonesische Seite mit Krieg überziehen sollten:

so

so befelen wir dem russischen Fürsten, ihnen den Zugang zu verweren, damit sie dieselbige Gegend nicht beunruhigen.

Jel. Die Schwarzen oder Bolgaren, die manchmal kommen, das Korsunsche Land zu bekriegen, soll der russische Fürst nicht zulassen, daß sie an bemeldter Seite Schaden tun.

Em. Außerdem, wenn die Bolgarischen Knäsen gegen die Korsuner anziehen, sollen die russischen Fürsten sie nicht so weit kommen lassen, daß die Bolgaren jenem Lande den geringsten Schaden tun können.

Artikel II.

Ascze li [1] kliuczitsia" prokaza [2] niekako" ot Grek susczich pod vlastiju Tzarstva naszego: da [3] ne" imate vlasti kazniti ja, no povelienijem Tzarstva naszego da priimet, jakoshe [4] budet" stvoril.

1. Sor. *sluczitsia.* 2. Alle *niekaja.*
3. Sor. felt das wichtige *ne.* 4. Sched. felt.

Wenn Griechen, die unter der Herrschaft unsers ZarReichs stehen, irgend einen Frevel begehen: so soll der russische GrosFürst nicht Macht haben, sie zu bestrafen, sondern auf Befel unsers ZarReichs sollen sie erhalten, was ihre Taten wert sind.

Und diesen Artikel sollen sich die Kiever Gesandten haben bieten lassen? Onmöglich. Das fülte der Schreiber des Sof., und lies das *ne* aus, schrieb aber doch das Folgende nach, und machte dadurch einen Non-sense.

SRG. Wenn ein Grieche den Russen einiges Leid zugefügt, sollen sich die Russen nicht die Freiheit nemen, den Griechen zu bestrafen, sondern die Sache vor die griechische Regirung bringen.

Tat. Wenn irgend ein Verbrecher von Griechen, die unter unserm ZarReich stehen, begangen wird: so sollen die Russen keine Macht sie zu bestrafen haben, sondern

dem Befel des Zar Reichs soll jeder nach dem Gesetze bekommen, was er verdient hat, Russen aber nach dem russischen Gesetze.

Lom. Griechische Missetäter dürfen nicht von den russischen Fürsten bestraft, sondern müssen den griechischen Kaisern überlassen werden, um ihnen den Proceß zu machen.

DN. Sollte aber einer von den Griechen, die unter unsrer Botmässigkeit sind, irgend einen Unfug anrichten: so sollen die Russen nicht die Macht haben, ihn zu bestrafen, sondern er soll auf Befel unsers Reichs den verdienten Lon empfangen.

Jel. Griechische Verbrecher haben die russischen Fürsten keine Macht zu bestrafen; sondern auf Zarischen Befel wird jeder seine Strafe nach dem Gesetz, so wie auch Russen nach russischem Gesetz, bekommen.

Em. Wenn Griechen, die in Rußland dienen, in Hals-Verbrechen befangen werden: so sollen die russischen Fürsten solche nicht strafen, sondern sie zur Bestrafung nach Griechenland liefern, mit einem verlässigen schriftlichen Zeugnis von dem russischen Fürsten, worinn ihr Verbrechen bestehe. Eben so wenig sollen Griechen russische Verbrecher richten, sondern sie nach Rußland zum Gericht liefern.

Artikel 12.

a. Ascze ubjet Chrestjanin Rusina, ili Rusin Chrestjanina: da dershem budet stvorivy ubistvo ot blishnich ubjenago, da ubjut ju.

b. Ascze li ubeshet sotvorivyi ubiistvo, i ascze budet imovit: da vozmut imienije jego blishnii ubjenago. Ascze li jest ne imovit stvorivyj ubiistvo, i uskoczit: da isczut jego, dondesh obriasczut; asczeli obriascziut' jego, da ubjen budet. Ol. 3?3, Art. 3.

a. Tödtet ein Christ einen Russen, oder ein Russe einen Griechen: so soll der Mörder von den Verwandten

wandten des Getödteten ergriffen werden, und diese sollen ihn tödten.

b. Entweicht der Mörder, so sollen, falls derselbe Vermögen hat, die Verwandten des Getödteten jenes Vermögen nemen. Hat er aber kein Vermögen, der entwichne Mörder, so suche man ihn, bis man ihn findet: und wird er aufgefunden, so soll er getödtet werden.

Ist in der HauptSache völlig so, wie oben in Ol., aber one die Zusätze oder Einschiebsel, die dort ganze Zeilen unverständlich machten.

SRG. In CriminalSachen soll ein jeder, er sei Grieche oder Russe, wenn er z. B. einen Todtschlag begangen, am Leben gestraft werden.

Tat. Tödtet der Christ einen Russen, oder der Russe einen Christen: so werden die Angehörigen des Getödteten den Mörder fahen, und ihn tödten, oder das für den Kopf Verordnete nemen. Entweicht aber der Mörder, und hat ein Haus, so nemen die Angehörigen des Getödteten sein Vermögen. Hat aber der Mörder kein Haus, und entweicht; so wird er getödtet, wenn man ihn wieder hat.

Lom. Bei MordTaten wird das Urtel so gesprochen, wie es in dem vorigen Vertrage mit Oleg ausgemacht worden.

DN. Wenn aber ein Christ einen Russen umbringen sollte, oder ein Russe einen Christen: so soll der Mörder von den nächsten Anverwandten des Erschlagnen in Verhaft genommen und erschlagen werden. Wenn aber der, der den Mord begangen hat, davon läuft, und ein Haus oder sonst Vermögen hat: so sollen die Verwandten des Erschlagnen das Vermögen zu sich nemen. Gesezt aber, der, der den Mord begangen, hat kein Vermögen, und läuft davon; so soll er so lange aufgesucht werden, bis man ihn findet: hat man ihn nun gefunden, so soll er todtgeschlagen werden.

Jel. Ueber Todtschlag wird geurtelt, wie im vorigen Tractat mit Oleg festgesezt worden. D. i. wenn ein Grieche einen Russen erschlägt, oder der Russe einen Griechen;

so greifen die Angehörigen des Erschlagnen den Mörder, und dürfen ihn tödten. Entflieht er, und hat Vermögen, so nemen sie alles dieses. Hat er nichts, so warten sie, bis sie ihn habhaft werden, und tödten ihn dann.

Em. Ueber Mord wird gerichtet, wie in dem vorigen Tractat mit Oleg festgesezt worden.

Artikel 13.

a. Ili ascze udarit meczem ili kopjem ili katziem [1] inym sosudom", Rusin Greczina ili Greczin Rusina: da togo [2] dielia" grecha zaplatit serebra litr X po zakonu Ruskomu.

b. Ascze li jest ne imovit, da [3] kako" moshet vtoliko prodan, jako da [4] ishe" porty vnichshe chodiat, i to snego sniati; a o protzie da na rotu chodit po svojei viere, jako ne imieja nicztosh, [5] ti" tako pusczen budet. Ol. 316, Art. 4.

1. Alle *orushijem*. 2. Sched. Voskr. *radi*.
3. Sched. *koliko*. 4. Alle *i*. 5. Alle *da* oder *i*.

a. Wer jemanden mit einem Schwert, oder mit einem Spies, oder irgend einem andern Gewehr, der Grieche einem Russen, oder der Russe einem Griechen, einen Schlag versezt, der zale eines solchen Vergehens wegen 10 Pfund Silber nach dem russischen Gesetz.

b. Hat der Täter kein Vermögen, so gebe er, so viel er kan ...., und selbst die Kleider, die er auf dem Leibe trägt, werden ihm abgenommen; und übrigens lege er einen Eid nach seinem Glauben ab, daß er weiter nichts habe, und dann werde er entlassen.

Wieder dem Obigen gleich, außer daß die Strafe dort nur 5 Pfund Silber war.

SRG. Wenn ein Grieche einen Russen, oder dieser jenen, mit einem Schwert oder andern Instrument verwundet: so soll der Schuldige, zufolge russischen Gesetzen, in Strafe von 5 Pfund Silber verfallen seyn.

Tat. Wenn einer den andern, der Russe den Griechen oder der Grieche den Russen, mit einem Schwert, oder einem Spies, oder irgend einem andern Instrument schlägt, soll er dafür 5 litra Silber bezalen nach russischem Gesetz. Kan das der Arme nicht leisten, so verkaufe er den Rock, den er an hat, setze dessen Werth, und schwöre, daß er nicht mer bezalen kan, und dann sei er frei.

Lom. [hat den Artikel ganz vergessen].

DN. Wenn aber ein Russe einem Griechen, oder ein Grieche einem Russen, mit dem Degen oder Spieße oder sonst irgend einem Gewehr einen Streich gibt: so soll er wegen dieses Vergehens nach dem russischen Gesetze 5 Pfund Silber zalen. Sollte er aber nichts im Vermögen haben: so soll man alles, was er hat, verkaufen, und man soll ihm sogar die Schlafhosen, die er trägt, ausziehen: und er soll nach seinem Glauben schwören, daß er sonst nichts hat; und dann soll man ihn gehen lassen.

Jel. ... wie Tat.

Em. [übergeht den Artikel].

Artikel 14.

Ascze li chotieti nacznet [1] nasze Tzarsto ot vas" voi na protiviasczija nam, da [2] piszut" Velikomu Kniaziu [1] vaszemu", i poslet knam, jeliko chosczet. Ot tolie uviediat i inyja strany, kakuju liubov imiejut Gretzi s Rusju.

1. Pol. *vasze Tzarstvo ot nas!* Auch nachher *naszemu.*
2. Sched. *piszem.*

Wenn unser ZarReich von euch Truppen gegen unsre Feinde verlangt, und an euren GrosFürsten schreibt: so wird dieser uns so viele schicken, als

er

er will. Hieraus werden auch andre Länder ersehen, in welch großer Freundschaft die Griechen mit den Russen stehen.

JEL. 238 scheint es zu befremden, daß nicht auch gegenseitig den Russen Hilfe von den Griechen bedungen wird (man vergleiche doch oben S. 77, b); erklärt es aber daraus, weil die Griechen verpflichtet gewesen, den russischen Städten Tribut für die Truppen zu bezalen.

SRG. Sollte das griechische Kaisertum gegen seine Feinde vom russischen Reiche HilfsVölker verlangen, und der Kaiser solcher wegen an den GrosFürsten schreiben: so soll man russischer Seits ongesäumt dieselben verabfolgen lassen, um allen Nationen zu erkennen zu geben, wie groß die Freundschaft zwischen beiden Reichen sei.

TAT. Wenn unser ZarReich von euch Truppen gegen unsre Feinde verlangt, so fodern wir solche von eurem GrosFürsten gegen unsre Feinde schriftlich, und dann schickt er uns, so viel wir wollen. Hiedurch werden andre Länder inne werden, wie liebreich Griechen gegen Russen sind.

LOM. Sollte der griechische Kaiser einmal wider seine Feinde nicht Soldaten genug aufbringen können: so schickt ihm auf sein Schreiben der russische GrosFürst so viel, als er verlangt. Dadurch wird auch in andern Ländern, die unter den Russen und Griechen obwaltende Freundschaft bekannt werden.

DN. Wenn aber unser Reich von euch ein KriegesHeer wider die verlangen sollte, die uns zuwider sind, und wir eurem GrosFürsten deswegen schreiben: so soll er uns nach seinem GutBefinden so viel Truppen schicken, als er will. Hieraus werden auch die andern Mächte abnemen können, was für große Freundschaft die Russen mit den Griechen hegen.

JEL. Wenn das griechische ZarReich in die Notwendigkeit gerät, einen Krieg gegen Feinde zu füren: so schickt der GFürst die durch eine gramota gefoderte Anzal. Und dadurch werden andre Mächte inne werden, wie lieb die Griechen die Russen haben.

EM. völlig wie JEL.

Schluß.

Schluß.

Vergl. Or. 287, 307, 333, und oben Io. 50.

a. Myshe [1] svesczanje" vse napisachom [2] da" na dvoju charatju: jedna choratja u Tzarstva naszego jest, na neishe jest krest i imena [3] nasza" napisana; a na drugoi posly vasza i gosti vasza.

1. Pol. Sor. *sovieszczánijem.* 2. Felt bei Allen.
3. Pol. wieder *vasza!*

b. A otchodiaczi [4] poslom" Tzarstva naszego, da provodiat ich kVelikomu Kniaziu Ruskomu Igoriu i k liudem jego. I tii priimajut charatju, na rotu idut chraniti istinnu, jakosh my svesczachom i napisachom na charatiju siju; na neishe sut' imena nasza napisana.

4. Sched. *sposlom.*

c. Myshe, jeliko nas krestilisia jesmo, kliachomsia, tzerkviju sviatago [5] Ilii [6] v zbornei" tzerkvi, predleshasczi czestniem krestom, i choratjeju seju, chranitishe vse, jeshe jest' napisano na nei, ne prestupati ot togo nicztoshe. A ishe perestupit se ot strany naszeja, ili Kniaz ili in kto, ili kresczen ili ne kresczen: da ne imat pomosczi ot Boga, da budut rabi v si viek i v buduszczei, i da zakolen budet svoim orushjem.

5. Sor. add. *Proroka*, des Profeten. 6. Sched. Sor. *v sobornei.*

d. [7] A nekresczen" polagajut sczity svoja, i meczi svoja nagi, i [8] obruczi svoja", i proczaja orushja,

orushja, i da klenutsia o vsem, i jashe sut napisana na chorat'i sei, i chraniti ot Igoria [9] i ot vsiech Bojar i ot vsiech liudei" i strany Ruskija i vproczaja lieta [10] i vsegda".

7. Sched. *A Rus nekresczena na rotie da.*
8. Solus Radz. 9. Solus Radz.
10. Voskr. *voinu*, Sof. *voinu liet*, Sched. *lieta vynu*,

e. Ascze li kto ot Kniaz i ot liudi Ruskich, ili kresczen ili nekresczen, prestupit jeshe napisano na charatii sei: i budet dostoin svoim orushijem umreti, i da budet [11] kliat" ot Boga i ot Peruna, i jako prestupi kliatvu svoju. Da [12] obacze" budet [13] dobrie" Igor Velikij Kniaz, da chranit liubov [14] vsiu pravuju", da ne razruszitsia, dondesh solntze sijajet, i ves mir stoit vnyneszniyi viek i vbudusczii.

11. Pol. *prokliat.* 12. Pol. Sof. *ascze*, Sched. *felt.*
13. Pol. Sof. *dobr.* 14. Sched. *svoju kliatvu i pravdu.*

a. Wir haben dieſe ganze Uebereinkunft auf 2 Papire niedergeſchrieben: das eine davon iſt bei unſerm ZarReich, mit beigefügtem Kreuz und unſern Namen; auf dem andern ſtehen eurer Geſandten und Gäſte Namen.

b. Und die mit dem Geſandten unſers ZarReichs Abgehende, ſollen ſie zum Ruſſiſchen GrosFürſten Igor und ſeinen Leuten füren; und dieſe ſollen das Papir annemen, und ſchwören, daß ſie warhaftig halten wollen, was wir verabredet, und auf dieſes Papir, das unſre Namen ſchriftlich enthält, niedergeſchrieben haben.

c. Und wir, so viel unsrer getauft sind, wir haben in der HauptKirche des heil. Profeten Elias, bei vorliegendem heil. Kreuz und diesem Papir, geschworen, daß wir alles darin geschriebene halten, und nichts davon übertreten wollen. Wer aber das von unsrer Seite, entweder der Knäs oder ein andrer, er sei getauft oder nicht getauft, übertritt: der habe keine Hilfe von Gott, und werde Knecht in diesem und dem zukünftigen Leben, und falle durch seine eigne Waffen.

d. Die nicht getauften Russen aber legen beim Schwören ihre Schilder, ihre bloße Schwerter, ihre Ringe, und ihre andre Waffen hin, und beschwören alles, was in diesem Papir geschrieben ist, daß Igor und alle Bojaren und alle Leute des Russischen Gebietes, es auf die übrigen Jare und auf immer halten wollen.

e. Und wer von Knäsen und Russischen Leuten, er sei getauft oder nicht getauft, das in diesem Papir geschriebne übertritt; der wird verdienen, durch seine Waffen zu sterben, und wird von Gott und Perun verflucht seyn, weil er seinen Eid bricht. Aber Igor der GrosFürst wird gut seyn, und Liebe, seinen Eid, und Recht halten, und nicht übertreten, so lang die Sonne scheint, und die ganze Welt steht, in diesem und dem zukünftigen Leben.

1. In Constantinopl nicht nur, sondern auch nachher in Kiev, wird einer EliasKirche erwänt, und in beiden wird der Tractat von beiden Seiten beschworen: wie geht das zu? — Der Profet *Elias* war der Soldaten-Heilige; wie er zu der Ehre gekommen sei, meldet

Antiqq. CPolit. in BANDURI I, p. 35 (Paris.).

De templo S. ELIAE. Templum S. Eliae, quod extat in loco *Petrion* [eine Gegend in Conſtantinopl an der HornBai] nuncupato, Scholae legionesque *Zenonis* ex Perside reducis, collata magna auri summa, ipso Imperatore instante, ac una cum Ariadne in partem sumtuum veniente, extruxerunt amplissimum, *quoniam ipsis S.* ELIAS *in castris apparuerat.*

BANDURI II, p. 649, in den Anmerkungen hierüber.

Hanc aedem S. *Eliae* Prophetae in Petrio sitam, postmodum *Basilius* Macedo de nouo instaurauit, vt scribit *Porfyrog.* in aui vita cap. 54: "*Eliae* vero Profetae in Petrio templum, tanquam quod animam ageret, corroborauit et munifice extruxit [*Basilius*], liberans e vicinarum aedium coarctatione, quae illud circum ambiebant comprimebantque". Deinde cap. sq. idem docet, cur "*Eliam* Thesbiten Zeloten" adeo coleret Basilius, nimirum quia matri ipsius in imperium promotionis nuncius extiterat.

CONSTANT. *de caerim. aulae Byz.* cap. 19, p. 68,

beſchreibt umſtändlich alle Feierlichkeiten, mit denen an ſeinem Feſte GottesDienſt gehalten wurde. Sein Mantel (*μηλωτη*) ward unter dem Altar verwart, und bei der Proceſſion von den Andächtigen geküßt. — REISKE in ſeinen Anmerk. hierüber p. 67: "LIUTPRAND, *leves Graeci*, ait, *XIII Kal. Augusti raptum Eliae in coelos* ludis scenicis *celebrant*".

2. Dies überſezt DN. 75: übrigens iſt es gewiß, daß der GrosFürſt Igor, ſeine Liebe und Freundſchaft mit aller Aufrichtigkeit halten, und nicht brechen wird. TAT. 34: und das gemeinſchaftliche Gute wird erhalten werden, ſo wie der GrosFürſt Igor verſprochen hat, die Liebe ganz warhaft zu halten, ſo lange bis ꝛc. Oben bei b. hat er das ſollen durch *povelim*, wir befelen, gegeben! Und bei a. läßt er die Geſandten und Gäſte nicht nur ihre Namen unterſchreiben, ſondern auch ihre Zeichen (*znamena*) beiſezen. — Die übrigen Ueberſezer dispenſirten ſich von der Mühe des Ueberſezens und kürzten blos ab, ſo LOM. 97, SCZERB. EM. JEL. SRG. Lezterer S. 25 erfrecht ſich, die Urkunde nicht blos vom griechiſchen

chischen Kaiser, sondern auch von dessen Ministerio, unterschrieben: wo steht denn hievon Ein Wort? Die *Elias*Kirche hat keiner erklärt, einige sie gar vertuscht.

3. Aber hier kömmt ein ausnemend wichtiger Zusatz in Tat. 34, den ich durchaus nie, weder in meinen *Codd.*, noch in einem neueren Schreiber vorgefunden habe; ein Datum! wie oben Ol. 334:

Lieta 6453, Indikta IV, Aprielia 20, v tretiju sedmitzu po Paschie.

Im J. 945, Indict. IV, den 20sten April, in der 3ten Woche nach Ostern.

Nach der chronolog. Tabelle in der oben (Ol. 302) citirten Allgem Chronologie, fällt *Indict.* III in das J. 945, und Ostern fiel auf den 6 April.

Kap. IX.

Byzantische Gesandte in Kiev.

a. Poslyshe Igorevy priidosza ko Igoriu sposly Gretzkimi, i povedasza vsia rieczi Tzaria Romana.

b. Igorshe prizva posly Greczeskyja, recze: [1] molvite" czto [2] vy kazal" Tzar'. I rekosza posly Tzarevy: se posla ny Tzar [3] rademii" miru, i choczet mir imieti [4] Kniaziu Ruskomu, i liubov, i ko proczim Kniazem". I tvoi posly vodili sut [5] Tzaria naszego rotie", i nas poslasza voditi Tebe rotie i mush tvoich. I obesczasia sitz' Igor stvoriti.

2. Die meiſten, *glagolete vy.*
2. SCHED. *vam prikazal*, POL. SOF. *czto vy skazal*, VOSKR. *czto bylo slovo Tzarevo.*
3. POL. *rad byst*, VOSKR. SCHED. *radujetsia.*
4. POL. *sToboju i so vsiemi Kniazemi Ruskymi*, VOSKR. *sToboju Velikym Kniazem Ruskym.*
5. POL. VOSKR. SCHED. *Tzarei naszych rotie* (SCHED. VOSKR. *ko krestu*). Nachher auch, *i Tzari nasczi nas* etc. SOF. p. 35. *vidieli naszich Tzarei krotost, i nas* etc.

c. I na utrija prizva Igor posly, [6]i priide" na cholm, gdie [7]stojasze" Perun. I [8]pokladosza" orushija svoja i sczit'i i zoloto: i [9]chodi Igor rot'" i mushi jego, i jeliko poganych Rusi. A chrestjannuju Rus vodisza [10]rotie" vtzerkvi sviatago Il'i, jashe jest [11]nad ruczajem" konetz [12]pasynczi" [13]besiedy Kozarie". Se bo bie sbornaja tzerkvi, mnozi bo biesza [14]Variazi Christijan.

6. POL. *Tzarevy, i recze, priidiete.*
7. POL. SCHED. *stoit*, SOF. *stojal.* 8. SOF. *poloshisza.*
9. SOF. *kliasia Igor.* 10. SCHED. VOSKR. *ko krestu.*
11. POL. *naritzajetsia*, SOF. *naritzajem.*
12. SCHED. *pasylicza*, al. *pasynetz, pasyncza.*
13. Die meiſten *biesiedy* oder *biesied i Kozari.* SCHED. *i Kazaram.*
14. POL. add. *togda.* SCHED. *Variag christianskich.*

d. Igorshe utverdiv mir so Greky, i otpusti posly[15], odariv skoroju czeliadiju i [16]voskom", i otpusti ja[17]. Poslyshe priidosza ko Tzarevi, i povedasza vsia rieczi Igorevy, i liubov jushe ko Grekom.

15. add. *Tzarevy*, al. *kTzarem.*
16. Vier *Codd.* haben *voiskom*, mit Truppen!
17. POL. add. *sczestiu.* Das Folgende felt nur in POL. Alles iſt voll von unbedeutenden Varianten in den übrigen *Codd.*

a. Igors Geſandte kamen zu Igorn mit den griechiſchen Geſandten, und berichteten alle Reden des Zaren *Roman.*

b. Da rief Igor die griechischen Gesandten zu sich, und sprach: sagt, was euch der Zar gesagt hat. Und die Zarischen Gesandten sprachen: siehe uns hat der Zar geschickt, der sich über den Frieden freut, und mit dem russischen Knäsen Friede, und mit allen übrigen Knäsen Liebe haben will. Und deine Gesandten haben unsern Zar [al. unsre Zare] zum Eide gefürt, und haben uns geschickt, Dich und deine Männer zum Eide zu füren. Und Igor versprach, dieses zu tun.

c. Und den andern Morgen berief Igor die Gesandten zu sich, und ging mit ihnen auf einen Hügel, wo Perun stand. Und sie legten ihre Waffen und Schilde und Gold hin, und Igor und seine Männer, und so viele von den Russen Heiden waren, gingen zum Eide. Die christlichen Russen aber fürten sie zum Eide in der Kirche des heil. Elias[1]. ... Das war die HauptKirche; und viele Waräger waren Christen.

1. Dies wäre also die erste und älteste christliche Kirche in Kiev: oder waren deren schon mere da, weil sie nachher *sobornaja*, HauptKirche, genannt wird? Gewiß sind Waräger die Erbauer, und diese, die alle Krieger waren, sind in Constantinopl an den Elias, als ihren SchutzHeiligen, gekommen (s. oben S. 96). — Die Lage dieser Kirche wird genau angegeben, sie muß noch zu Nestors Zeiten existirt haben: nur wer erklärt uns die Worte der Chronik, *nad ruczajem, konetz, pasynczi, besiedy, Kozarie*? DN. 76 übersezt Sinnlos: welche bei dem Bache, an dem Ende einer Einsiedelei in Kasarien ist. *Nad ruczajem* heißt freilich, über dem Bache: aber 2 *Codd.* haben hier ein ganz andres Wort: *naritzajem* und *naritzajetsia*, genannt! *Konetz*, das Ende,

die Spitze; *pasynok*, der StiefSon; *besieda*, die Laube, ein LustHäuschen: setze mir einer diese bouts-rimés zusammen! Die Chasaren erscheinen hier deutlich in allen *Codd.*: wie wenn man annäme, daß eine Gegend der Stadt bezeichnet werde, wo viele Chasaren beisammen wonten (Chasaren-Slobode)? Ein starker Zusammenfluß von allerlei Nationen, namentlich Dänen und Petschenegen, zeigt sich ja schon um das J. 1015 in Kiev, OL. 71. — TAT. sezt die Worte der Chronik hin, und fügt kein Wörtgen zur Erklärung bei; alle andre lassen sie gar aus.

d. Nachdem Igor den Frieden mit den Griechen bestätiget hatte, entlies er die Gesandten, die er mit Pelzwerk, Sklaven, und Wachs, beschenkt hatte. Und die Gesandten kamen zum Zaren, und hinterbrachten ihm alle Reden Igors, und dessen Liebe zu den Griechen.

2. Das wären also alle die inländischen Producte, die das damalige Rußland in den auswärtigen Handel geben konnte: gerade so wird sie auch künftig der GF. *Sviatoslav* unter dem J. 969, nur mit dem Zusatze von Honig, bestimmen. — Vorhin waren die Olgischen Gesandten auch in Constantinopl mit Gold Pawoloken und Fofudien beschenkt worden (OL. 336); diesmal gingen sie leer aus.

Kap. X.

Igors abermalige Anfälle auf die Drewier, veranlaßt durch Unruhen, die über den Günstling entstanden waren.

Igor, der Ungerechte und Unvorsichtige, wird erschlagen.

Radz. Pol. Voskr. Sof. p. 35, Sched. Archgl. p. 10.

a. Igorshe nacza kniashiti v Kyjevie, mir imieja ko vsiem stranam. I prispie osen, i nacza mysliti na Derevliany, chotia [1] primysliti" bol'szuju dan'.

1. al. *prijati*, *priimati*, *priloshiti*, *premysliti*. — Diese ganze Num. *a* felt im Archgl., der nun, nach dem oben S. 4, Z. 2, Ausgezognen, wieder mit *b* fortfärt.

Hier findet sich bei Tat. 35 aus den Byzantiern eingeschoben:

Togosh godu syn Romana Tzaria, Konstantin, posadi ottza svojego v zatoczenije.

In eben dem J. (945) sezte Konstantin, des Zaren Romans Son, seinen Vater ins Gefängnis.

Diese Absetzung war im Decbr 944 geschehen, s. oben 45.

b. Vlieto 6453. Vseshe lieto rekosza [2] drushina" Igorevi: otrotzi [3] Svien'lshi izodielisia" sut orushijem i porty, a my nazi; i poidi, Kniashe, snami vdan', da [4] i ty dobudeszi" i my.

2. *otrotzy* (al. *Boliare*) *i drushina*,
3. *Svieneld zoodoliel*, al. *otrotzi Svientealdshi izodielis*.
4. *se my s toboju, i ty Gospodin da budeszi*.

Archgl. Vlieto 6453, rekosza Boliare Igorevi: Kniashe, otrotzy Svindielovi izodielisia sut' konmi, i orushii, i vsiakim dospiechom i porty polny; a my nazi, nekon-

ny, i neorushny. Pojdi, Kniashe, s nami v zemliu Drevskuju, a to i ty dobudesz, i my.

c. I poslusza ich Igor, ide v Dereva v dan; i primyszliasze [ARCHGL. *pribavi*] ko pervoi dani; i [5] nasiliasze" im i [6] mushi" jego. [7] I vozma dan, i poide vgrad svoi". Idusczishe jemu [8] vospiat', razmysliv recze [9] drushine svojei": idite s daniju domov ... [10] smaloju drushinoju vzratis, shelaja bolszi imienja.

5. VOSKR. SOF. SCHED. *nasilije tvoriasze.*
6. VOSKR. SOF. *Boliare*, ARCHGL. *voi.*
7. SCHED. *vzemsze danu i poidosza vo grady svoja*, ARCHGL. *poide k Kijevu.*
8. SCHED. add. *s nimi.* 9. al. *Boliarom svoim.*
10. Alle add. *i ja, a jaz*, oder *ja sam jescze.* POL. *i otpusti drushinu svoju* (VOSKR. *Boliare svoi*), *a sam s maloju drushinoju vozvratis, shelaja* etc. VOSKR. *i poide Igor v malie na Drevliany, shelaja* etc. ARCHGL. *a az vozvrasczusia vspiat', i pochoshdu jescze v maliej drushinie.*

d. [11] Slyszavszeshe Derevliane jako opiat' idet, zdumavsze so Kniazem svoim s Malom": ascze vzvaditsia volk v ovtzi, to vynosit vse stado, ascze ne ubjut jego; tako i sei [ARCHGL. add. *Igor*], ascze ne ubjem jego, i [12] vsia ny" pogubit.

11. ARCHGL. *I bie v Drevlianiech Kniaz' imianem Mal; i zdumavsze Drevliane s Kniazem svoim, riesza.*
12. *vsiech nas.*

e. I poslasza knemu glagoliuscze: po czto ideszi opiat'? poimal jesi vsiu [13] dan'. I ne poslusza ich Igor. I [14] is szedsze" is goroda is [15] Korostinia" Derevliane, i ubisza Igoria i [16] drushynu jego", bie bo ich malo.

13. add. *svoju.* 14. *vyszed*, ARCHGL. *srietoszasia.*
15. *Korostiania*, *Korestena* Im ARCHGL. felt *isgor. is Kor.*
16. VOSKR. SOF. *i kto bie snim.*

f. I [17] pogreben byst Igor": i jest mogila jego u [18] Iskorostienia" grada [19] vDereviech" i do sego dni.

17. ARCHGL. *pogrebosza jego.*
18. SCHED. *Skorostiena*, SOF. *Korostelia.* 19. felt im POL.

a. Igor fing an in Kiev zu regiren, und hatte Friede gegen alle Seiten hin. Bei Annäherung des Herbstes fing er an, an die Drewier zu denken, und [1] wollte ihnen größere Abgaben auferlegen.

1. SRG. 26 flickt unverschämt ein: "dem GF. Igor wurde von seinem Ministerio angeraten, die Drewier, welche an allen Sachen einen Ueberfluß hatten, in größern Tribut zu setzen". Weit richtiger diesmal SCZERB. 275: "Igor hätte in seinen alten Tagen die Früchte seiner Tapferkeit und Klugheit in Ruhe genießen können. Allein die dem *Szventeld* zugewendete reiche Belonung hatte den Neid der Großen erregt, welche an dem Mark der Völker gleichfalls ihren Anteil zu haben verlangten. Unaufhörlich reizten sie ihn zu neuen Unternemungen" u. s. w. Aber TAT. 35 verfälscht wieder, s. gleich nachher.

b. Im J. 945 sagten die Bojaren und Truppen zu Igorn: [2] *Svienelds* Knaben sind mit [3] Waffen und Kleidern wol versehen; wir aber sind nackt. Gehe mit uns, Fürst, auf Tribut aus, das wird dir und uns frommen.

2. *Sventelds* haben oben S. 3, vier *Codd.* erwänt (nicht RADZ. SOF.), als Igors Wojewoden (Generals) und Günstlings, dem der GrosFürst gleich beim Anfang seiner Regirung (A. 913) die Einkünfte von dem Lande der Uglitschen und der wieder bezwungnen Drewier abgetreten hatte. Hierüber war damals schon Misvergnügen und lautes Murren entstanden, oben S. 5. Jezt

nach 33 Jaren ward das Murren, bei Anläſſen die die Chronik verſchweigt, noch lauter; und dadurch lies ſich der wenigſtens 70järige Igor zu einer Tyrannei verleiten, die ihm ſein altes Leben koſtete. — Ein *Svenald*, der ausdrücklich der Wojewode von Sviatoslavs Vater genannt wird, kömmt noch im J. 975 in der Chronik, als Anſtifter eines BruderMordes, vor: wäre es der nämliche, ſo müßte der Böſewicht über 80 Jare alt geworden ſeyn. — Die den GrosFürſten zu den Plackereien gegen die Drewier reizten, waren alſo nicht Svendelds Leute, *voisko Igorevo Svineldovoj vlasti*, wie TAT. 35 ganz irrig ſagt, ſondern die Neider des Günſtlings.

3. ARCHGL. ſtaffirt hier, wie gewönlich, aus: auch mit Pferden verſehen, wir aber unberitten ꝛc.

c. Igor gehorchte ihnen, ging nach [4] Drewien auf Tribut aus, [5] erhöhete den erſten Tribut, und er und ſeine Männer verfuren gewalttätig mit den Einwonern. Nachdem er den Tribut eingenommen, ging er in ſeine Stadt. Auf dem RückWeg fiel ihm ein, ſeinen Leuten zu ſagen: gehet Ihr heim mit dem Tribut, ich will mit einem kleinen Trupp umkeren, und noch ein Meres holen.

4. Die Drewier, Weſtliche Nachbarn der Kiever gegen den Pripät hin, ein SlavenStamm, den Neſtor unter die älteſten, die von der Donau her in dieſen Gegenden eingewandert ſind, aufzält (Th. II, 84); ein verwildertes, ſchmutziges, aber dabei kriegeriſches Volk, und das einzige, bei dem ſich ein Knäs zeigt (Ebendaſ. S. 124), wurden erſt unter *Oleg* A. 883, ein Jar nach der Einname von Kiev, Glieder des ruſſiſchen StatsKörpers, und zalten ihren Tribut in Mardern (OL. 74). A. 907 waren ſie bei dem Heere, das *Oleg* gegen Conſtantinopl fürte (OL. 252). Aber gleich nach deſſen Tode A. 913 fielen ſie ab; doch ſchon im nächſten J. 914 brachte ſie

Igor

Igor wieder zum Gehorsam: und nun zur Strafe wurde ihr Tribut erhöhet, den der GrosFürst an Sueneld verschenkte (oben S. 1, 3, wo doch nur "ies Marders vom RauchFang", wie vorhin, also keiner Erhöhung gedacht wird). Nun aber, one daß die Drewier ihrer Seits sich abermals straffällig gemacht hätten, sondern blos um das Murren eines Teils der Truppen, auf Kosten ganz Unschuldiger zu stillen,

5. erhöhete er den ersten Tribut: um wie viel? weiß blos Step. und Sczerb. 275, er verdoppelte ihn! Die Drewier gehorchten, und Igor selbst war anfangs zufrieden; aber vielleicht selbst ihre Willigkeit verleitete ihn, noch mer Härte zu versuchen ꝛc.

d. Als die Drewier vernamen, daß Igor noch einmal käme, beratschlagten sie sich mit ihrem Knäsen [6] *Mal*: "fürt man den Wolf unter die Schafe ein, so holt er die ganze Herde weg, wenn man ihn nicht todtschlägt; so dieser *Igor*: wenn wir ihn nicht todtmachen, so ruinirt Er uns alle".

6. Warum nennt ihn Sczerb. *Maldiv*? — Die Derewier hatten also ihren eignen Kniaz behalten dürfen, der aber unter der Hoheit von Kiev stand.

e. Und sie schickten zu ihm, und sprachen: wofür kömmst du zurück? Du hast ja deinen Tribut erhalten. Aber *Igor* hörte sie nicht. Da zogen die Drewier aus ihrer Stadt [7] *Korosten* heraus, und erschlugen Igorn und die bei ihm waren, denn dieser waren nur Wenige.

7. *Korosten* ist vermutlich die einzige richtige Les-Art: weil hier die praeposition *iz*, aus, voransteht, so hat sich durch die Gedankenlosen Copisten, unter andern falschen Varianten, auch *Iskorosten* eingeschlichen. Nun wo lag die Stadt? — Der Verf. der schon oft citirten

Untersuch. über *Tmutarakan* schreibt S. XXVII: "*Korosten*, eine Drewische Stadt, nun *Iskorosz* genannt, am Flusse *Usza*, in dem Kreise *Ovrucz*". Ich finde diese 3 Namen, *Iskoresz Usza* und *Ovrucz*, nirgends, selbst in den neusten und vollständigsten Geografien vom russischen Reiche nicht; den Fluß *Usza* selbst nicht in der *drevn. rossijskaja Idrografia*, die ein Nik. *Novikov* (ganz mechanisch, one alle Erklärung), in Petersburg 1773 hat drucken lassen, ich erwarte also eigentliche Beweise: denn blose Angaben *ex ingenio* sind dem Kritiker verdächtig. — TAT. schiebt ein: sie überfielen ihn bei NachtZeit unvermutet.

f. Und Igor wurde begraben; und sein Grab-Hügel ist bei *Korosten* in Drewien [8] bis auf den heutigen Tag.

8. Das war zu Nestors LebZeiten, nach dem J. 1100, nicht unwarscheinlich. Aber TAT. II, 389, Note 125, schreibt – und der Untersucher über *Tmutarakan* S. XXVII schreibts ihm nach:

> *Igors* GrabHügel. Bei der Stadt *Korosten* [wo lag dann die?] ist ein ser hoher Hügel (*cholm*) auf ebnem Felde, bei einem Flüßchen, der noch jezt so genannt wird, welchen ich im J. 1710, als ich mit einem Commando aus Kiev ging, beschaut habe. So viele dergleichen Hügel sich auch hier überall, besonders skythische am Donetz, finden; so habe ich doch keinen diesem an Größe gleich kommenden gesehen, Einen ausgenommen bei dem KirchDorfe *Tzarevszina*, nicht weit von der Wolga an der Mündung des Flusses *Sok*.

Von Nestors LebZeit A. 1100, bis zum J. 1710, sind 610 Jare verflossen. Ist es glaublich, daß sich dieser GrabHügel, bei den ungeheuren vielfältigen Verwüstungen um Kiev herum, kenntlich erhalten habe? Die Antiquare waren ehedem nicht blos leichtgläubige, sondern oft unverschämte Leute. Ein Schwede glaubte, Spuren von *Magog* in seinem Vaterlande zu finden: er breitete seine

Grille

Grille unter dem unwissenden Volke aus, das Volk sagte seine Torheit nach, und nun hies die Torheit Tradition, VolksGlaube.

Kap. XI.

Zusätze, und allgemeine Bemerkungen über die Geschichte *Igors*, so wie solche von den Chronikenschreibern behandelt worden.

A. *Igors* Händel und Verhandlungen mit Constantinopl, ob sie Geschichte oder Erdichtung sind?

Igors Zug gegen das Byzantische Reich, und seine erlittene schwere Niederlage, im J. 941 (oben S. 17–38), ist Factum. Die inländische Chronik gesteht sie ein, und 3 Ausländer aus ganz verschiednen Ländern, Byzantier, Franken, und ein Araber, erwänen derselben auch, zum Teil ser umständlich. Den lezteren füge ich noch folgende Stellen bei:

Sigbert (Mönch zu *Gemblours*, † A. 1112, also gerade Nestors ZeitGenosse), in Struve *SS. rer. German.* Tom. I. (Regensburg, 1726, Fol.).

A. 936 [A. 31 Constantini, ergo A. 942] *Inger*, rex Russorum, *sciens* exercitus Graecorum esse ductos contra Saracenos, et ad insularum custodias *dispersos*, ad oppugnandam CPolim cum mille et eo amplius nauibus venit, adeo de victoria jam securus, ut qui Graecos non occidi sed capi praeciperet. Quibus Imperator Romanus cum paucis viriliter occurrens, circum circa *graeco igni* injecto, pene omnes cum navibus exussit, paucis euadentibus, omnesque captiuos decollari iussit.

Annalista Saxo (von Einigen, aber nur VermutungsWeise, Eccehard. Vrag., Abbt im Wirzburgschen, genannt), in Eccard corpus *hist. Medii aeui*, Tom. I, p. 265 (Lips. 1723, Fol.):

(Unter dem J. 938, vor dem Einfall einer Ungrischen RäuberHorde in Sachsen, und deren Bestrafung): *Inger*, rex

rex Ruscorum, *sciens* exercitus ... quibus Romanus Graecorum Imperator ... decollari iussit. (Alles wörtlich *Sigbert*en nachgeschrieben).

Aber seine 2te **Vorrückung** im J. 944, die zalreichen Gesandtschaften, die wechselsweise von Kiev nach Constantinopl und umgekert gehen, und den seltnen zwischen beiden Höfen abgeschlossenen **Tractat**, verschweigt die ganze übrige historische Welt: nicht Ein Byzantier gedenkt desselben; nicht *Liutprand*, der doch eben damals in Constantinopl war, und gern alles aufhaschte, was den Griechen zur Demütigung diente. Ser wol weiß ich, daß das argumentum a *silentio* seine große Ausnamen habe: aber in vorliegendem Falle ist es mir unüberwindlich. — Noch kömmt hinzu, daß alle diese große Begebenheiten von meren **Schreibern** (s. gleich nachher) so gleichgiltig behandelt, und nicht einmal die hochwichtige **Urkunde** in ihre Abschriften aufgenommen worden. So treffen also alle meine HauptZweifel gegen die **Aechtheit** der *Olg*ischen Urkunde (OL. 337–342), auch die *Igor*sche, und zum Teil in noch höherem Grade. Andrer Seits aber, wie läßt sich denken, daß irgend jemand, den ganzen ausfürlichen Tractat platthin erdichtet hätte? welches Motif konnte ihn dazu treiben?

Das Innere des Tractats betreffend, so ist unläugbar mer darinn vernünftig und erklärlich, als die bisherigen rohen Ausleger darinn haben finden können. Viele Artikel sind der damaligen Lage der Russen und Griechen, und ihren gegenseitigen Verhältnissen, völlig angemessen; einige zeigen sogar ware Negociateurs- und GesetzGeber-Klugheit. — Nur die seltsame Unordnung, wie die Artikel auf einander folgen, fällt auf; einige derselben sind schlechterdings unerklärlich; andre, so wie sie da liegen, enthalten Unsinn, und sind unglaublich. Aber immer noch lebe ich der festen Hoffnung, daß alle diese unverständliche oder unkluge Artikel, blos Sünden der unwissenden und nachlässigen **Schreiber** sind. Nur dieser ihre

Corruptio-

Corruptionen wage doch niemand weiter durch freches Conjecturiren ex ingenio zu heilen, spreche doch noch zur Zeit niemand, über die große Aufgabe von der Aechtheit oder Unächtheit des Olgischen oder Igorschen Vertrags mit Constantinop!, ab; sondern warte vor allen Dingen "bessere und ältere verglichne *Codd.*" ab, die die Moskauer Societät schuldig ist. Sind diese einmal vorhanden; dann setze sie Prämien aus für diejenigen, welche

1. Olegs Präliminarien vom J. 907 (Ol. 275-288),
2. Olegs Tractat vom J. 912 (Ol. 303-342),
3. Igors Tractat vom J. 945 (oben 47-100),
4. Swiatoslavs Tractat vom J. 971 (hievon w. G. künftig),

mit einander vergleichen sollen. Denn selbst in dem Falle, wenn alle diese Urkunden unächt wären, sind sie gleichwol, aus meren Rücksichten, gelerter, vorzüglich der Byzantischen Litteratur kündiger, Commentatoren, werth.

B. Vergleichung der Chronikenschreiber in Ansehung der Vollständigkeit, wie sie Igors Geschichte behandeln.

Igor regirte 33 Jare: von einer so langen Regirung erwartet man eine Menge Nachrichten.

Radz. Pol. Voskr. Sof. haben alle das Wenige, was bisher aus ihnen gezogen worden. (Einzele Facta, die nur einzele *Codd.* haben, sind an gehörigem Orte bemerkt). Aber ungleich weniger haben andre *Codd.*

Nik. p. 41-43 hat keine $2\frac{1}{2}$ Seiten von Igorn, und darunter sind volle $1\frac{1}{2}$ Seiten blos Excerpte aus den Byzantiern. Zuerst berürt er den Anfang von Igors Regirung, den Aufstand der Drewier, ihre Wiederbezwingung, die Einname von Peresieczen, und die Favoritschaft Sventeads, und das Murren Andrer dagegen (oben 1, 3): alles das äußerst kurz. Dann folgen gleich die *Byzantica* (oben 5-8). Und seitdem kein Wort weiter von Igor, als folgendes, das ich nicht zu übersetzen brauche, weil es nichts Neues enthält:

O Ruskom Kniazi Igore. Pri sem Tzari Romane pojde Igor' na Greki so mnoshestvom voj. Onshe slyszav, dast jemu dan' vysze pervyja Olgovy.

Vlieto 6453 ubisza Igoria Drevliane u Korostenia grada. I ostasia u nego syn Tzvietoslav mal zelo; a Vojevoda u nego Sventeld. Olgashe vmetav v jamu *etc.*

[Nun folgt eine Erwänung, aber nur in 6 Zeilen, der albernen Volks-Märchen von der Rache, welche *Olga* an den Drewiern genommen].

ARCHGL. 7–11 ist auch über Igorn, wie bei Oleg, kurz, und dabei confus. Nach der Einname von Kiev, und der Bezwingung andrer Völker durch Oleg im J. 983 (OL. 74), verschweigt er alle das viele Wichtige, was andre *Codd.*, namentlich von Methodius, haben, kömmt auf Olegs Zug gegen die Griechen, den er in das J. 900 sezt, und lächerlich mit Igors verunglücktem Zuge zusammenschmelzt (OL. 253). Dann S. 8 unter dem J. 922! beschreibt er Olegs Zug und seine LandSchiffart ꝛc. so, wie die andern *Codd.* erzälen (OL. 258, 267, 270, 288, 290): gar nichts von Olegs Präliminarien, nichts von dessen 1stem Tractat; wol aber S. 9 umständlich von dessen fabelhafter TodesArt (OL. 344). — Nun erst S. 10 kömmt er auf *Igor*, schließt aber schon S. 11 in der Mitte. Mit Einer Zeile wird dessen Krieg mit Drewiern und Ulitzen abgefertigt; dann dessen Heirat mit der Olga (OL. 247); dann Svindiel, Peresieczen, und die Ulitzen, und das Murren gegen den Favoriten (oben 3). Kein Wort weiter von Igors verunglücktem Zuge, kein Wort von seinen Verhandlungen mit Constantinopl, sondern nun gleich, unter dem J. 945 (oben 101) sein unglückliches Ende. Nun färt er fort:

Kniashil Igor' Kniaz' Riurikovicz' liet 34; shil so Ol'goju liet 43. Ol'ga she bie v Kijevie s synom svoim Sviatoslavom: bie bo mal jeszcze, i kormieletz u nego togda bie imenem Jasmud, vojevoda bie Svindiel, tosh otetz Metiszin, i Liutom. ... Doch das und alles Folgende gehört in das Kap. von *Sviatoslav*.

SOF. S. 27–35 ist fast vollständig, aber noch weit confuser als ARCHGL. Die allererste Stelle, wo Igors bei Ruriks

Ruriks Tode gedacht wird, felt, weil das Blatt ausgerissen ist (Ol. 36); die zweite aber, von Igors Unterwürfigkeit gegen Oleg, und dessen Heirat, hat er S. 18 (Ol. 247). Nach Olegs Präliminarien und Rückzug (Ol. 273–297), folgen die Begebenheiten der ersten RegirungsJare Igors (oben S. 1–5); dann der Komet (Ol. 301). Und nun erst holt er Olegs 1sten FriedensTractat und dessen Tod (Ol. 301–349) nach. Unmittelbar folgt nun S. 27–32 (oben 49, von d an) Igors Tractat, bis zu dessen Vorhaben, gegen die Drewier zu ziehen. Erst S. 32–35 kömmt der Schreiber auf dessen bestraften RaubZug, oben 17; dann dessen neue Rüstung und Vergleich bis zur Rückkunft nach Kiev, oben 41; dann auf die WechselGesandtschaften zwischen Byzant und Kiev, oben 45; dann auf den Anfang der Urkunde, doch one die vielen Namen, oben 48, 49; und bricht mitten darinn ab, oben 50, hat keine Zeile von dem Tractat selbst, geht zu den griechischen Gesandten in Kiev über, oben 97, und schließt mit Igors Falle, oben 101. — Sollte es noch mer dergleichen unerhört confuse Abschriften geben, wie zu fürchten ist, wo die Seiten entweder durch den Schreiber selbst, oder erst durch den Buchbinder, unter einander geworfen sind: so mache sich der, der sie vergleichen soll, auf eine neue Arbeit gefaßt, die viele Aufmerksamkeit erfodert.

Step. kennt weder Olegs noch Igors Tractaten. Des leztern erwänt sie nur an 2 Orten (außer seiner Heirat mit der Olga, Ol. 249), und beide male so kurz, wie folget:

S. 89. *O brani Igorevie na Greki.* Velikijshe Kniaz' Igor', po smerti srodnika svojego Ol'ga, ide na Greki, i povojeva strany Finiczeskija, i po Pontu, i do Iraklija, i do Paflegonskija zemli, i vsiu Nikomidijskuju zemliu poloni [ties *poplieni*]. Mnogoshe byst' pobieshdeno voinstvo jego ot Grek. I paki Igor' sobra mnogoje voinstvo, i ide na Greki. Tzar'she Roman, test Tzaria Konstiantina Bagrianorodnago, syna premudrago Tzaria L'va, posla luczszich Boliar svoich, i umoli Igoria, i nacza davati jemu dan', vysze pervyja

vyja Ol'govy, i vzem dan' Igor' vozvratisia ot Dunaja v Kijev. I rodisia jemu syn Sviatoslav ot seja [kurz vorher panegyrisirten *Olga*] blashennyja Ol'gi: i tako samodershstvuja, mir imieja ko vsiem stranam.

O ubijenii Igorevie ot Drevlian. Inogdashe szedszu jemu v Drevliany, i usugubi na nich dan'; i jeshe vzia, posla v Kijev s liud'mi svoimi, a sam osta ne so mnoshestvom liudij. Drevlianeshe so Kniazem svoim, jemushe imie Mal, zloje umyslivsze glagolachu k sebie: "sej jest' nasliednik, priidite ubijem jego, i suprushnitzu jego, Ol'gu premudruju, vozmem za naszego Kniazia, i synu jego sotvorim jakoshe chosczem, i sami svobodni ot dani budem, i nasze budet dostojanije". I ubisza jego vnie grada Korostenia, idieshe i pogrebosza jego.

Die lezten Stellen heißen:

Einſt ging Igor zu den Drewiern, und verdoppelte ihren Tribut; und was er erhoben hatte, ſchickte er mit ſeinen Leuten nach Kiev, er ſelbſt aber blieb mit nicht vielen Leuten zurück. Da erſannen die Drewier mit *ihrem* Knäſen *Mal* etwas Böſes, und ſprachen zu ſich ſelbſt: dies iſt der Erbe, kommt, wir wollen ihn todtſchlagen, und wollen ſeine Frau, die ſer weiſe Olga, für unſern Knäſen nemen; mit ihrem Son machen wir dann, was wir wollen, und ſo werden wir ſelbſt vom Tribut frei, und unſer wird das ErbGut ſeyn. Und ſie erſchlugen ihn außerhalb der Stadt Korosten, allwo ſie ihn auch begruben.

So verfälſcht hier wieder die STEP., d. i. die von je her und überall dem Despotism heuchelnde und ſchmeichelnde Pfafferei, die Geſchichte, und vertuſcht die ware Urſache, die die Drewier in der Verzweiflung zum Verbrechen fürte!

S. 80, *glava* 4, noch einmal. Po smerteshe Olgovie v lieto 6449 [*sic!*], Igor ide na Greki, i poplieni strany ... [alles völlig ſo, wie S. 9 bis] Nikomidijskuju zemliu poplieni. Tzar'she Roman, i ziat' jego Konstiantin Bagrianorodnyi, poslasza ko Igoriu, i umolisza jego, i dasza dan' vysze pervyja Olgovy.

SYN. 27 — doch verdient das elende Ding auch nur noch genannt zu werden? — faßt den ganzen Igor

in

in 18 Zeilen zusammen, von denen $\frac{1}{3}$ Albernheit oder Unwarheit ist:

Po smerti Olegovie velikij Kniaz' Igor' Rurikovicz' nacza sam kniashiti v Kijevie, v velikom Noviegradie, v Pskovie, i na Bielie jezerie, i na vsiech kniashenijach i zemliach Rossijskich, vostocznych polunoscznych i na poludne leshasczich. Jesczeshe shivu susczu Olegu, s czetasia Igor' s Ol'goju, premudroju i krasnoju dievitzeju, pravnukoju Gostomyslovoju ot Pskova. I naloshi Igor' dan' na Drevliane tiashczajszu Olegovy, jejushe otiagczi, i opeczali ich zielo. Czego radi ubisza jego Drevliane. I pogreben byst' v Korosteni, a nynie zovetsia Iskorest, pod mogiloju vysokoju uszutoju, lieta ot sozdanija mira 6458go, ot roshdestva she Christova 950go.

Chilk. 31–33 erzält kurz *Olegs* Expedition gegen Constantinopl, selbst die Märchen von seiner LandSchiffart, und seiner TodesArt; sagt aber kein Wort von seinen Tractaten. Bei *Igorn* fängt er mit der Nachricht von dessen HeeresZug an, und hat von der Ursache seiner Niederlage ganz eigene Nachrichten:

S. 33. Als er bei seinem Rückzuge (aus KleinAsien, wo er gelanoet und geplündert hatte) vor Constantinopl wollte, um es zu stürmen: begegnete ihm der griechische Zar *Roman* mit der römischen und andrer christlichen Beherrscher Macht zu Wasser und zu Lande, und erlegte seine Regimenter, so daß der GF. *Igor* kaum nur mit dem dritten Teil seiner Leute nach Kiev zurückkam. Kurz darauf ging er gegen die Drewier [dies wird, bis zu seiner Ermordung, ziemlich einstimmig mit den andern *Codd.* erzält; also hier auch kein Wort von Igors 2tem Zuge, und dessen Folgen in Gesandtschaften und Tractaten. Der Schluß ist]: sie erschlugen ihn im J. der christl. ZeitRechnung 945. Er hatte 82 Jare (!) gelebt, und mit Oleg, und selbst, zusammen 66 Jare regirt. Er ward in Koroſten begraben, und hinterlies einen Son u. s. w.

Auffallend ist es auch, daß von allen alten Ausländern, die vom 15ten Säc. an, an unsre Chronik geraten sind (Dlugosz, Herberstein, Strijkovskij, Pe-

trejus, Th. I, 84–87), nicht Einer der interessanten Vorfälle unter Oleg und Igor erwänt; folglich keiner eine Abschrift vor sich gehabt hat, die derselben erwänen. Statt derselben excerpirten sie sorgfältig die Possen von Olegs TodesArt, der Rache der Olga ꝛc.; und veranlaßten dadurch, daß der Ausländer allen Gedanken von Würde und Wichtigkeit der russischen Annalen aufgab: bis ihn erst die (wenn gleich äußerst unvollkommnen) Auszüge aus Nestorn in der SRG. B. I (im J. 1732), zu höheren Erwartungen stimmten.

C. Rüge einer Stelle in Sczerb. 276.

Sczerb. schließt seine Lückenvolle Geschichte von Igorn, die nur 7 Seiten ausmacht, mit folgendem Zusatze:

> Wir finden um diese Zeit, daß *Kanut*, König von Norwegen, welcher in einem Aufrur, von seinen Untertanen, mit Beihilfe des Königs von Schweden, vertrieben worden war, Zuflucht bei dem Russischen Fürsten suchte, der seine Schwester zur Ehe hatte. Woraus man, wie es scheint, schließen kan, daß der GF. *Igor* außer der Fürstin *Olga* noch mere Gemalinnen gehabt haben müsse, unter denen auch diese Norwegische Prinzessin gewesen seyn kan: ob wir gleich nicht wissen, wann er sich mit derselben vermält, noch wann sie mit Tode abgegangen sei?

Sein Gewärsmann, den er citirt, ist

> Pufendorff Geschichte von Schweden, T. I, S. 80 [vermutlich nach der franzöſ. Uebersetzung, denn Sczerb. konnte nicht Deutsch; ich setze aber die Stelle aus dem deutschen Original her]:
>
> *Olof*, des Norwegischen Königes *Harald* Grandske Son ... kam endlich nach vielen Abenteuern wieder zu seinem Reiche. Weil er die christliche Religion mit Gewalt in Norwegen einfüren wollte, wurde er von seinen Untertanen verjagt, die die Krone dem dänischen Könige *Knut* auftrugen. ... Hierüber kam es zu einem langwierigen Kriege, worin der König von Schweden dem Norweger beistund. Dennoch weil ihm das Volk so auffätzig war, ... mußte er räumen, und kam erst nach Schweden, und lies seine Gemalin allda beim Könige. Von dannen ging er zum Fürsten in Rußland, der seine Schwester hatte, und blieb allda lange Zeit, bis K. *Knuts* Statthalter in Norwegen

Norwegen starb, da er sich anfmachte, das Reich wieder anzunemen. [Am Rande steht das J. 1036].

PUFENDORFF schrieb seine schwedische Geschichte im J. 1682, SCZERB. schrieb 1770: wer in aller Welt wird noch A. 1770 sich auf jenes Buch berufen? Pufendorff ward zwar schwed. ReichsHistoriograf, und tat, was er konnte; aber damals war die schwed. Geschichte noch in der Kindheit, es sah in ihr beinahe noch eben so finster und ärmlich aus, wie bisher in der russischen Geschichte: wie vortrefflich ist aber jene in der Folge bearbeitet worden! Schon als SCZERB. schrieb, existirte WILDE der ReichsHistoriograf (Anmerkungen über Pufendorffs schwed. Geschichte, Stockholm, 1738, 2 Quartanten von 944 Seiten), DALIN 1747, GEBHARDI 1768 (Gesch. von Norwegen, 32ster Teil der Allgem. WeltHistorie), BRING 1769. — Doch in der vorliegenden Stelle irret nicht einmal Pufendorff; aber arg sind Scz.s Verstoße. Nicht von einem *Kanut*, sondern von *Olof* dem Heiligen, ist die Rede; von diesem wird in des GF. Jaroslavs Geschichte ein ganzer Roman vorkommen, der aber fast 100 Jare nach Igorn gespielt worden. Sogar die JarZal 1036 am Rande hat Scz. übersehen, und widerspricht sich selbst in der Folge S. 400. Lasse man es also bei Igors einziger Gemalin, der h. *Olga*, bewenden; Igors UrEnkel erst wird als Schwager eines Olofs auftreten.

D. Igors Charakter.

Der ehrliche Mönch NESTOR ist nichts weniger als GeschichtMaler und CharakterSchilderer: er ist ein trockner Chronikenschreiber. Gleichwol gibt er manchmal Data an, aus denen man, one Künstelei, eine ächt-historische Charakterisirung seiner Personen bilden kan; und stellt sie so dar, daß auch sein eignes Urteil, was er von den Leuten hält, durchschimmert. Dies ist der Fall bei dem wenn gleich nur Wenigen, was er uns von Igorn aufbehalten hat.

Igor war ein ausgezeichnet schlechter Regent. Seine Völker selbst mögen ihm nicht zugetraut haben, daß Olegs Geist auf ihm ruhe; daher wagten Drewier und Uglitzen, sich von dem Reiche zu trennen, doch werden beide gebändigt. — Ein Feldherr *Sveneld* mochte ihm dabei wesentliche Dienste geleistet haben; aber diesen überhäufte er dafür so ser mit Belonungen, daß bei andern seiner würdigen Diener Neid und Unzufriedenheit entstanden. — Ueber die barbarische Verwüstungen, die er in KleinAsien angerichtet, wollen wir ihm keine Vorwürfe machen, weil wir die Anlässe zu dem ganzen Zug nicht wissen. — Auf innere Verbesserungen im Reiche scheint er, wärend seiner langen Regirung, nicht bedacht gewesen zu seyn: sonst hätte seine Mutter Olga nach seinem Tode nicht so viel zu bessern vorgefunden. — Aber am allerschwächsten erscheint er am Ende seiner Tage. Die Eifersucht gegen den Favoriten und dessen Partei, und die Anlässe dazu, mochten wärend der ganzen Regirung Igors fortgedauert haben: nun werden sie lauter, wie je. Der alte GrosFürst fürchtete gefärliche Ausbrüche, und sann auf Mittel, solchen vorzukommen. Er hätte die in die Augen fallende und dadurch beleidigende Vorzüge seines Günstlings beschränken können: aber die Misvergnügten, die auch an dem **Mark der Völker** (Sczerb. oben) Anteil haben wollten, schlugen ihm ein widerrechtliches hartes mißliches Mittel vor, und der GF. lies es sich gefallen. Eines der steuerbaren Völker sollte das Opfer werden, und gerade eines der unruhigen und kriegerischen Völker, die **Drewier.** Diese ließen sich anfangs die gefoderte Erhöhung der Abgaben, in Anerinnerung ihrer vorigen Unfälle, gefallen; und mit diesen, und mit den Truppen, durch die solche erzwungen worden waren, zog Igor ab. Auf einmal fällt dem GrosFürsten ein, man weiß nicht, warum? eine zweite Erhöhung zu verordnen. Er kert, mit einer Handvoll Leute — welch unbegreifliche Unvorsichtigkeit! — zu dem unter einem Fürsten vereinten Volke zurück,

das

das er kennen mußte, dem er nicht trauen durfte. Die Verzweiflung bringt die Leute, da ihre Vorstellungen nichts helfen, in Wut, und Igor erliegt.

Discite iustitiam moniti, nec temnere plebem!

Dieser Fürst gibt übrigens einen neuen Beweis, zu der schon von Meren gemachten, und durch viele Beispiele in der Geschichte bestätigten Bemerkung, ab, daß "nicht selten Regenten, wenn sie erst spät einen Thron besteigen, den ihnen das Erb- oder ein andres Recht zusicherte, ihr hohes Amt schlecht verwalten; vollends wenn sie wärend des langen Wartens, welches allein schon üble Laune macht, von aller Teilname an der Regirung ausgeschlossen waren, und indeß sich aus Langerweile an andre Beschäftigungen gewönten". Daß Igor in diesem Falle gewesen, ist schon mere male bemerkt. So lang er Kind war, zeigt sich Oleg nur als Vormund; und da Oieg selbst keinen titulum juris zum Regiren hatte, wird Igor überall, als Ruriks Son und folglich ErbFürst, vorgeschoben. In der Folge, wie der Vormund fest saß, verschwindet der Mündel: schon über 30 Jare alt, wont er nicht dem Zuge nach Constantinopl bei (*a Igoria ostavi vKijevie*, Ol. 252); und in dem nachherigen Tractat (Ol. 306) wird nicht einmal seines Namens gedacht.

Anhang.

Pseudo-Joakim.

Nach oben (Ig. S. 11) hatt ich vor, diesem Bändchen eine Geschichte der **Petscheneger**, dieses furchtbaren RäuberVolks, das JarHunderte hindurch die Plage der Russen gewesen, so wie ich sie bereits in meiner Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen S. 450–482, auch S. 182 folgg., entworfen hatte, anzuhängen.

Allein **erstlich** fand ich, daß in diesem meinem Versuch noch vieles felte, und sonderlich die genauen geografischen Nachrichten des Ks. Constantins von diesem Volke, so wie über solche *Bayer* zu commentiren angefangen, noch weiter erklärt, berichtigt, und eingetragen werden müßten. Und **zweitens** überdachte ich, daß den vielen und vielerlei Völkern, die einst in die russische Geschichte eingeflochten waren, eine ganz eigne **Bearbeitung** merer Jare gewidmet werden müsse.

Alle bisherige russische Geschichtschreiber, sonderlich **Lom.** und **Sczerb.**, hatten ein dunkles Gefül von diesem Bedürfnis: aber sie betrugen sich dabei auf eine gar seltsame Weise. I. Sie hoben von **Skythen** und **Sarmaten** an, warfen dabei mit Stellen aus Herodot Strabo und Mela um sich, die noch bis jezt nicht einmal ein Gelerter ganz versteht, gingen dann zu **Alanen**, **Roxolanen**, **Hunnen**, gar zulezt zu **Goten** fort, und erzälten

allerlei von allen diesen und noch allerlei andern Völkern. Aber alle diese Völker sind im Grabe: denn auch Völker und Reiche sterben, wie einzele Menschen. Sie haben mit der russischen Nation, die erst unter Rurik zur Welt kam, durchaus nichts gemein, als daß einige derselben – abgerechnet, daß was die Herren von **Skythen** und **Sarmaten** sagen, meist eitles ungelertes Geschwäz ist – **vor JarTausenden** auf den ErdFlächen saßen, die nachher Teile des anschwellenden russischen Reichs wurden. Aber welch ein wunderlicher Grund, sie **deswegen** in die russische Geschichte zu ziehen? So müßte ja die Osmanische Geschichte von den Fönikiern und Abraham, und von den Aegyptiern lange vor Mose, anheben! So dürften die Franzosen die Erfindung der Druckerei in ihre ReichsGeschichte ziehen, weil Mainz, Strasburg, Harlem, die 3 Städte, die an der Ehre dieser göttlichen Erfindung Anteil haben, jezt unter ihrer Botmäßigkeit stehen! II. Die alte Chronik selbst, nicht blos Nik., schreibt, one Plan, manches aus den Byzantiern ab, was zwischen dem griechischen Hofe und andern Völkern vorgefallen ist, die russische Geschichte aber durchaus nichts angeht: und gleichwol schreiben ihr die Neueren auch diese unzeitigen Einschiebsel nach. Mere male erwänen sie, eben diese Chroniken, der **Bulgaren-Taufe** (Th. II, 149, 201, 237), die die Russen nicht mer interessirt, als die Bekerung der germanischen und polnischen Slaven. (Von den Mären namen sie mit Recht Notiz, weil Russen von diesen, wenn gleich nur mittelbar, Schrift und Bibel bekommen haben).

Aber mit *Symeon* dem Bulgaren (Ol. 243, Ig. 1, 9) haben sie nie etwas zu schaffen gehabt, u. s. w.

Dagegen sind zur Bildung eines vollständigen Systems alter Russischer Geschichte, ganz andre Supplemente erfoderlich. Was russisches Verkehr mit **Byzantiern, Schweden, Deutschen, Polen,** und **Ungern**, betrifft, das neme der Geschichtschreiber aus den bereits bearbeiteten Geschichten jener 5 Völker einzeln auf. Aber aus folgenden 10 Ethnografien, die noch in unsrer Welt- und VölkerGeschichte felen, und nicht felen sollten, mache er sich ein HauptGeschäfte. Voran, Beschreibung der 4 HauptStämme, aus denen der Russische Stat erwachsen ist, samt allen ihren NebenZweigen: also 1. Geschichte der **FinnenWelt**, in ihrer ungeheuren Erstreckung von Finnmark bis zum Ural (Ol. 116); dann 2. der lettischen Stämme; dann 3. der **Slaven**, nicht von Paflagonien und dem Trojanischen Kriege, sondern von der Donau her, wo die Geschichte sie zuerst im 6ten Säc. nach Chr. antrifft, und von der Elbe her, wo die Fränkischen Chroniken sie um das J. 630 zu allererst kenntlich machen; endlich 4. der **Normänner** in der Bedeutung, die der Name im 9ten Säc. hatte. — Dann erschaffe er eine, so viel möglich zusammenhängende Geschichte der 5. AltBulgaren an der Wolga, 6. der NeuBulgaren an der Donau, 7. der **Chasaren**, 8. der **Petscheneger**, 9. der **Polovzer** oder **Komaner**, und zulezt 10. der **Mongolen**. Mit unglaublich größerem Interesse und Vergnügen wird derjenige die russische Chronik lesen, der alle diese Völker vorher kennt.

Diesem

Diesem (oder diesen) — mir folglich noch unbekannten Gelerten also, der diese herrliche Stücke Arbeit für die russische und WeltGeschichte liefern wird, überlasse und empfele ich auch die Geschichte der Petscheneger, die ich doch fürs erste nur noch fragmentarisch und unvollständig hätte behandeln können. Er wird in dem, was die russische Chronik von diesem Volke hat, ser vieles aus den auswärtigen Nachrichten zu erklären und zu berichtigen finden; aber umgekert, und gleichsam zum Danke, werden leztere auch von jener, der russischen Chronik, nicht selten Licht und Zusätze erhalten. Dies gilt allgemein auch von den übrigen 9 vorgeschlagnen Völkern.

Nur da, bei der Kürze der Geschichte Igors, noch Raum für dieses Bändchen bleibt: so füll ich solchen mit einem andern Zweckmäßigen Anhang aus, und gebe, vorzüglich dem historisch-gelerten Auslande, den

Pseudo-Joakim

zur Ansicht und Beurteilung preis. Hier ist von nichts geringerem die Rede, als von den ersten ächten und reinen Quellen alles dessen, was in der ältesten Geschichte Rußlands Warheit ist.

Bis zum J. 1748 wußte keine Seele, in und außerhalb Rußland, von irgeud einer andern uralten ReichsChronik, als der von Nestor. Dieser hies im Lande Vorzugsweise und allgemein der Chronograf: nirgends fand sich die leiseste Spur, daß neben ihm ein gleichzeitiger, oder

gar vor ihm ein älterer russischer Chronikenschreiber, existire. Selbst Tat. hatte sein im J. 1739 vollendetes Werk, bis zum J. 1100 einzig und allein aus *Nestorn*, oder dem, was er wenigstens für *Nestor* hielt, ausgearbeitet.

Nun im J. 1748 (s. unten) geriet er, auf die abenteurlichste Weise, durch seinen Vetter *Melchisedek*, einen ganz rohen unwissenden Mönch, an ein par ab- und ausgerissene Hefte einer Chronik, wo ganz andre Dinge erzält wurden, als im Nestor stehen; und diese Chronik soll den ersten Bischof von Nowogrod, Joakim, einen Griechen von Geburt, der A. 1028 starb, zum Verfasser haben, folglich um volle 100 Jare älter seyn, als die von Nestorn.

Bemerkungswerth ist es immer, daß die beiden historischen WechselBälge, der ungrische *Notar* A. 1746 (Ol. 131), und der russische *Joakim* A. 1748, beide zu gleicher Zeit, ins Publicum ausgeworfen worden sind. Ein par andre solcher Wesen aus älteren Zeiten, wo aber vorsätzliche mutwillige Betrügerei im Spiel gewesen war, habe ich Th. II, 279, namhaft gemacht.

Tat. trug seinen Fund, den er für ächt hielt, in die Einleitung zu seinem Werke ein, verfur aber auch hier so äußerst unkritisch, daß er das elende Fragment nicht einmal in extenso abschrieb, sondern wieder nur Fragmente aus einem Fragment lieferte. Die ganze Chronik konnte er nicht erhalten, weil der Vetter indeß gestorben war: er würde sie nachher gesucht, und vielleicht aufgetrieben haben;

haben; allein er selbst starb bald darauf (um das J. 1750); und seine Bitte an die Synode S. 51, nach diesem und andern Mscten in allen Klöstern suchen und sie drucken zu lassen, blieb unerhört.

Indeß verbreitete sich sein Msct, und zugleich damit der neue Fund von der Chronik *Joakims*! Ein gewisser *Krekszin**, ein eben so uncultivirter Mensch, wie Tat.s Vetter, lies sich gar merken, er habe den ganzen Joakim. Ich erwänte dieser Fragmente, so wie ich sie aus Tat. kannte, nur im Vorbeigehen (Th. II, 301, 17), denn das Ding war mir allzuverächtlich.

Müller, wie man leicht denken kan, lies sich nicht berücken. Von Inländern glaubten selbst Lom. und Sczerb. nicht an einen Joakim, so wie eben so wenig jezt Karamzin. Aber es entstand doch eine GegenPartei, die sich noch bis auf unsre Tage erhält: ehrwürdige Autoritäten schützen den FabelMann. Der Geh. Rat Tat., der Gen. Major Boltin, der OberHofmeister Jelagin noch neuerlich, halten ihn für ächt, ziehen ihn Nestorn vor, oder pfropfen dessen Erzälungen in die Nestorsche

* Völkner (s. gleich nachher) S. 5, sagt von dem Manne, den ich noch zu meiner Zeit oft nennen hörte: "der erste im 18ten Säc. gewesene fleißige Sammler alter Annalen, war der unter Peters des Großen Regirung bei der Admiralität angestellte Commissär *Krekszin*, ... ein one anderweitige wissenschaftliche Kenntnis, nur in seiner vaterländischen Geschichte außerordentlich erfarner Mann, dessen eigenhändige aus *Joakim* und *Nestors* Chroniken gemachte Auszüge allererst neulich ausgefunden (?) sind.

storsche ein. Ein Ungenannter lies im J. ... russisch drucken: "historisches Drama nach *Shakespears* Muster, one Beibehaltung der sonst üblichen KunstRegeln der SchauBüne, aus Ruriks Leben". Hier brachte er Ruriks Frau, *Jedvinda*, und andre nur von Joakim genannte Personen, auf den SchauPlatz. Dem Dramatisten ist erlaubt, auch aus Fabeln Stoff zu borgen; also ist es ungewiß, ob der Verf. wirklich an den Joakim geglaubt habe: aber BOLTIN schrieb einen Commentar über das Drama, worin er fast alles, was der Dichter angebracht, für historische Warheit nimmt. Nun lies im J. 1792 VÖLKNER das Drama wieder russisch, mit einer deutschen Uebersetzung an der Seite, und samt BOLTINS Commentar, in Petersburg auflegen, und schickte eine Vorrede voraus, in der er einen förmlichen Beweis von der Aechtheit Joakims füren wollte. Ich glaube den nun seel. alten Mann zu ehren, wenn ich diese seine vermeintliche Beweise unterdrücke. (Er war aus Halle, wurde zulezt russ. CollegienRat, und starb um das J. 1796, etwa 74 J. alt. Monströse Aufsätze von demselben über die ältste russische Geschichte, stehen im ehemaligen Leipziger *Litt. Anzeiger*, 1796, n. 41, 1797, n. 72 folgg., vergl. mit 1798, n. 159).

Dem Streit muß ein Ende werden, er ist ja wichtig genug; und um dieses Ende zu erreichen, rufe ich die Stimme des Auslandes auf; und um dasselbe in den Stand zu setzen, ganz unbefangen zu urteilen, lege ich demselben alles, was in TAT.s Werke hierüber gedruckt

ist,

ist, in einer treuen * Ueberſetzung vor. Bei der notoriſchen Hartnäckigkeit der Leute, die in ſolchen Fällen einmal Partei genommen – man denke an die Verteidiger des ungriſchen *Notars*! – war wol notwendig, das *Corpus delicti* ſelbſt, und zwar *in extenso*, zur Schau auszuſtellen. Der lezte Anhänger des eben genannten *Notars* hat das nicht gewagt. Nun aber iſt keine MärchenChronik ſo durchaus dumm, daß nicht manches, abgeriſſen und iſolirt, als möglich, vernünftig, oder gar als warſcheinlich erſchiene. So haben ſich lange die Verehrer der isländiſchen Sagen Glauben erſchlichen; aber ließe ſich nicht ſelbſt aus Eulenſpiegeln ein gar feines SittenBüchlein extrahiren, wenn man alle Poſſen und Zoten unterdrückte? —— Nur das Ganze kan und muß entſcheiden!

Die Fürſten *Slav*, *Vandal*, *Bastarn*, *Gardarik*, *Hunigar* – Völker- und LänderNamen, in Perſonen verwandelt – verraten als Verfaſſer einen Mönch etwa aus dem 16ten Säc., der polniſche Bücher geleſen, in denen dergleichen Albernheiten gäng und gebe waren: kein Grieche vom J. 1000 war deren fähig. — Einzele Stellen des Aufſatzes anzufechten, die abenteurliche, zum Teil ſich widerſprechende Art der Entdeckung ꝛc., zu rügen, verlont ſich wirklich der Mühe nicht: das Ding iſt ja gar zu dumm!

Noch

* In den "Miſcellen der ruſſiſchen und mongoliſchen Litteratur (Riga, 1802) St. 2, S. 115-146, findet ſich ſchon eine Ueberſetzung, die aber untreu und daher unbrauchbar iſt. Der ungenannte Ueberſetzer hat die üble Art, daß er ganze Stellen, die er nicht verſteht, ſtillſchweigend ausläßt, oder ein qui-pro-quo dafür hinſezt.

Noch trägt man sich mit einem andern FabelBuch, die Nowogroder Chronik genannt. Auch dieses müßte gedruckt, auch in extenso publicirt werden, so wird kein rechtlicher Geschichtschreiber je mer desselben gedenken.

Tat. I, 29—51.

Kap. IV. Von Joakims, Bischofs von Nowogrod, Geschichte.

A. In dem Vorberichte habe ich gezeigt, daß wenn gleich alle unsre und die polnischen Geschichtschreiber, den Petscherischen Nestor für den allerersten Russischen Historiker halten, gleichwol sich ziemlich klar zeigt, daß es vor ihm Schriftsteller gegeben habe, deren Bücher aber verkommen sind, oder noch irgendwo stecken, oder gewisser Umstände wegen von Unverständigen verachtet werden. Man findet ja häufig, daß unbedachtsame Leute kleine Büchelgen oder Hefte, die großen Verstand enthalten und ser instructiv sind, ihrer Kleinheit wegen übersehen, aber große mit Fabeln und Unwarheiten angefüllte Bücher vorziehen, wodurch jene, die nützlichen, in Vergessenheit geraten. Zu diesen Nestorn unbekannten und vergessenen Historikern, gehört *Joakim*, erster Bischof von Nowogrod: von dem zwar nirgendwo gemeldet wird, daß er eine Geschichte geschrieben; allein dies ist kein Wunder, denn dies gilt von vielen andern, z. B. dem Nowogrodschen *Nifont* u. a., wie in Kap. VI gezeigt ist. Diese Geschichte, die ich erst nach Vollendung meines Werks erhielt, scheint völlig von einem alten Verfasser zu seyn, der kündiger als Nestor, und nicht nur in der griechischen Sprache, sondern auch in der Historie geschickt war, wenn er gleich auch einiges Fabelhafte nach damaliger Mode aufgenommen. Bei der umständlichen Beschreibung der Taufe der Nowogroder, gibt er sich deutlich als den Bischof *Joakim* zu erkennen. Er kam nach Rußland mit andern Bischöfen im J. 991, ward in Nowogrod angestellt, und starb A. 1030. Noch ein 2ter Beweis: so viel verschiedne alte Mscte ich auch besitze, wie ich in Kap. VII anfüre; so vermisse ich doch in ihnen eine Menge Umstände, die in den Prologen und den polnischen Historien, und hier auch fast wörtlich oder noch deutlicher, stehen; folglich können die Verfasser sie nirgends anders woher, als daher, genommen haben.

B.

B. Nachsuchungen, die ich zur Verfassung einer vollständigen und klaren alten Russischen Geschichte anstellte, bewogen mich, überall den vollständigsten Mscten, zum Abschreiben oder nur zum Durchlesen, bei vielen Leuten und an vielen Orten, wo ich dergleichen vermutete, nachzuspüren. Und so bat ich meinen nahen Anverwandten, *Melchisedek* Borsczov, der in vielen Klöstern Igumen, und zulezt ArchiMandrit im Kloster *Biziukov* gewesen, mich umständlich zu benachrichtigen, wenn sich irgendwo alte Historien in den Bibliotheken fänden; und falls dergleichen in dem Biziukovschen Kloster wären, sollte er mir sie zum Ansehen schicken: denn ich wußte, daß er von Büchern wenig verstand, und noch weniger Liebhaberei für dieselben hätte. Auf dieses mein Schreiben erhielt ich von ihm folgende Antwort unter dem 20 Maj 1748:

Von alten Historien, die Ihr verlangt, habe ich hier nichts. Und wenn gleich in den Klöstern Uspenskoje, Staritzkoje, und Otrocze in Twer, und in andern, in denen ich vordem gewesen bin, nicht wenig alte handschriftliche Bücher sind: so weifs ich doch fürwar nicht, was es für welche sind, da keine Verzeichnisse von ihneu vorhanden sind, und ich zur Zeit keines zu verschaffen, und Euch zu übersenden im Stande bin; es wäre denn, dafs ich künftig irgendwo Gelegenheit dazu bekäme. Jezt aber hat der Mönch Venjamin *, der sich mit Sammlung Russischer Geschichte beschäfftigt, und deswegen viele Klöster und Häuser durchsucht hat, nicht wenig Russische und *Polnische* Bücher zusammen gebracht. Ich ersuchte ihn, von den alten Russischen Büchern Euch nur ein einziges zuzuschicken, und versprach ihm ein Pfand zur Sicherheit zu geben: er entschuldigte sich aber, dafs ihm etwas zu schicken unmöglich sei, versprach jedoch, selbst zu Euch zu reisen, wofern ihn anders keine Krankheit abhielte. Ich versprach ihm darauf FurLon und ZerungsKosten zu bezalen: dennoch ging er nicht, und sagte, wegen Alter und Krankheit könne er nicht reisen: dabei schickte er drei Heffte (*Tetradi*), die anbei mitfolgen, und welche ich mir unverzüglich zurück zu senden bitte, um sie ihm wieder zuzustellen.

C.

* Der Mönch *Venjamin* ist nur erdichtet, um versteckt zu bleiben, sagt Tat. S. 42, n. 1.

C. Diese Heffte sind augenscheinlich aus einem zusammen geheffteten Band [*po rozmetkię* 4, 5, und 6] herausgenommen. Die Schrift ist neu, aber schlecht: die SchreibArt ist alt, mit neuer vermischt, aber ganz gemein, und der Dialekt ist Nowogrodisch. Der Anfang scheint von den Völkern, wie bei Nestorn, mit Erläuterungen aus Polnischen Schriftstellern zu handeln, aber überaus unrichtig; denn die Slaven heißen Sarmaten, und die Sarmatischen Völker Slaven; auch werden die Völker nicht in die Gegenden gesezt, wo sie hin gehören, zu welchen Irrungen den Verf. polnische Schriftsteller verleitet haben. Nach geendigter Beschreibung des Volks und ihrer Sitten, fängt er an, Dinge zu erzälen, die Nestor nicht hat: woraus ich nur das ausgesucht habe, was sich nicht bei Nestorn findet, oder hier anders dargestellt ist.

Von den russischen Knäsen alter Zeiten.

"Der Mönch **Nestor** war nicht wol von dem unterrichtet, was sich bei uns Slaven in Nwogrod ereignete: aber der wolunterrichtete Geistliche *Joakim* hat geschrieban, wie sich die Söne und Enkel Jafets getrennt haben, und wie einer von den Knäsen *Slaven* nebst seinem Bruder *Skif* [Skvth], da sie viele Kriege in Osten hatten, nach dem Westen gezogen, sich viele Länder am Schwarzen Meer und an der Donau unterworfen, nach dem ältsten Bruder **Slaven** genannt worden: die Griechen aber gaben ihnen teils den EhrenNamen *Alazoni*, teils den SchimpfNamen *Amazoni*, d. i. **Weiber one Brüste**, wie hievon ein alter und großer Dichter [Tat. in der Note b, der Dichter *Juvelij*] spricht.

Der Knäs *Slavian* lies seinen Son *Bastarn* in Thrakien und Illyrien am Rande des Meers und der Donau, zog nach Norden, und baute eine große Stadt, die er nach seinem Namen *Slaviansk* nannte. *Skif* aber blieb an dem Pontus und an der Mäotis in Wüsteneien wonen, närte sich von ViehZucht und Raub; diese Gegend wurde **GrosSkythien** genannt.

Nach Erbauung der großen Stadt starb der Kn. *Slavian*, und nach ihm regirten seine Söne und Enkel viele

hundert

hundert Jare. Und es war ein Kn. *Vandal*, der über die Slaven herrschte; dieser zog überall hin, nach Norden Osten und Westen, zu Wasser und zu Lande, eroberte viele Länder am Rande des Meers, unterwarf sich Völker, und kerte nach der großen Stadt zurück.

Hiernach sandte *Vandal* seine ihm untertänige Knäsen und Vettern, *Gardorik* und *Gunigar*, mit großer Heeres-Macht von Slaven Russen und Tschuden, nach Westen aus; und diese eroberten viele Länder, kamen aber nicht wieder zurück. Da ergrimmte *Vandal* über sie, nam alle ihre Länder von einem Meer zum andern weg, und räumte sie seinen Sönen ein. Er hatte 3 Söne, *Izbor*, *Vladimir*, und *Stolposviat*: einem jeden derselben baute er eine eigne Stadt, die er nach eines jeden Namen nannte, und teilte das ganze Land unter sie. Er selbst verblieb in der großen Stadt viele Jare, und starb in hohem Alter. Nach ihm erhielten Izbor und dessen Brüder die Herrschaft über die Stadt: hierauf starben Izbor und Stolposviat, und *Vladimir* übernam die Herrschaft über das ganze Land. Er hatte die Warägerin *Advinda* zur Frau, dieser schön und klug war: vieles wird von ihr von Alten erzält, und in Liedern gesungen.

Nach Vladimirs und seiner Mutter Advinda Tode regirten seine Söne und Enkel bis auf *Burivoj*, der der 9te nach Vladimir war: die Namen dieser 8 sind unbekannt, auch von ihren Taten weiß man nichts, außer was in alten Liedern von ihnen angefürt wird.

Burivoj fürte einen schweren Krieg mit den Warägern, überwand sie viele male, und eroberte ganz Biarmien bis an den Kumene. Nachher wurde er an diesem Flusse geschlagen, verlor sein ganzes Heer, und er selbst rettete sich nur kümmerlich in die Stadt *Biarma*, die auf einer Insel stark befestigt liegt, und wo ihm untertänige Knäsen waren: hier blieb er bis an seinen Tod. Die Waräger aber zogen gleich gegen die große Stadt an, und namen sie und auch die andern Städte ein, und belegten

die Slaven Russen und Tschuden mit einem schweren Tribut.

Die Leute aber litten großen Druck von den Warägern, und schickten zu Burivoj, und baten sich dessen Son *Gostomysl* zum Beherrscher der großen Stadt aus. Und kaum hatte Gostomysl die Regirung übernommen, als er die Waräger teils erschlug, teils verjagte, und ihnen den Tribut versagte: dann ging er auf sie los, überwand sie, und legte eine Stadt am Meere nach dem Namen seines ältesten Sones *Vybor* [wyborg!] an. Nun machte er Friede mit den Warägern, und es war Ruhe im ganzen Lande. Dieser Gostomysl war ein eben so tapferer als weiser Mann, den alle seine Nachbarn fürchteten, seine Leute aber liebten, weil er Recht und Gerechtigkeit liebte: daher ehrten ihn alle Benachbarte, und gaben ihm Tribut und Geschenke, und erkauften von ihm den Frieden. Viele Knäsen kamen aus fremden Landen zu Wasser und zu Lande, um seine Weisheit zu hören, und sein Gericht zu sehen, und sich Rat und Belerung von ihm zu erbitten, wodurch er dann überall verherrlichet wurde.

Gostomysl hatte 4 Söne und 3 Töchter. Seine Söne wurden teils in FeldZügen erschlagen, teils starben sie zu Haus, und nicht Ein Son blieb ihm übrig; die Töchter aber wurden an benachbarte Knäsen verheiratet. Tief traurten darüber Gostomysl und seine Leute. Gostomysl ging nach *Kolmogard*, um die Götter wegen seines Nachfolgers zu befragen, stieg auf eine Anhöhe, brachte viele Opfer dar, und bereicherte die *Viesczunen* [OpferPriester]. Diese antworteten ihm, die Götter versprächen ihm eine Nachkommenschaft von seinen KebsWeibern: aber Gostomysl maß dem keinen Glauben bei, denn er war alt, und seine Weiber gebaren nicht. Da schickte er nach *Zinegoly* [Semgallen], um die dortigen Viesczunen zu befragen; und diese antworteten, er würde von den Seinigen Nachkommenschaft haben: aber auch das glaubte er nicht, und fur fort zu trauern. Einst als er ein Mittags-

tagsSchläfchen hielt, sah er ein TraumGesicht, als wenn aus dem Leibe seiner mittelsten Tochter *Umila* ein großer Fruchttragender Baum hervorwüchse, und die große Stadt bedeckte, und von dessen Früchten sich die Leute des ganzen Landes sättigten. Als er von seinem Traum aufgestanden war, rief er die Warsager herbei, daß sie ihm den Traum auslegen sollten: sie sagten, von ihren [der mittleren Tochter] Sönen würde ihm ein Nachfolger werden, unter dessen Regirung das Land sich wol befinden würde. Alle freuten sich darüber, daß kein Son von der ältsten Tochter folgen sollte, denn diese taugte nichts. Nun als Gostomysl das Ende seiner Tage sah, rief er alle Aelteste des Landes, von Slaven, Russen, Tschuden, Wessen, Meren, Kriwitschen, und Dragowitschen, zusammen, offenbarte ihnen das TraumGesicht, und sandte Deputirte zu den Warägern, um sie um einen Knäs zu bitten. Und nach Gostomysls Tode kam *Rurik* mit seinen Brüdern und ihrem Geschlechte *.

Rurik nach dem Tode seiner Brüder herrschte über das ganze Land, und hatte mit niemanden Krieg. Im 4ten Jar seiner Regirung versezte er sich von Alt- nach Gros-*Novogrod* am Ilmen, sorgte für Recht und Gerechtigkeit im Lande, so wie auch seine Kinder. Damit es nirgends an RechtsPflege und GerichtsStellen felte, sezte er in allen Städten Knäsen aus Warägern und Slaven ein. Er selbst nannte sich Gros*Kniaz*, das heißt auf griechisch *Archikrator* oder *Vasileus*, und die andern Knäsen waren ihm untertan. Nach seines Vaters Tode regirte er auch über die Waräger, und nam Tribut von ihnen.

Rurik hatte etliche Weiber; aber über alle liebte er die *Jefanda*, Tochter des Urmanischen [Norwegschen, Th. II, S. 58] Knäsen: und als ihm diese einen Son *Ingor*

* Hier - schaltet Tat. ein - wird von ihrer Verteilnng, ihrem Absterben u. s. w., einstimmig mit Nestoru, doch one ZeitRechnung, gesprochen.

gebar, gab er ihr die versprochne Stadt samt *Ishora* zur Morgengabe.

Als die Slaven, Anwoner des Dneprs, und Polen und BergBewoner (*Goriane*) genannt, von den Kozaren bedrängt wurden, die ihre Stadt Kiev u. a. Städte beherrschten, von denen sie schwere Abgaben namen, und sie mit Plackereien beschwerten: sandten jene angesehene Männer an Ruriken, und baten, daß er ihnen einen Son oder einen andern Knäs zum Regenten schicken sollte. Er gab ihnen den *Oskold*, und schickte diesen mit Truppen ab. Oskold kam, und bemächtigte sich Kievs; dann sammelte er ein Heer, und bezwang zuerst die Chasaren; dann ging er in Böten nach Zargrad: aber ein Sturm zerstörte auf dem Meer seine Schiffe, und nach seiner Rückkunft sandte er nach Zargrad zum Zaren * ....

Rurik wurde nach Oskolds Entlassung ser krank, und fing an schwach zu werden: und da er sah, daß sein Son *Ingor* ser jung war, übergab er die Regirung und seinen Son seinem Schwager *Oleg*, der ein Waräger und Urmanscher Knäs war.

Oleg war ein weiser Mann und tapferer Krieger. Als er von den Kievern Klagen gegen Oskolden hörte, dessen Macht er beneidete, nam er Igorn, und zog gegen Kiev. Der selige Oskold ward von den Kievern verraten, und erschlagen, und auf dem Berge begraben, wo die Kirche des heil. Nikolaj stand, die aber der Sage nach von Sviatoslav zerstöret worden. Oleg beherrschte hierauf dieses ganze Land, unterwarf sich viele Völker, bekriegte auch die Griechen

* Tat. meldet: "auf dieser Seite ist unten beigeschrieben, zwei Blätter sind in der Chronik ausgerissen, und der Anfang ist, Michael aber, nachdem er Gott gedankt hatte, ging zu den Bolgaren. Man siehet hieraus, daß die Nachricht von Oskolds Taufe ausgerissen ist, und daß dieser Michael der Metropolit Kir *Michail* sei, der das Wunder mit dem nicht verbrannten Evangelio bestanden".

Griechen zu Wasser, und zwang sie den Frieden zu erkaufen, und kerte dann mit großer Ehre und vielen Schätzen zurück. Er bekriegte auch die Kozaren, Bolgoren, und *Voloten* bis an die Donau.

Als *Ingor* erwachsen war, verheiratete ihn Oleg, und holte ihm eine Frau aus *Izborsk* von Gostomysls Geschlechte, Namens *Prekrasa* [die Allerschönste], welchen Namen aber Oleg umänderte, und sie nach sich *Olga* nannte. Igor hatte nachher auch andre Weiber, aber die Olga ehrte er, ihres Verstandes wegen, mer als die andern *. Der Drewische Knäs *Mal*, Niskins Son, schickte Gesandte an die Olga, und lies um sie anhalten. Sie aber befal, diese Gesandte teils todtzuschlagen, teils aufzubrennen. Dann versammelte sie ein Heer, zog gegen die Drewier, erschlug ihre Knäsen und Leute, und zerstörte und verbrannte ihre Stadt *Korosten*.

Wärend dessen, daß Olga mit ihrem Son regirte, und von den in Kiev sich aufhaltenden Presbytern im christlichen Glauben unterrichtet wurde, aber des Volks wegen sich nicht getraute, die Taufe anzunemen, ging sie mit einigen getreuen Großen nach Zargrad, nam daselbst die Taufe an, und kam, mit vielen Geschenken und Ehren-Bezeugungen von dem Zaren und dem Patriarchen, nach Kiev zurück, wo zu allererst der heil. Apostel Andreas den christlichen Glauben gepredigt hatte. Sie brachte auch verständige Geistliche mit, und baute die Kirche der heil. Sofia von Holz: die Bilder dazu schickte ihr der Patriarch, und sorgte für die Unterweisung. Ihren Son Sviatoslav vermante sie stark, aber Sviatoslav wollte nicht hören; von den Großen erlitten viele den Tod, und wurden von den Ungläubigen heftig gelästert.

* Tat. "Von dem Zug gegen die Griechen, seiner Ermordung durch die Drewier, und der Rache, welche Olga an den Drewiern genommen, erzält er nur kurz, wie oben steht".

Nach der Olga Tode blieb Sviatoslav in *Perejaslavl* an der Donau, und fürte Krieg gegen die Kazaren, Bolgaren und Griechen: und nachdem er sie, mit Hilfe seines SchwiegerVaters des Ugrischen Knäsen, und des Lächischen [Polnischen] Knäsen, mer wie einmal überwunden hatte, verlor er zulezt jenseits der Donau bei der langen Mauer * sein ganzes Heer. Da regte Satanas die Herzen der unreinen Großen auf, daß sie anfingen, auf die bei der Armee befindliche Christen zu lästern, als wenn diese Niederlage von dem Zorne ihrer falschen Götter gegen die Christen herkäme. Sviatoslav selbst ergrimmte dergestalt, daß er seines einzigen Bruders *Glieb* nicht schonte, sondern ihn unter vielerlei Martern tödten lies. Doch sie gingen alle mit Freuden zur Marter, und ließen sich nicht bewegen, den christlichen Glauben zu verläugnen, und sich vor den Götzen niederzuwerfen, sondern empfingen mit Freudigkeit die MärtyrerKrone. Da er aber ihren Ungehorsam sah, wütete er vorzüglich gegen die Priester, als wenn diese durch eine gewisse Zauberei die Leute abwendig machten, und sie in ihrem Glauben bestärkten: er schickte nach Kiev Befele, die Tempel der Christen niederzureissen und zu verbrennen, und folgte bald selbst nach, mit dem Vorsatze, alle Christen zu vertilgen. Gott aber weiß, die Gerechten zu erretten, und die Gottlosen zu verderben. Denn da Sviatoslav sein ganzes Heer zu Lande nach Kiev abgefertigt hatte, und er selbst mit Wenigen in Böten nachfolgte: so überfielen ihn am Dnepr in der Nähe von Protorcz die Petscheneger, und erschlugen ihn mit seinem ganzen Gefolge. Solche Strafe erhielt er von Gott!

Sviatoslav hatte 3 Söne, denen er auf folgende Weise Länder verteilte: dem ältesten *Jaropolk* gab er die Stadt Kiev mit dem ganzen Lande, dem jüngsten *Oleg* wies er die Drewier, und Nowogrod dem Sone der Malusha *Vladimir*, an. Jaropolk war ein sanfter und gegen Alle gütiger

* Tat. gesteht hier, daß er nirgends finden könne, wo die Lange Mauer sei?

gütiger Mann, liebte die Christen, und wenn er gleich des Volks wegen nicht selbst ein Christ wurde, so hinterte er doch keinen, es zu werden *... Vladimir kam von den Warägern mit einem Heer zurück, und nachdem er die Nowogroder versammelt hatte, ging er auf *Rochvold*, den Knäsen von Polotzk, los, weil dieser die Nowogrodschen Gauen bekriegt hatte, schlug sein Heer, nam die Stadt Polotzk ein, erschlug den Rochvold und seine beiden Söne, und nam sich dessen Tochter *Rogned*, deren Namen er in den von *Gorislava* umformte, zur Frau. Diese war vorher Jaropolken zugesagt, und wollte eben mit Jaropolks Gesandten nach Kiev gehen.

Als *Jaropolk* dies erfur, ward er traurig. Der Tod seines Bruders *Oleg* war nicht mit seinem Willen erfolgt, und nun fing der 3te Bruder Krieg an. Er fürte ein Heer in das Kriwitschen-Land, um Vladimirs Unternemungen zu hemmen. Als das Vladimir hörte, fürchtete er sich, und wollte nach Nowogrod flüchten: aber sein Oheim Dobrynia, der wol wußte, daß Jaropolken die Leute nicht gut waren, weil er den Christen große Freiheit lies, hielt Vladimirn zurück, und beschickte Jaropolks Regimenter mit Geschenken an die Wojewoden, um sie auf Vladimirs Seite zu bringen. Diese, wie schon gesagt, waren Jaropolken nicht treu, und willigten ein, die Truppen Vladimirn zu übergeben. Da zog Dobrynia mit Vladimir gegen Jaropolks Heer: und da es am Flusse Drucz, 3 TageReisen von Smolensk, zum Treffen kam, wurden Jaropolks Truppen, nicht durch Uebermacht, auch nicht durch Tapferkeit, sondern durch Verräterei der Wojewoden Jaropolks, überwunden **.

* Das übrige bis zur Flucht Vladimirs zu den Warägern, ist nur kurz, aber mit Nestorn übereinstimmend, beschrieben. Tat.

** Jaropolks Ermordung, Sviatopolks Geburt ꝛc., ist fast so wie bei Nestorn, und Vladimirs Leben mit vielen Schmausereien und Belustigungen, die nicht hieher gehören, beschrieben. Tat.

Vladimir hatte Krieg mit *Mescz*, dem Knäsen der Lächen, und mit *Lenczan:* und obgleich Vladimirs Wojewoden sie 2mal geschlagen hatten, so lies er doch nicht ab, das Land bis nach *Gorynia* hin zu bekriegen. Daher zog Vladimir selbst aus, und erhielt am Flusse *Visa* einen solchen Sieg, daß *Mescz* sein ganzes Heer verlor, und sich selbst mit Mühe rettete, seine Hauptleute aber alle gefangen wurden, und Vladimir alle Lächische Städte einnam. Mescz aber suchte bei Vladimirn um Friede an, und trat ihm 5 Städte ab. Vladimir gab ihm den Frieden, und legte den Lächen einen järlichen Tribut auf.

Nachher zog Vladimir gegen die Bulgaren, überwand sie, machte Friede, und nam selbst und seine Söne das Christentum an, und brachte ganz Rußland zum christlichen Glauben. Der Bolgarische Zar Simeon schickte gelerte Geistliche und Bücher in Menge; und Vladimir sandte nach Zargrad an den Zaren und den Patriarchen, um sich einen Metropoliten zu erbitten. Beide freuten sich ser, und schickten den Metropoliten *Michail*, einen ser gelerten und Gottesfürchtigen Mann, einen Bolgaren von Herkunft, und mit demselben 4 Bischöfe und viele Jereen, Diakone, und *Demestvennike* (?), lauter Slaven. Die Bischöfe sezte der Metropolit, nach Vladimirs Rat, in die Städte Rostov, Nowogrod, Wladimir, und Bielgorod. Diese durchzogen das Land mit Vladimirs Großen und Truppen, lerten das Volk, und tauften überall hundert- und tausendWeise, so viel ihnen irgendwo aufstießen; worüber sich die Ungläubigen ser ärgerten und murrten: doch sich zu widersezen, wagten sie nicht, der Regimenter wegen.

Als die Leute in Nowogrod erfuren, daß Dobrynia komme um sie zu taufen, hielten sie eine BürgerVersammlung [*vecze*], und schworen alle, ihn nicht in die Stadt zu lassen, und die GötzenBilder nicht zerstören zu lassen. Und kaum waren wir angekommen, so brachen sie die große Brücke ab, und zogen mit Waffen heraus.

Dobrynia

Dobrynia ermante sie, und suchte sie durch gute Worte zu überreden; aber sie wollten nicht hören, fürten 2 große [*poroka*] mit vielen Steinen heraus, und stellten sie wie gegen vorhandne Feinde auf die Brücke. Das Ober-Haupt der Slavischen Priester *Bogomil*, der seiner Wolredenheit wegen die Nachtigall genannt wurde, hinterte die Leute sich zu unterwerfen. Wir aber standen in der MarktGegend, gingen auf den Märkten und in den Strassen umher, und lerten die Leute, so gut wir konnten: aber den in UnEhre verlornen kam das Wort vom Kreuz, wie der Apostel sagt, wie Unvernunft und Betrug vor. Und so verweilten wir 2 Tage, und tauften einige Hunderte. Da ritt der Nowogrodsche Obriste [Tysiatzkij] *Ugoniaj* überall umher, und schrie: es ist besser, daß wir sterben, als daß wir unsre Götter der Beschimpfung preis geben. Das Volk dieser Gegend wurde wütend, riß das Haus des Dobrynia nieder, plünderte dessen Habe, und erschlug sein Weib und einige seiner Verwandten. Vladimirs Obrister *Putiata* aber, ein verschmizter und tapferer Mann, rüstete Böte aus, und brachte von den Rostovern 500 Mann zusammen, sezte in der Nacht oberhalb der Stadt auf die andre Seite über, und drang ohne allen Widerstand in die Stadt ein; denn alle, die sie sahen, meinten, es wären ihre eigne Leute. Er aber zog nun auf den Hof des *Ugoniaj* los, nam ihn und andre der Angesehensten gefangen, und schickte sogleich zu dem Dobrynia über den Fluß hinüber. Wie das die dortigen Leute vernamen, sammelten sie sich gegen 5000 Mann stark, und zogen dem Putiata entgegen: da kam es zu einem harten Gefechte. Einige wandten sich nach der Kirche der Verklärung des Herrn, zerstörten sie, und plünderten die Häuser der Christen. Mit Anbruch des Tags eilte Dobrynia mit allen seinen Leuten herbei, und befal, einige Häuser am Ufer in Brand zu stecken. Das Volk kam in Schrecken, und lief hin, das Feur zu löschen: das Gemetzel hörte auf einmal auf, die Angesehensten kamen zu Dobrynia, und baten um Friede.

Dobrynia zog sein Heer zusammen, und steuerte dem Plündern. Nun ging es über die GötzenBilder her: die hölzernen wurden verbrannt, die steinernen zerschlagen, und in den Fluß geworfen. Da entstand unter den Ungläubigen eine große Traur. Männer und Weiber, die solches sahen, baten mit großem Geheul und mit Thränen für sie, als wenn es wirklich Götter wären. Dobrynia lachte, und antwortete ihnen: was grämt ihr euch, ihr Unvernünftige, um die, die sich selbst nicht helfen können? was für Nutzen könnt ihr von ihnen erwarten? Dann schickte er überall umher, und lies kund machen, daß man zur Taufe kommen solle. Der Posadnik *Vorobej* aber, Stojans Son, der bei Vladimir auferzogen, und ser beredt war, ging auf den Markt, und ermante kräftiger als alle andre. Viele kamen von selbst; die aber, welche sich nicht wollten taufen lassen, schleppten die Soldaten herbei: die MannsPersonen wurden oberhalb-, die weiblichen aber unterhalb der Brücke getauft. Wie aber viele nicht getaufte sich für getauft angaben, so befalen wir allen Getauften, Kreuze, entweder hölzerne oder kupferne und [*kaperovy*], am Halse zu tragen, und dem, der kein Kreuz hat, nicht zu glauben, sondern ihn zu taufen. Sogleich stellten wir auch die zerstörte Kirche wieder her; Putiata aber, nachdem er sie getauft hatte, ging nach Kiev. Daher verhönen die Leute die Nowogroder, und sagen: Putiata hat mit dem Schwert, Dobrynia aber mit Feur getauft *.

Vladimir ward gleich nach seiner Taufe ersucht, seine Weiber, wie er versprochen hatte, von sich zu lassen. Er schickte also die *Vyszeslava*, die Tochter einer Warägischen Frau des Olovs, nach Nowogrod; die *Gorislava* mit Iziaslav nach Polotzk, ihren Son Jaroslav aber nach Rostov, den Vsevolod nach Wladimir; die *Predslava* mit

* Nun folgt die Teilung unter den 10 Sönen, dann werden Vladimirs Weiber beschrieben, aber ganz anders, als beim Nestor. Tat.

mit ihrem Son Sviatopolk nach Turov; die *Malfrid* mit ihrem Son Sviatoslav nach Owrutsch; die *Adil* mit ihrem Son Mstislav nach Tmutarakan, den Stanislav aber nach Smolensk; die Söne der ZarenTochter *Anna* aber, Boris und Glieb, lies er bei der Mutter, dem Glieb, der damals noch ein Säugling war, bestimmte er Murom. Seine übrigen Weiber und Töchter gab er seinen Verwandten zu Frauen, die noch keine hatten, und verbot, daß keiner sollte .....

Hiermit endigt sich das Fragment. Wie ich [TAT.] diese unerwartete Erzälung bekommen hatte, wünschte ich das Buch selbst in seiner alten Schrift, und vorzüglich den Anfang davon, zu sehen; denn so hatte ich verstanden, daß diese Hefte ausdrücklich, um sie mir zuzuschicken, nur Abschriften wären. Ich schickte sie ihm [dem Vetter *Melchisedek*] daher unverweilt zurück, und bat ihn schriftlich, wenn ich das ganze Buch durchaus nicht erhalten könnte, so sollte er mir wenigstens die 3 ersten, und von den darauf folgenden etliche Hefte, schicken. Aber statt der Antwort bekam ich die Nachricht, Melchisedek sei gestorben, seine Sachen wären zerstreut, einige auch auf Befel der Synode versigelt worden. Hierauf bat ich einige Freunde, sich nach dem Mönch Venjamin bei dessen vorigen Bedienten zu erkundigen. Allein niemand wußte etwas, der ZellenDiener war nicht auszufinden; der Mönch Venjamin aber, der als Cassirer bei ihm gewesen war, sagte, das Buch habe Melchisedek gehabt, der habe es in Sibirien abgeschrieben; einst habe er hinzugesezt, es sei etwas seltsames [*czto czushaja*], und habe es niemanden gezeigt; eingebunden sei es nicht gewesen, sondern die Hefte wären zusammengelegt, und in Leder gewickelt gewesen: aber unter seinem Nachlaß nach seinem Tode habe es sich nicht gefunden.

Ich war Willens, mit allem diesem den Nestor zu ergänzen. Allein ich überdachte, daß ich kein einziges mir bekanntes Mscr damit conferiren könnte; wol aber das gewiß wäre, daß dieser ArchiMandrit, als ein gar wenig Gelerter, das Buch nicht fabricirt habe, welches auch nicht so leicht gewesen wäre, weil dazu ein Mann erfodert würde, der viel alte Bücher gelesen, und die griechische (?) Sprache verstanden. Wozu noch kömmt, daß sich vieles darinn findet, was ich in keiner einzigen alten Handschrift angetroffen habe, was sich aber in den Prologen und den polnischen Historien findet, welche, wie *Strijkovskij* meldet,

aus

aus russischen noch bei uns vorhandenen Geschichten verfaßt sind. Auch erinnere ich mich, daß der Diakon des Archijerejen in Nowogrod eine alte Chronik hat, aus der ich beim ErzBischof Prokopovicz eine Abschrift von Berechnung der alten Gewichte, Mase, und Münzen, so wie auch Jaroslavs Document von der Freiheit der Nowogroder, sah, welches alles in keinem andern Mct anzutreffen ist. Durch viele Freunde ersuchte ich ihn, es mir zukommen zu lassen, und wollte einen Schreiber mieten, der es in seinem Hause copirte; aber ich konnte es nicht erhalten. Man sieht hieraus, daß sich noch verschiedne alte Historien in verschiednen Händen befinden, wodurch vieles der allgemeinen Bekanntwerdung entzogen bleibt. Daher habe ich aus dieser Abschrift ein eignes Kapitel gemacht, und die Abweichungen vom Nestor in Anmerkungen angefürt, und was im Fragmente nicht deutlich, oder doch nicht jedem bekannt ist, in folgenden 48 Noten * erklärt.

* Zu Tat.s Ehre werden hier diese Noten S. 42–51 unterdrückt. Wo sich ja etwas irgend Brauchbares darinn findet, davon soll künftig Gebrauch gemacht werden.

Und dieser unendlich wichtige *Ante*-Nestor, sollte in der Folge nicht mit aller ersinnlichen Mühe, im ganzen Reiche aufgesucht, und bis diese Stunde (nach mer als 50 Jaren seit der Entdeckung des Fragments) nicht gefunden seyn? —— Ich will hier mit einer schändlichen Stelle in Jel. S. 101 schließen.

"Nachdem ich aus dem Dunkel der alten Fabelkere das Licht warer Geschichte herausgezogen habe, muß ich erzälen, wem wir die Kenntnis des Anfangs derselben zu verdanken haben. Alle alte, sowol russische als polnische und andre ausländische Historiker, haben das, was sie von Rußland erzälen, dem HochEhrwürdigen Nestor, einem Mönch des Kiev-Petscherischen Klosters, den sie für unsern allerersten Geschichtschreiber hielten, abgeborgt. Allein ein Liebhaber unter den Nowogrodschen Edelleuten, Namens *Krekszin*, der sich unter Kf Petr I vornam, russische Nachrichten zu sammeln, entdeckte das alte Mct *Joakims*, ersten Bischofs von Nowogrod, aus welchem

welchem nachher der eifrige Hr. *Tatisczev*, da er das Mſct nicht ganz erhalten konnte, im 1ſten Teil ſeines Werkes einen Auszug geliefert hat. Man muß notwendig den Verluſt dieſer Quelle des höchſten Altertums bedauern, von welchem Mſct *Krekszin* in ſeinem Chronografen verſichert, daß er es unter ſeiner übrigen ChronikenSammlung ganz und vollſtändig gehabt habe. Iſt dieſes ſein Zeugnis keine Lüge, ſo muß es verloren gegangen ſeyn, entweder bei *Krekszins* Erben, oder „unter den räuberiſchen deutſchen Händen Tauberts und „Müllers, die da ſie bei der Akademie ſtunden, und damals „für Kenner galten, ſich an allen in der akademiſchen Bi„bliothek vorhandenen Mſcten aus Gewinnſucht vergrif„fen, und ſie, wie die Sage geht, an Ausländer ausge„liefert haben: denn der Mietling ſorgt nicht für die „Herde, wie die Schrift ſagt".

Keine Note zu den lezten 7 Zeilen, ſondern nur ein!!

Inhalt.

Inhalt des IVten Teils,

IGOR.

Seite

Vorbericht. Fortgesezte Bemerkungen über die Art, Nestorn oder die ältste Russische Geschichte zu behandeln. — — III-XL

Calcül, nach welchem der ganze Nestor, nach 60 *Codd.*, in höchstens zwei Jaren, verglichen, und im Druck herausgegeben werden kan, S. XXIII.

Kap.

I. Anfang der Regirung *Igors* und Kf. Konstantins. Derewier empören sich, und werden bestraft. *Symeon* der Bulgar vor Zargrad — 1

II. *Sventeld*, erster Favorit, und der Nation Misvergnügen darüber. Uglitschen, ihre Stadt *Peresieczen* — — 3

4 unzeitige Einschiebsel aus den Byzantiern — 5

III. Erste Erscheinung der Petscheneger in Rußland: die Griechen mieten sie gegen *Symeon* den Bulgaren. Ungern vor Zargrad ꝛc. — 9

Von *Orestia*, nachher Adrianopl genannt, S. 12.

IV. *Igors* erster verunglückter HeeresZug gegen Constantinopl — — 17

Byzantische, Fränkische (vergl. S. 107), und Arabische Nachrichten hievon, S. 19. Vergleichung dieser widersprechenden Nachrichten, S. 25.
Vom griechischen Feur, S. 33.

V. *Igors* neue Rüstung. Des Bulgaren *Symeons* Tod. *Sviatoslavs* Geburt. Ungern wieder vor Zargrad A. 943 — — 39

VI.

Inhalt.

Kap. Seite

VI. *Igors* 2ter HeeresZug gegen Constantinopl A. 944. Man verträgt sich — — 41

VII. Gesandtschaften gehen von beiden Seiten A. 945 — — — 45

VIII. Zweiter Tractat zwischen dem Russischen und Byzantischen Reiche, vom J. 945; zu vergleichen mit dem 1sten Tractate *Olegs* — 47

Stelle aus Bayern über die vielen Warägischen (Skandischen) Namen in Rußlands ersten Zeiten, S. 52.

Artikel 1-14, S. 58-92.

IX. Byzantische Gesandte in Kiev — 97

X. *Igors* abermalige Anfälle auf die Drewier, veranlaßt durch Unruhen, die über den Günstling entstanden waren. *Igor*, der Ungerechte, der Unvorsichtige, wird erschlagen — 101

XI. Zusätze, und allgemeine Bemerkungen über die Geschichte *Igors* — — 107

Ob Igors Tractat Factum oder Erdichtung sei? S. 109.

Seltsame Behandlung der Geschichte Igors nach den verschiednen *Codd.* S. 109.

Igors Charakter, S. 115.

Anhang. Pseudo-Joakim. — 118-141

Verbes-

Verbesserungen und Zusätze.

Vorr. XI, Z. 6 folgg. Nicht alle 5 hier genannte Gelerte suchen oder statuiren ein Ur-Evangelium; alle aber haben über diese Sache gelerte Untersuchungen angestellt.

S. 5, Z. 10 und 11, "der Name — erscheint", muß ausgestrichen werden.

S. 8, Z. 8 von unten. Diese 3 Zeilen im Nik. von Igors 2tem Zug kommen unten S. 110, Z. 1 3. So auch Archgl. ebendas.

S. 11, Z. 12. Das Versprechen einer Geschichte der Petscheneger, ist unten S. 128 aus Gründen zurückgenommen.

S. 24. Noch 2 andre fränkische Nachrichten von Igors Niederlage, sind unten, S. 107, A, nachgeholt.

S. 32. Auch die Ungern litten, mere male, eben so viel durch das griechische Feur, als die Russen: meine Gesch. der Deutsch. in Siebenb. S. 174, 699.

S. 35, Z. 14 v. u. Hr. HR. Beckmann zeigt mir "Fl. *Vegetii* et *Frontini* ... de re militari opera. Accedunt alia eiusdem argumenti veterum scripta, ex recensione *Scriveri* (Leiden, bei Maire, 1644, 12°). Hier ist p. 369 - 470: "vetustissimi scriptoris *Aeneae Poliorceticus*, siue de toleranda obsidione, Il. *Casaubono* interprete. Aber in diesem blos lateinischen Aeneas finde ich nichts vom griechischen Feur, nur de *pyrsis*, i. e. ignibus qui in speculis incenduntur.

S. 36, Z. 14, fällt nun weg: s. in den Götting. Gel. Anz. das so eben erschienene St. 108, S. 1075 folgg.

S. 70, letzte Zeile, und S. 71, Z. 1. Jel. 235 wollte wol sagen: wäre der Diener wärend des ersten Aufenthalts der Russen in Constantinopl entlaufen, und nicht wieder gefunden worden; so haben die Russen das Recht, ihn, falls sie ihn bei ihrer zweiten Ankunft entdecken, zurück zu nemen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Verbesserungen und Zusätze.

Vorr. XI, Z. 6 folgg. Nicht alle 5 hier genannte Gelerte suchen oder statuiren ein Ur-Evangelium; alle aber haben über diese Sache gelerte Untersuchungen angestellt.

S. 5, Z. 10 und 11, "der Name — erscheint", muß ausgestrichen werden.

S. 8, Z. 8 von unten. Diese 3 Zeilen im Nik. von Igors 2tem Zug kommen unten S. 110, Z. 1 3. So auch Archgl. ebendas.

S. 11, Z. 12. Das Versprechen einer Geschichte der Petscheneger, ist unten S. 128 aus Gründen zurückgenommen.

S. 24. Noch 2 andre fränkische Nachrichten von Igors Niederlage, sind unten, S. 107, A, nachgeholt.

S. 32. Auch die Ungern litten, mere male, eben so viel durch das griechische Feur, als die Russen: meine Gesch. der Deutsch. in Siebenb. S. 174, 699.

S. 35, Z. 14 v. u. Hr. HR. Beckmann zeigt mir "Fl. *Vegetii* et *Frontini* ... de re militari opera. Accedunt alia eiusdem argumenti veterum scripta, ex recensione *Scriveri* (Leiden, bei Maire, 1644, 12°). Hier ist p. 369 - 470: "vetustissimi scriptoris *Aeneae Poliorceticus*, siue de toleranda obsidione, Il. *Casaubono* interprete. Aber in diesem blos lateinischen Aeneas finde ich nichts vom griechischen Feur, nur de *pyrsis*, i. e. ignibus qui in speculis incenduntur.

S. 36, Z. 14, fällt nun weg: s. in den Götting. Gel. Anz. das so eben erschienene St. 108, S. 1075 folgg.

S. 70, lezte Zeile, und S. 71, Z. 1. Jel. 235 wollte wol sagen: wäre der Diener wärend des ersten Aufenthalts der Russen in Constantinopl entlaufen, und nicht wieder gefunden worden; so haben die Russen das Recht, ihn, falls sie ihn bei ihrer zweiten Ankunft entdecken, zurück zu nemen.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nestor, Kiovensis, 1056-1114 / Nestor / Schlözer, August Ludwig <<von>>,

Russische Annalen in ihrer slavonischen Grundsprache

Bd.: 4

Göttingen 1805
Bibl.Mont. 3493-3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10723048-1